

forschen



Bonner Universitäts-Magazin

Frühjahr 2025

Zeiten und Wunder im P26

Auch im Heft

Sind Profi-Fußballer Elitesklaven?
Was erforscht eine Geografin im Polareis?

UNIVERSITÄT **BONN**

AusBildung Wissen schaffen.

MACH DEINE AUSBILDUNG
AN DER UNI BONN



Ausbildung an der Uni Bonn – weil das Arbeitsumfeld mit Forschung, Lehre und Verwaltung einzigartig ist! Bei uns findest du 18 Ausbildungsberufe im kaufmännischen und naturwissenschaftlichen Bereich, in Handwerk, Technik und in der IT. Die Bewerbungsphase für das nächste Ausbildungsjahr startet im Spätsommer 2025.

Liebe Leserinnen und Leser,

mitten im Herzen der Stadt hat unsere Universität ein neues Kapitel aufgeschlagen: das P26. Dieses außergewöhnliche Gebäude ist nicht nur eine architektonische Bereicherung, sondern auch ein Symbol für den Wunsch, Wissenschaft für alle zugänglich zu machen.

P26 ist mehr als ein Bauwerk – es ist ein Schaufenster der Universität. Hier treffen Wissenschaft und Gesellschaft aufeinander, hier entstehen neue Perspektiven. Ob Vorträge, interdisziplinäre Projekte oder Ausstellungen – P26 lädt dazu ein, die

Universität und die Menschen, die sie ausmachen, zu erleben. In dieser Ausgabe nehmen wir Sie mit auf eine Entdeckungsreise durch den neuen Ort der Wissenschaftskommunikation.

Und auch sonst öffnet die forsch wieder zahlreiche Türen in die Universität – in Forschung, Studium und Lehre und in aktuelle Entwicklungen. Wir stellen Ihnen eine ganze Reihe von Persönlichkeiten vor, die die Exzellenzuniversität in ihren Rollen und Aufgaben bereichern.

Ihre forsch-Redaktion



Inhalt



Editorial 03

Zeiten und Wunder im P26 06

„Tief in mir drin bin ich eine Idealistin“ 12
Prof. Dr. Ilona Grunwald Kadow, Prorektorin für Forschung und Karriereentwicklung, im Interview

Eine Frage der Zufriedenheit 14

Vom Polareis zum Eis am Rheinufer 17

Profi-Fußballer = Elitesklaven von heute? 20

„Ethisches Handeln muss global gedacht werden“ 22
Prof. Dr. Dirk Lanzerath, Leiter des Deutschen Referenzzentrums für Ethik in den Biowissenschaften, im Interview

Heiß oder kalt? Gemeinsam forschen in Klimakammern 24

Neue Exzellenzprofessuren 28

„Pioniere werden nicht geboren, sondern gemacht.“ 30
Prof. Dr. Denise Fischer-Kreer, Professorin für Entrepreneurial Behaviour, im Interview

Die International Days 34



**Warum Homi Bhabhas Theorien
aktueller sind denn je** 35

Meldungen 38

Mit Liebe zur Landwirtschaft 39

**Internationalität, Spitzenfor-
schung und Innovationsgeist** 41

**Wenn Materialien sich an ihre
Form erinnern** 44

**"Open-Schooling" Uni Bonn
verstetigt MULTIPLIERS-Idee** 45

**Im Visual Computing Incubator
entstehen virtuelle Welten** 48

Uni, und dann? 50

**Vom Lochkartenleser zum
Supercomputer** 52

Personalien 55

Impressum 63

P26 Zeiten und Wunder

Hier treffen ab sofort Forschung, Lehre und Öffentlichkeit aufeinander: Die Universität Bonn hat feierlich das P26, kurz für Poststraße 26, zentral in der Innenstadt eröffnet – ein Haus des Wissens und der Forschung. Das angemietete ehemalige Kaufhaus beherbergt seit Kurzem zwei Universitätsmuseen, das Global Heritage Lab, den Infopunkt der Universität sowie das Knowledge Lab und das Café Luise.

Munteres Stimmengewirr und Gläserklirren drang am 18. Oktober 2024 bei der feierlichen Eröffnungsveranstaltung des P26 auf die Poststraße hinaus; die Stimmung bei den Verantwortlichen, den Organisator*innen und geladenen Gästen war ausgelassen.

Auch dem Rektor der Universität, Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Hoch, war seine Freude über die Eröffnung des neuen Prestigeobjektes der Universität anzusehen. „Als Exzellenzuniversität gehen wir bei der Wissenschaftskommunikation neue und innovative Wege. Die Eröffnung von P26 ist hierbei ein Meilenstein. Mitten in der Stadt wird die Faszination Wissenschaft für alle Bürgerinnen und Bürger sichtbar, greifbar und erlebbar.“

Jede Etage hat seine eigene Geschichte

Auf vier Etagen lädt das P26 Besucherinnen und Besucher ein, verschiedene Epochen zu erkunden, neue Sichtweisen auf vermeintlich Altbekanntes zu erlangen, Informationen über die Universität zu erfragen – oder sich bei einem Kaffee zu entspannen. Bereits am Eröffnungsabend sah man die Gäste mit einem Getränk in der Hand interessiert durch das Gebäude schlendern, wie sie die verschiedenen Exponate und Ausstellungsstücke in der besonderen Atmosphäre auf sich wirken ließen oder an einer der angebotenen Führungen teilnahmen. Konzeptionell unterstützt wurde die Universität Bonn bei der Entwicklung und Transformation des Gebäudes von dem preisgekrönten Berliner

Büro für museale und urbane Szenografie chezweitz (u.a. Jüdisches Museum Berlin, DHM Berlin, Moderna Museet, Stockholm), das auch die szenografischen Einbauten gestaltet hat.

Wer das P26 im Erdgeschoss betritt, landet direkt im Knowledge Lab Uni Bonn (KLUB), einer Ausstellungsfläche, auf der künftig über 40 Museen und Sammlungen der Universität, ihre Exzellenzcluster, Transdisziplinären Forschungsbereiche sowie andere Einrichtungen ihre Arbeit in Wechselausstellungen vorstellen. Auch der Infopunkt der Universität als erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Universität ist im Erdgeschoss zu finden. Das Café Luise, benannt nach der Kunsthistorikerin Luise Straus-Ernst, die als eine der ersten Frauen 1917 an der Universität Bonn promoviert wurde, lädt ebenfalls zum Verweilen ein.

Auf den weiteren Etagen erwartet die Besucher*innen das Ägyptische Museum, das Paul-Clemen-Museum des Kunsthistorischen Instituts und das neu gegründete Global Heritage Lab. Alle drei Einrichtungen sind mit dem Transdisziplinären Forschungsbereich „Present Past“ verbunden. Die Museen waren bisher im Hauptgebäude untergebracht, das für Sanierungsarbeiten leergezogen werden musste.

Auf den folgenden Seiten finden Sie eine ausführliche Vorstellung und erhalten mit ausgewählten „Lieblingsstücken“ weitere Einblicke in die einzelnen Etagen. Wer sich eher von bewegten Bildern beeindrucken lässt, kann sich mit dem QR-Code auf Seite 7 ein Video vom Eröffnungstag anschauen. Am Besten kommen Sie aber natürlich live vorbei: Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



▲ Freude bei allen Beteiligten: Das P26, das neue Haus des Wissens und der Forschung der Universität, wird feierlich eröffnet.

◀ Faszination Wissenschaft erleben: Das ist das Ziel des P26, das seit dem 23. Oktober 2024 auch für die Allgemeinheit geöffnet ist. Die Besuchenden erwarten faszinierende Arten der Aufbereitung.

Museen:

Öffnungszeiten und Eintrittspreise finden Sie auf der Website uni-bonn.de/p26

Gruppenführungen auf Anfrage. Für Schulen werden spezielle Führungen und Workshops angeboten.

Infopunkt/KLUB:

montags bis freitags: 10 bis 18 Uhr.

samstags und sonntags: 14 bis 18 Uhr.

Der Infopunkt im Hauptgebäude ist geschlossen.



**Video zur
Eröffnungs-
feier**





Ägyptisches Museum

3.

Das Ägyptische Museum bietet mit seinen rund 1000 Exponaten ein kulturhistorisches Panorama des pharaonischen Ägypten, darunter Highlights, die in keinem anderen Museum außerhalb Ägyptens zu sehen sind. Es ist zudem die größte Sammlung von Aegyptiaca in Nordrhein-Westfalen. Besondere Schwerpunkte liegen auf Ergebnissen Bonner Forschungen sowie auf dem weiten Feld der Aneignungsphänomene. Diesen wird anhand ausgewählter Schenkungen und Leihgaben aus Privatsammlungen in einem „Kabinett des Sammelns“ Rechnung getragen. Der benachbarte Seminarraum im P26 mit Studiensammlung dient der studentischen Ausbildung, aber auch für Vorträge, Sonderausstellungen, Workshops und andere Veranstaltungen. Das Museum, 2001 von Prof. Ursula Rößler-Köhler (1947–2019) gegründet, war bisher im Koblenzer Tor der Kurfürstlichen Residenz als Universitätshauptgebäude untergebracht.

Paul-Clemen-Museum

2.

Das Paul-Clemen-Museum (PCM) ist das Kunstmuseum der Universität Bonn. An seinem neuen Standort öffnet es sich mehr als je zuvor dem Publikum. Hier finden Ausstellungen statt, insbesondere zu aktuellen Themen und zur zeitgenössischen Kunst, die in ein vielfältiges Verhältnis zur Sammlung des PCM treten. Gezeigt werden Abformungen von Skulpturen und von Werken der Goldschmiedekunst. Ihr Erwerb durch Paul Clemen (1866–1947) begann noch vor dem Ersten Weltkrieg. Heute dürfte die Sammlung eine der größten ihrer Art an einer Universität im deutschsprachigen Raum sein. Wie die Ausstellungen, dienen auch die hier präsentierten Hauptwerke verschiedenster Epochen vom Mittelalter bis zur Moderne Forschung und Lehre zugleich. Zudem gibt die Sammlung Einblicke in die Geschichte des Fachs Kunstgeschichte und seine Kanonbildung, nicht nur in Bonn. Ausstellungen und Sammlung machen das PCM zu einer „Werkstatt Visuellen Wissens“.

Global Heritage Lab

1.

Das Global Heritage Lab ist Forschungshub und Labor für die kritische Reflexion von Museen und Kulturerbe. Ziel ist es, Heritage aus globalen und historischen Perspektiven neu zu denken und Impulse für die Neugestaltung von Museen und Universitätssammlungen zu setzen. Das Lab fördert die Entwicklung von innovativen Zugängen zur Aufarbeitung kolonialer Vergangenheiten und unterstützt kooperative Formen des Forschens und Lehrens. Historisch unterdrückte Wissensbestände stehen dabei im Zentrum. Welche Mensch-Umwelt-Beziehungen existieren jenseits europäischer Vorstellungen von Natur und Kultur? Wie werden Kontakt- und Konfliktgeschichten global verhandelt? Wie prägen historisch gewachsene Vorstellungen des Eigenen und des Fremden unser Zusammenleben heute? Und wie können wir in Zeiten von ökologischen und gesellschaftlichen Krisen gemeinschaftlich Zukunft schaffen? Als Einrichtung des Transdisziplinären Forschungsbereichs Present Past widmet sich das Global Heritage Lab den Wechselbeziehungen von tagesaktuellen Herausforderungen und vergleichbaren Phänomenen in der Vergangenheit.

Aktuell ist die mit Studierenden kuratierte Ausstellung „Globale Verflechtungen in den Sammlungen der Universität Bonn“ zu sehen. Darüber hinaus wird ein 3D-Workshop „(Im)Materialität des Wissens“ in Kooperation mit dem Bonn Center for Digital Humanities angeboten.

Knowledge Lab Uni Bonn, Infopunkt und Café Luise

0.

Die aktuelle Ausstellung des P26 "Auf Spurensuche in den Museen und Sammlungen der Universität Bonn. Objektgeschichten." läuft bis 31. Mai 2025 im Knowledge Lab Uni Bonn (KLUB) im Erdgeschoss des P26 und gibt Einblicke in die Provenienzforschung an der Universität Bonn. Forschende fragen hier nach der Provenienz, der Herkunft, der Objekte. Wer hat sie gesammelt? Wie und warum sind sie nach Bonn gekommen? Auch die Frage, wie Museen mit Objekten aus sensiblen Kontexten angemessen umgehen können, wird in der Ausstellung beleuchtet. Als Pilotausstellung des Projektes „Open Museum for Open Science for an Open Society“ möchte die Ausstellung die Vielfalt der Bonner Lehr- und Studiensammlungen zeigen. An der Ausstellung beteiligen sich erstmals gemeinsam 25 Institutionen – Museen, Sammlungen, Archive und Bibliotheken – der Universität Bonn. Neben dem Kuratorinnen-Trio Alma Hannig, Naomi Rattunde und Elizabeth Stauß sowie den wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen und Leiter*innen der Museen und Sammlungen wirkten auch 30 Master-Studierende unterschiedlicher Fächer mit und führten eigene Forschungen zur Geschichte einzelner Objekte durch. Auch der Infopunkt der Universität, die erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Universität, ist im Erdgeschoss zu finden. Das Café Luise lädt die Besucher*innen zum Verweilen ein.

Fünf Lieblingsstücke, fünf Geschichten

Drei Museen, eine Sonderausstellung, der Infopunkt – das Angebot im neuen Haus der Exzellenzuniversität Bonn ist so groß, dass man kaum weiß, wo man starten soll. Wir haben die neuen „Hausbewohner“ des P26 gefragt, was ihre Lieblingsobjekte in ihrem jeweiligen Museum, bei einzelnen Ausstellungen und dem allgemeinen Angebot sind und was sie daran begeistert. Jede Geschichte zeigt, wie lebendig, vielfältig und aktuell relevant Museen sein können, wenn man sich darauf einlässt.

3. Etage: Ägyptisches Museum

Dr. phil. habil. Frank Förster,
Kurator des Ägyptischen Museums

„Eigentlich habe ich mindestens ein Dutzend Lieblingsobjekte in unserer Sammlung, doch ein Stück ragt heraus: eine über 4000 Jahre alte bemalte Tonschale, die aus einem Grab der Felsnekropole Qubbet el-Hawa bei Assuan ganz im Süden Ägyptens stammt. Sie wurde dort in meinem Geburtsjahr 1969 im Rahmen Bonner archäologischer Forschungen ausgegraben. Ihre zeittypische Dekoration, die frühere komplexe Bildthemen ganzer Grabwände zu einem einzigen, sehr markanten männlichen Rollenbild verdichtet, zeigt einen stolzen Nubier mit Pfeilen und Bogen sowie zwei Jagdhunden, wie er seine Umwelt und die in ihr lebenden Wildtiere beherrscht. Es handelt sich nicht nur um ein komprimiertes Menschen- oder vielmehr Männerbild, sondern auch um eine der ältesten Darstellungen eines Menschen mit dunkler Haut überhaupt.“

In unserem Museum ist als Pendant auch eine Schale mit einer Darstellung des weiblichen Rollenbildes der damaligen Elite zu bewundern: zwei Frauen beim Frisieren auf einem Bett. Beide Schalen zählen aufgrund ihrer Seltenheit und Motivik, des guten Erhaltungszustands und der detailreichen Bemalung zu den wertvollsten und bedeutendsten Stücken unserer Sammlung – sie sind echte Highlights!

Was mich aber mit der „Bonner Jagdschale“ besonders verbindet, ist noch etwas anderes: Schon seit meinem Studium bin ich ihr immer wieder in verschiedenen Zusammenhängen begegnet. Sie spielte eine nicht unwesentliche Rolle sowohl in meiner Kölner Dissertation als auch Bonner Habilitation und war zudem das erste Exponat, über das ich als frischgebackener Museumskurator etwas verfassen durfte. So begleitet sie mich schon seit vielen Jahren – und doch bin ich immer wieder erstaunt und fasziniert, was sich noch Neues an ihr entdecken lässt!“



2. Etage: Paul-Clemen-Museum

Prof. Dr. Harald Wolter-von dem Knesebeck,
Direktor des Paul-Clemen-Museums des Kunsthistorischen
Instituts der Universität Bonn



„Eines meiner Lieblingsobjekte ist Giovanni Pisanos Madonna aus der sogenannten Arenakapelle in Padua, Italien. In unserer Abguss-Sammlung verbindet sie mittelalterliche Skulptur mit der ebenfalls von Paul Clemen angelegten Sammlung von italienischen Werken. Sie ist ein Hauptwerk eines bahnbrechenden Künstlers, der die Prinzipien der gotischen Figurenauffassung mit deutlichen Antikenzitaten verband. Gleichzeitig stammt sie mit der Arenakapelle aus einem der berühmtesten Kirchenräume, die Giotto di Bondone, ein bekannter Maler, mit seiner neuartigen Wandmalerei am Beginn des 14. Jahrhunderts ausstattete.“

Der Ankauf des Abgusses wurde zudem auf Anregung von meinem Kollegen Prof. Dr. Georg Satzinger von einer Gruppe von Freundinnen und Freunden des Kunsthistorischen Instituts finanziert, was ich absolut vorbildlich finde.“

1. Etage: Global Heritage Lab

Raquel Cortés Mora,
Ko-Kuratorin der Ausstellung „Globale Verflechtungen in den
Sammlungen der Universität Bonn“ unter der Leitung von Jun.-
Prof. Dr. Julia Binter

„Der Ahianmwę-Ọrọ, ein kleiner Messingvogel, der zu den bekannten Benin-Bronzen gehört und lange Zeit unbemerkt von vielen Besuchenden in der Sammlung des BASA-Museums verblieb, nimmt



für mich einen besonderen Platz ein. Er kam 1957 zusammen mit vielen anderen Objekten aus London in die Lehrsammlung des Seminars für Völkerkunde der Universität Bonn.

Trotz seiner kleinen Größe hat er eine imposante Haltung und birgt viele Besonderheiten. Er hat sich bis heute den wissenschaftlichen Versuchen entzogen, seine genaue Herkunft, die Zeit und die Umstände seiner Entstehung zu bestimmen. Gleichzeitig verkörpert er einen wichtigen Teil der schmerzhaften Kolonialgeschichte, die sich als komplexer erweist, als viele annehmen. Das Rohmaterial, aus dem die Skulptur hergestellt wurde, enthält Metall aus Großbritannien, das zum Kauf von versklavten Menschen nach Afrika gebracht wurde. Noch spezieller ist die Geschichte des Königreichs Benin, die die Figur in sich trägt. Sie repräsentiert einen Weissagungsvogel, der geopfert wurde, nachdem der Herrscher von Benin im Jahr 1515, Oba Esigie, die Schlacht gegen ein benachbartes Königreich gewonnen hatte, indem er seiner Prophezeiung trotzte und das Schicksal besiegte.“

Erdgeschoss: Sonderausstellung

Alma Hannig,

Sammlungskoordinatorin der Universität Bonn und Kuratorin der Sonderausstellung „Auf Spurensuche in den Museen und Sammlungen der Universität Bonn. Objektgeschichten“

„Bei einer Ausstellung, an der 25 Museen, Sammlungen, Bibliotheken und Archive beteiligt waren, ist es schwer, von einem ‚Lieblingsstück‘ zu sprechen, denn es gibt viele erwähnenswerte Objekte.

Ein Objekt, das mich allerdings besonders fasziniert und gleichzeitig repräsentativ für die Ausstellung steht, ist das historische Inventarbuch der Zoologischen Sammlung – offiziell das ‚Eingangsverzeichnis für die zoologische Abteilung der Universität Bonn‘, das alle Ein- und Ausgänge zwischen 1849 und 1883 handschriftlich ver-



zeichnet. Dort erfährt man, welche Tierpräparate gekauft, verkauft und getauscht wurden, und wer die Käufer und Verkäufer waren.

Das Spannende daran ist, dass sich für die genannte Zeit die Forschungsschwerpunkte der Bonner Zoologie ablesen und gleichzeitig die Wissenschaftsnetzwerke rekonstruieren lassen. Dieses Eingangsverzeichnis liest sich wie ein „Who is who“ der Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts: Alle bekannten Forscher der Zeit finden sich dort wieder – ein wahrer Glücksfall für die Provenienzforschung!

Für mich persönlich spielt es zudem eine besondere Rolle, weil ich während eines Forschungsaufenthalts im zweitgrößten Naturkundemuseum Argentiniens in La Plata die Korrespondenz zwischen den dortigen Forschern und den Leitern der Zoologie an der Universität Bonn gefunden habe. Da das Institut für Zoologie samt seiner Sammlung und aller Archivalien während der Bombardierung Bonns 1944 nahezu vollständig zerstört wurde, ist das Inventarbuch (ergänzt um die von mir in Argentinien entdeckte Korrespondenz) von unschätzbarem Wert für die Geschichte der Bonner Zoologie und ihrer Sammlung.“

Erdgeschoss: Infopunkt der Universität

Heike Bersem-Roder und Nadine Kirdorf,
Team Junge Uni



„Unser Lieblingsstück am Infopunkt ist ganz klar der Türanhänger, den wir gerne an Studieninteressierte und Erstsemester verschenken. Eigentlich ein ganz einfaches Produkt, aber mit viel Symbolcharakter und witziger Beschriftung für ein ‚Komm rein‘ und ‚Bitte nicht stören‘. Der Türanhänger ist unser ‚Herzlich Willkommen‘ an alle, die überlegen, bei uns zu studieren oder ihr Studium gerade begonnen haben. Draufgedruckt ist der Link zur Jungen Uni-Website, damit man alle Infos unseres Gesprächs nochmal nachlesen kann. Zu uns kommen aber ja auch viele Bürgerinnen und Bürger, die sich für die Uni Bonn interessieren. Es macht großen Spaß, auf so viele unterschiedliche Leute zu treffen und von der Uni zu erzählen. Wir verteilen den Türanhänger schon seit über zehn Jahren. Deshalb nennen wir ihn gerne unseren Klassiker. Seit wir am neuen Standort im P26 sind, hat er nochmal eine ganz aktuelle Bedeutung, finden wir. Er ist eine Einladung an die Besucherinnen und Besucher, reinzukommen und sich umzusehen.“





„Tief in mir drin bin ich eine Idealistin“

Seit dem 1. August 2024 ist Professorin Ilona Grunwald Kadow neue Prorektorin für Forschung und Karriereentwicklung. Wie die Neurowissenschaftlerin den Wechsel in die Innensicht der Hochschulleitung erlebt hat und welche Schwerpunkte sie in ihrer Amtszeit setzen möchte, erzählt sie im Interview.

Wie waren Ihre ersten Wochen als neue Prorektorin?

Sehr spannend. Man lernt unglaublich viele Leute kennen und muss unglaublich viele Entscheidungen treffen, mit denen ich vorher gar nicht unbedingt gerechnet hatte. Mein Kalender war vorher schon voll, dachte ich. Aber jetzt ist er richtig voll. Eine erste Sache, die mir aufgefallen ist, ist, wie viele kompetente Leute in den Dezernaten sitzen. Ich treffe so viele fantastische Leute in der Verwaltung, die so unglaublich engagiert sind und sich reinhängen für die Uni, das ist wirklich beeindruckend.

Was hat Sie am meisten überrascht, als Sie in die Innensicht der Hochschulleitung gewechselt sind?

Wie unterschiedlich die Prorektorinnen und -rektoren sind. Wir machen das ja alle nebenberuflich ehrenamtlich, weil wir wirklich an diese Universität glauben und auch an die Mission und die Vision unseres Rektors. Das haben wir alle gemein. Aber es hat mich überrascht, wie unterschiedlich die Prorektorinnen und -rektoren sich organisieren, wie unterschiedlich die Persönlichkeiten sind und wie viel miteinander diskutiert wird, was in welche Richtung gehen soll, wo man etwas nachbessern könnte usw. Es ist immer sehr viel Gesprächsstoff und auch sehr viel Zeit, die in die Entscheidungen investiert wird.

Was möchten Sie als Prorektorin für Forschung bewirken?

Zum einen ist mir die Nachwuchsförderung in der Forschung sehr wichtig. Hier sind wir glaube ich schon extrem gut aufgestellt, zum Beispiel mit dem Argelander-Programm. Aber wir haben auch Möglichkeiten, es noch besser zu machen. Wir brauchen mehr strukturierte Graduiertenprogramme und wollen dafür sorgen, dass die meisten Doktorandinnen und Doktoranden in diesen strukturierten Programmen sind. Zum anderen wollen wir langfristige Perspektiven vom Anfang der Karriere an der Uni Bonn bis hin zu einer Seniorstelle schaffen, sodass wir unsere besten Köpfe auch halten können.

Was verbirgt sich hinter dem Argelander-Programm?

Das ist ein Rahmenprogramm für Doktorandinnen und Doktoranden sowie junge Gruppenleitungen mit Mentoring, Angeboten der Personalentwicklung, Weiterbildungen, Reisemittel zu Konferenzen und Grants für Forschungsprojekte. Ich möchte dieses Programm gerne noch erweitern, mehr in Richtung ganzheitliche Wissenschaft, Universal-Gelehrtentum, wie man früher gesagt hat. So dass Aspekte wie Philosophie, Ethik, vielleicht auch Kultur, Politik, Religion integriert werden. Denn für die Fragen, die wir in der Zukunft zu lösen haben, brauchen wir nicht nur Leute, die stark in ihrer Fachdisziplin sind, sondern auch welche, die das Big Picture im Blick haben.

”

Man lernt unglaublich viele Leute kennen und muss unglaublich viele Entscheidungen treffen. “

Prorektorin Prof. Ilona Grunwald Kadow

Sie selber forschen weiter als Neurophysiologin und Genetikerin, sind jetzt Mitglied des Rektorats und mit der akademischen Leitung von NeurotechEU – the European University of Brain and Technology betraut. Warum ist es für die Uni Bonn wichtig, bei diesem Verbund mitzumachen?

NeurotechEU ist eine Allianz von mehreren Universitäten in Europa. Es ist auf der einen Seite ein wissenschaftlicher Zusammenschluss, der die besten Köpfe zusammenbringt, um herauszufinden, wie wir das, was wir auf Grundlagenebene in den Neurowissenschaften verstehen, in Technologien übersetzen können. Gleichzeitig geht es um die Frage: Wie können wir die nächste Generation trainieren? Und zwar wirklich ganz von Anfang an, vom jungen Erstsemester bis hin zum berufstätigen Menschen, der sich weiterbilden will. Wir haben in der EU einen gemeinsamen Arbeitsmarkt, wir sollten auch einen gemeinsamen Ausbildungsmarkt haben, und zwar nicht nur auf der Ebene von Ausbildungsstellen in Betrieben, sondern auch in der Uni. Aber da sind noch unglaublich viele Barrieren, die wir in der Hochschulallianz aus dem Weg räumen wollen.

Sehr beeindruckend, wie viele Bälle Sie gleichzeitig in der Luft halten. Woher nehmen Sie die Energie dafür? Was treibt Sie an?

Irgendwie hatte ich schon immer viel Energie. Es hilft, wenn man von Natur aus ein bisschen Hummeln im Hintern hat. Und eine gute Portion Neugierde. Ich wollte es immer einfach wissen. Tief in mir drin bin ich eine Idealistin. Ich glaube an diese Universität, an meine Forschungsziele, all das, was ich beschrieben habe. Das treibt mich an.

Das Interview führte Katja Fels.



Mehr dazu gibt es auch im Podcast







Eine Frage der Zufriedenheit

Verwaltung der Universität Bonn baut ihre Dienstleistungen aus

Vor zwei Jahren fand die erste Zufriedenheitsbefragung der Verwaltung der Universität Bonn statt. Befragt worden waren in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Evaluation und Methoden (ZEM) alle Kund*innen, wie diese mit wichtigen Prozessen der Zentralverwaltung zufrieden sind. Auf Basis der Ergebnisse optimiert die Universitätsverwaltung nun ihre Dienstleistungen im Zuge eines mehrstufigen Konzeptionsprozesses. Vieles wurde inzwischen umgesetzt – zum Nutzen aller Universitätsangehörigen.

Der Chef der Verwaltung, Kanzler Holger Gottschalk erklärt: „Die Befragten haben uns gezeigt, wo wir mit Verbesserungen ansetzen sollten.“ Gemeinsam mit seinem Vertreter und den Dezernent*innen hat Gottschalk Handlungsfelder definiert, die systematisch angegangen worden sind. Dazu gehören: das Suchen und Finden innovativer Lösungsansätze, etwa mit Mitteln der Digitalisierung, eine erlebte Entlastung durch verbesserte Prozesse, die gute Auffindbarkeit von Informationen und Dokumenten und eine hohe Erreichbarkeit. Schließlich will die Verwaltung als Einheit wahrgenommen werden, die ihre Aufgaben im Dienst der Universität optimal erfüllt. „Im Fokus aller Bemühungen steht das Mindset einer ‚proaktiven Verwaltung‘, unserem Beitrag zur Exzellenzstrategie der Universität“, sagt Gottschalk.

Serviceportal: Mehr als ein neues Intranet

Einen ganz großen Schritt nach vorne hat die Verwaltung mit dem Serviceportal gemacht, das vor rund einem Jahr das alte Intranet abgelöst hat. Nach einem Jahr zieht Kanzler Holger Gottschalk nun eine positive Bilanz: „Das Serviceportal ist ein bedeutender Meilenstein für unsere Universität. Es erleichtert den Zugriff auf unsere Dienstleistungen und trägt wesentlich zur besseren Auffindbarkeit von Informationen bei – und damit zur Effizienz in der täglichen Arbeit.“ Das Portal ist themenorientiert aufgebaut, sodass Nutzende schnell die für sie relevanten Informationen finden, ohne detaillierte Kenntnisse der inneren Verwaltungsstruktur zu benö-

tigen. Serviceportal-Projektleiterin Lena Zimmer, Dezernat für Hochschulkommunikation, sagt: „Wir sammeln seit dem Start Rückmeldungen von Nutzenden, und die sind durchweg sehr zufrieden mit dem neuen Serviceangebot. Besonders die intuitive Bedienung und die schnelle Auffindbarkeit von Informationen und Dokumenten kommt gut an.“ Gerade dieser Aspekt hat dazu beigetragen, dass die Zufriedenheit mit den angebotenen Services in der Verwaltung spürbar gestiegen ist. Demnächst soll noch ein Chatbot auf Basis von Künstlicher Intelligenz das Suchen und Finden von Informationen erleichtern.



Diese neue Struktur sorgt für eine zuverlässigere Erreichbarkeit und verbessert den Service für die Nutzenden deutlich. ““

Wiltrud Radau

Das Serviceportal sei auch ein Musterbeispiel für Innovationsfreude, betont Kanzler Gottschalk: „In nur zwölf Monaten hat das Projektteam das Portal entwickelt und dabei eng mit allen Dezernaten zusammengearbeitet. Herausgekommen ist eine Plattform, die den Bedürfnissen der Nutzenden und der Verwaltung gerecht wird.“ Und es sei nur ein Beispiel von vielen Digitalisierungsaktivitäten der Verwaltung. Viele Anfragen können dank Digitalisierung bereits automatisch und damit in Echtzeit bearbeitet werden (z. B. die Beantragung eines Parkausweises oder die Buchung von Räumen oder Schulungsplätzen). Im Nachgang zur Auswertung der Zufriedenheitsbefragung hat die Verwaltung mit dem „Servicekonzept 2.0“ die nächste Stufe ihrer Strategie gezündet. In allen Dezernaten wurden Workshops abgehalten, um für die jeweiligen Verwaltungsbereiche Verbesserungsbedarfe und Servicestrategien zu entwickeln.

Verschiedene Servicelevel

Das Serviceportal stellt für eine rund um die Uhr erreichbare „Hilfe zur Selbsthilfe“ die Basisebene dar. Darauf baut ein Stufenmodell auf, das an IT-Dienstleistungen erinnert. Die erste Ebene bilden Frontoffices, die als erste Anlaufstelle telefonische Anfragen bündeln und bearbeiten. „Das allein hat schon zur Entlastung der Sachbearbeitenden beigetragen“, berichtet Wiltrud Radau, die das Dezernat 1 leitet. „Diese neue Struktur sorgt für eine zuverlässigere Erreichbarkeit und verbessert den Service für die Nutzenden deutlich.“ Ebenfalls auf dieser

Ebene entstehen Funktionspostfächer, mit denen sichergestellt wird, dass Anfragen schneller bearbeitet und den richtigen Ansprechpersonen zugeordnet werden können. Die zweite Serviceebene, die „Back Offices“, beschäftigt sich mit spezifischen Aufgaben, und auf der dritten Ebene lösen Spezialist*innen-Teams, die meist aus verschiedenen Verwaltungsbe-

reichen zusammengesetzt werden, neue oder besonders komplexe Fragestellungen.

Auch bei der Auffindbarkeit von Verwaltungsservices gab es Verbesserungspotenziale. Manche wurden bereits genutzt. So hat das Dezernat Internationales die Bekanntheit des von ihm betriebenen Welcome Centers durch Veranstaltungen gesteigert und die Schnittstelle zum Personaldezernat optimiert. Das Personaldezernat selbst hat beispielsweise eine Karriere-Website eingerichtet, die alle Stellenanzeigen der Universität bündelt, über verschiedene Suchportale auffindbar macht und Informationen für Bewerbende übersichtlich auflistet.

Auch in den anderen Dezernaten gab es viele positive Entwicklungen. So wurde im Dezernat Forschung und Transfer eine Schulungsreihe zum Drittmittelmanagement etabliert, die sich an Projektmanager*innen richtet. Digitale Formulare vereinfachen verschiedene Antrags- und Meldeprozesse – vom Elternzeit- über den Pflegezeitantrag bis hin zur Erstattung von Umzugskosten. Das Dezernat für Hochschulkommunikation wiederum hat mit dem zweisprachigen Mitarbeitenden-Newsletter einen neuen Kanal geschaffen, der den internen Informationsfluss verbessert.

Mehrwert für die Universitätsverwaltung

Das Servicekonzept 2.0 optimiert nicht nur Dienstleistungsstrukturen, um den Forschenden der Universität den Rücken freizuhalten. Es schafft auch einen Mehrwert für die Verwaltung selbst. So trägt die Verlagerung von Standardaufgaben in den Bereich Self-Services oder ein Front Office dazu bei, der wachsenden Arbeitsverdichtung zu begegnen und Freiräume für Spezialaufgaben zu schaffen.

Positive Rückmeldungen

Besonders stolz ist die Universitätsverwaltung auf die zahlreichen positiven Rückmeldungen, die sie aus den verschiedenen Bereichen erhalten hat. Forschende und Mitarbeitende äußerten sich dankbar für die Unterstützung und lobten die schnelle Bearbeitung von Anfragen. „Vielen Dank für Ihre schnelle und kompetente Hilfe bei der Antragstellung“, schrieb eine Wissenschaftlerin nach der erfolgreichen Beantragung eines Drittmittelprojekts. „Ohne Ihre Unterstützung wäre das nicht möglich gewesen.“

Ein Blick in die Zukunft

Das Servicekonzept der Universitätsverwaltung hat bereits die Verwaltung spürbar effizienter gemacht. Doch die Entwicklung ist damit noch nicht abgeschlossen. Kanzler Holger Gottschalk sagt: „Wir entwickeln unsere Services kontinuierlich weiter und passen sie den Bedürfnissen unserer Nutzenden an. Auch die Liste der dafür erforderlichen Digitalisierungsprojekte ist noch lang, aber wir machen große Fortschritte.“ Ein Roadmapping der mehreren Dutzend Vorhaben hilft bei der Prioritätensetzung.

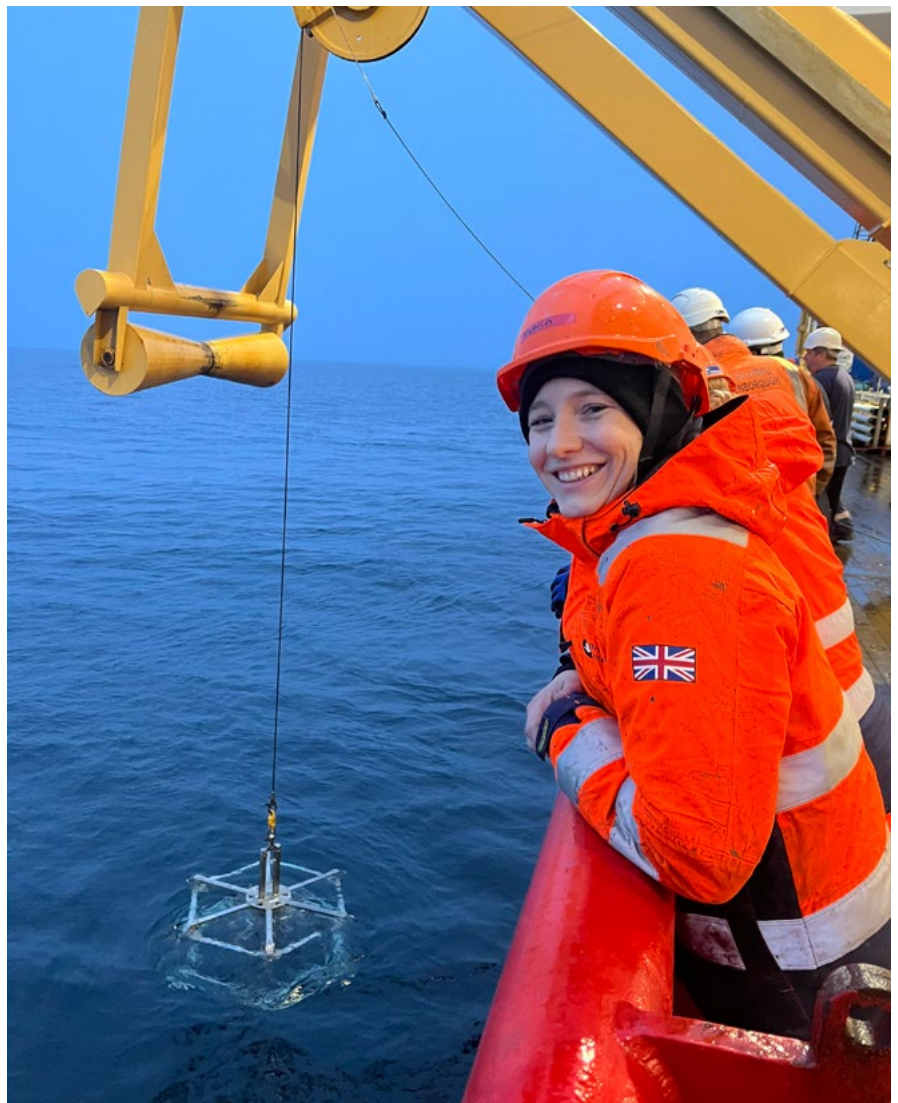
Vom Polareis zum Eis am Rheinufer

Geografin der Uni Bonn untersuchte an Bord eines Polarforschungsschiffs die Auswirkungen des Klimawandels im Zusammenspiel von Eis und Ozean

Wie funktionieren chemische Prozesse im Ozean und wie verändern sie sich, wenn sich das Klima erwärmt? Dieser Frage geht die Arbeitsgruppe Umweltgeologie von Prof. Dr. Christian März am Institut für Geowissenschaften der Universität Bonn nach. Und das nicht nur im Labor, sondern auch vor Ort. Genauer gesagt: in der Arktis, im Südosten Grönlands. Auf einer sechswöchigen Expedition auf dem Forschungseisbrecher RRS Sir David Attenborough untersuchte Doktorandin Katrin Wagner zusammen mit einem interdisziplinären Team von 40 Forschenden und Mitarbeitenden renommierter Forschungsinstitute aus aller Welt Spuren von Gletscherveränderungen in Grönland und das Leben in den Küstengewässern am Rande der größten Insel der Welt. Wagners Aufgabe beim Projekt KANG-GLAC: Sedimentkerne aus dem Meeresboden ziehen und Proben nehmen, die später im Labor in Bonn untersucht werden. Während der Expedition berichtete Katrin Wagner von ihrem Leben an Bord und beantwortete Fragen von Bürgerinnen und Bürgern.

Was für Proben haben Sie untersucht?

Ich selbst habe zwei Arten von Proben untersucht: Sedimentproben (Schlamm) und Proben des Porenwassers (des Wassers im Schlamm). Mein Fokus liegt dabei auf den chemischen Veränderungen, die in den Sedimenten unter bestimmten Bedingungen stattfinden. Wir sind aber ein multidisziplinäres Team und es gab an Bord auch Wissenschaftler*innen, die den Schlamm unter dem Mikroskop auf Mikrofossilien untersucht haben. Die Arktis ist ein Gebiet, in dem der aktuelle Klimawandel besonders großen Schaden anrichtet und in dem gleichzeitig viele Prozesse der Umwelt



noch nicht ausreichend verstanden sind. Diese Kombination macht Forschung hier so wichtig.

Mit den genommenen Proben können wir die aktuellen geochemischen Abläufe im Meeresboden bestimmen und erfahren dabei viel über die Interaktionen zwischen Gletscheraktivität und marinen Umweltbedingungen. Gleichzeitig sammeln wir Indizien, wie sich diese im Laufe der Zeit verändert haben könnten.

Wie funktioniert die Probenentnahme?

Wir haben verschiedene Systeme und Methoden, mit denen wir die Sedimente am Meeresboden auf das Schiff holen können. Für uns ist es wichtig, dass die Reihenfolge der Ablagerungen dabei nicht gestört wird. Das jüngste Sediment befindet sich an der Oberfläche des Meeresbodens, nach unten hin werden die Ablagerungen immer älter. Diese Chronologie wollen wir erhalten. Deshalb schicken wir in der Regel ein oder mehrere Rohre Richtung Meeresboden, die wir dann mit einem Gewicht möglichst gerade in den Schlamm bohren. Die Rohre füllen sich dadurch mit Sediment, und wir können sie vorsichtig an Deck holen und dort beproben. Auch für die Beprobung gibt es verschiedene Methoden. Oft schneiden wir die Kerne in Scheiben, jede Scheibe ist dann eine Probe. Wir sind ein relativ großes Team und helfen uns alle gegenseitig. Trotzdem brauchen wir mehrere Stunden pro Station und schaffen nur etwa drei bis vier Stationen in unserer 12-Stunden-Schicht.

Was ist das Wichtigste bei Ihren Arbeiten? Kann etwas schiefgehen?

Für mich ist es sehr wichtig, möglichst viele Notizen über den Kontext der Proben zu machen. Wir führen ein Logbuch über jeden Sedimentkern, den wir an Bord holen. Dieses Logbuch enthält Informationen wie die genauen Koordinaten der Station und die Wassertiefe. Jede einzelne Probe braucht zusätzlich einen Namen, aus dem sich die Zuordnung zur Station und die Kerntiefe ablesen lässt. Bei der Kerntiefe gilt die Oberfläche des Meeresbodens als Nullpunkt, von dem aus in die Tiefe gemessen wird. Es kann immer passieren, dass wir bei all der Hektik Fehler machen und in der Beschriftung Zahlendreher einbauen, aber in der Regel fällt das schnell auf und kann behoben werden. Viel häufiger passiert es, dass bei der eigentlichen Bohrung Probleme auftreten. Dann kommt das Equipment schon mal ohne Sediment zurück an Deck. Aber auch das ist kein Problem, dann versuchen wir es einfach noch mal!

Wie kalt war es?

Wir hatten bei unserer Ankunft in Grönland zwar ein paar vereiste Tage, aber dann war es eigentlich mit etwa 3 bis 8 °C recht warm. Der Wind kann zusätzlich kühlen und auch an nebligen Tagen ist mir durch die Feuchtigkeit manchmal ein bisschen kalt geworden.

Wir haben uns durch mehrere Lagen Kleidung mit einer wasserfesten, winddichten Schicht als äußere Hülle geschützt. Bei der aktuellen Expedition habe ich die passende Kleidung sogar zur Verfügung gestellt bekommen! An sehr kalten Tagen trage ich am liebsten eine synthetische Schicht auf der Haut, darüber eine Schicht aus Wolle und dann meine wetterfeste Arbeitskleidung darüber. Bei der Arbeit auf einem Schiff ist es aber auch oft möglich, sich zwischendurch für ein paar Minuten drinnen aufzuwärmen.

Was haben Sie gegen Lagerkoller gemacht?

Ich habe versucht, ein ruhiges Plätzchen zu finden und möglichst „unansprechbar“ auszusehen. Mit einem Buch in der Hand funktioniert das ganz gut. Im Arbeitsalltag war dafür aber oft keine Zeit. Dann ist es wichtig, sich immer wieder in Geduld und Empathie zu üben. Für uns alle waren die Tage und Nächte lang, die Arbeit anstrengend und wir alle haben unsere Familien und Freunde zu Hause gelassen. Da ist es wichtig, sich nicht jede Bemerkung direkt zu Herzen zu nehmen und jedem einen „schlechten Tag“ zuzugestehen. Das hat sehr gut funktioniert!

Was waren Ihre Pläne nach der Rückkehr?

Ich habe ein paar Tage Urlaub gemacht und etwas Zeit mit meiner Familie und meinen Freunden verbracht. Erstmal musste ich mich wieder an die sommerlichen Temperaturen in Deutschland gewöhnen. Vor allem freute ich mich auf ein Eis am Rheinufer und auf einen richtig guten Salat – nach so vielen Wochen auf See werden frisches Obst und Gemüse langsam knapp. Aber danach ging es für mich so bald wie möglich ins Labor. Ich bin sehr neugierig, welche Daten wir aus den genommenen Proben gewinnen können und bin gespannt auf die ersten Ergebnisse!

Hatten Sie Gelegenheit auf dem Eis zu spazieren?

Auf dem Eis oder an Land zu spazieren war für mich bei dieser Expedition leider nicht möglich. Mein Arbeitsplatz war entweder an Deck oder in den Laboren des Schiffes. Ausflüge auf Eis sind gefährlich und werden normalerweise nur dann



unternommen, wenn es die Fragestellung des Projektes erfordert. Und auch Ausflüge an Land sind eine logistische Herausforderung, da wir uns meilenweit entfernt vom nächsten Hafen befanden. Grönland ist außerdem Eisbärenland, vor allem im Osten – unbewaffnet sind außerhalb der wenigen Dörfer keine Spaziergänge möglich. Wir hatten aber ein kleineres Boot an Bord, von dem aus wissenschaftliche Messungen in geringerer Wassertiefe unternommen werden konnten. Mit diesem Boot (Erebus) durfte ich einen kleinen Ausflug unternehmen und habe das sehr genossen. Der kleine Trip im Sonnenuntergang zum Gletscher und der Anblick unserer aktuellen „Heimat“ (Forschungsschiff Sir David Attenborough) aus der Entfernung waren ein ganz besonderes Erlebnis!

Was ist das Schlimmste/das Beste für Sie auf dem Schiff?

Es gibt viele Dinge, die ich bei Expeditionen dieser Art toll finde! Ganz oben



steht dabei zum einen die Kameradschaft, die sich sowohl zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, als auch innerhalb der Besatzung findet. Wir verstehen uns alle als großes Team, und obwohl wir uns oft erst während der Ausfahrt richtig kennenlernen,

stehen wir uns normalerweise alle selbst beim kleinsten Problem mit Rat und Tat zur Seite. Zum anderen empfinde ich es als unheimliches Privileg, diese atemberaubende Landschaft erleben zu dürfen. Ich arbeite schon seit einigen Jahren in der Arktis, aber immer wieder finde ich es berührend und beeindruckend, welche Schönheit sich hier



Der kleine Trip im Sonnenuntergang zum Gletscher und der Anblick unserer aktuellen „Heimat“ aus der Entfernung waren ein ganz besonderes Erlebnis! ““

Katrin Wagner

zwischen all dem Eis und der Einsamkeit finden lässt. Nicht so schön finde ich, dass es kaum Zeit und auch keinen Platz gibt, um sich zwischendurch mal ein paar Stunden zurückzuziehen. Ich bin gerne auch mal mit meinen Gedanken alleine, aber das ging oft nicht.

Weitere Fragen
und Antworten
sowie Hinter-
gründe zu
KANG-GLAC





Profi-Fußballer = Elitesklaven von heute?

Was haben Elitesklaven mit Profi-Fußballern gemein? Diese Frage hat Geschichtswissenschaftler Dr. Alexander Rothenberg in seiner Doktorarbeit am Exzellenzcluster Bonn Center for Dependency and Slavery Studies (BCDSS) untersucht.

Was sind Elitesklaven?

In der Geschichte wird der Begriff der Elitesklaverei verwendet, um Systeme zu beschreiben, in dem Personen in einem lang andauernden Prozess, meist von Kindheit an, ausgebildet wurden. In der Regel wurden sie zuvor geraubt, verschleppt oder verkauft. Durch ihre Ausbildung gelangten sie später in höchste Positionen, wie zum Beispiel die Palasteunuchen – etwa während des Byzantinischen Reiches – oder eine Konkubine, die Mutter des Sultans wurde, zum Beispiel in der Zeit des Osmanischen Reiches. Diese Personen hatten zwar Zugang zu Macht, Reichtum und Handlungsspielraum, waren aber gleichzeitig sozial isoliert und in ihrer Freiheit eingeschränkt. Der Begriff verdeutlicht damit die Ambivalenz ihrer Situation: Sie sind einerseits privilegiert und einflussreich, andererseits gefangen in einem System von Abhängigkeiten, das sie kaum verlassen können.

Inwiefern sind die Arbeitsbedingungen und Abhängigkeiten von Profi-Fußballern mit denen historischer Elitesklaven vergleichbar?

Es bestehen Parallelen in der frühen Förderung und Abhängigkeit. Wie in den Elitesklavereien werden Fußballer oft schon in jungen Jahren selektiert und in Akademien ausgebildet, um ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Ihre Körper und Leistungen werden kontinuierlich bewertet, auch darin zeigen sich Parallelen zum (Atlantischen) Sklavenhandel. Der Handel mit Spielerrechten und die finanzielle Ausbeutung durch Dritte, wie Berater oder Investoren, offenbaren zudem ähnliche strukturelle Abhängigkeiten wie in Elitesklavereien, da die Athleten oft wenig Einfluss auf ihre Karrieren und Entscheidungen zu haben scheinen.

”

Sie sind einerseits privilegiert und einflussreich, andererseits gefangen in einem System von Abhängigkeiten, das sie kaum verlassen können. “

Dr. Alexander Rothenberg

Welche gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturen tragen dazu bei, dass Profi-Fußballer in ein System der Fremdbestimmung und Ausbeutung geraten können?

Der Profifußball basiert auf einer frühen Talentelektion und intensiver Ausbildung, die Spieler oft von familiären und sozialen Bindungen trennt. Investoren und Berater nutzen systematisch Machtasymmetrien, um Spielerkarrieren zu kontrollieren und Profite zu maximieren. Zudem fehlt es an strukturellem Schutz der Athleten vor physischer und psychischer Gewalt, wie Studien zur sexualisierten Gewalt und mentalen Belastungen im Leistungssport zeigen. Dieses System priorisiert Leistung und Profit über das Wohl und die Gesundheit der Spieler.

Im Hypothese-Podcast hat Moderator Denis Nasser mit Dr. Alexander Rothenberg die These „Profi-Fußballer sind die Elitesklaven von heute“ diskutiert.



„Ethisches Handeln muss global gedacht werden“

Wie das DRZE in Zeiten des Klimawandels und der Künstlichen Intelligenz seine Agenda weiterentwickelt

„Die Wiederentdeckung der Bioethik“ – darüber diskutierten Expertinnen und Experten im Jubiläumsjahr des Deutschen Referenzzentrums für Ethik in den Biowissenschaften (DRZE) der Universität Bonn. Seine Gründung vor 25 Jahren war ein Meilenstein der bioethischen Forschung in Deutschland. Klimawandel und Künstliche Intelligenz sind nur zwei Beispiele, die uns vor neue ethische Herausforderungen stellen. Im Gespräch beleuchtet DRZE-Leiter Prof. Dr. Dirk Lanzerath, wie sich die Bioethik entwickelt hat, warum individuelle Autonomie nicht mehr ausreicht und weshalb Solidarität eine zentrale Rolle spielt. Dabei wird deutlich: Verantwortung und ethisches Handeln müssen global gedacht werden.

Inwieweit müssen wir uns wegen des Klimawandels einschränken, damit es auch künftigen Generationen gut geht?

Bei der Diskussion ist fraglich, ob es sich bei allen notwendigen Maßnahmen und Umstellungen tatsächlich um Einschränkungen handelt. Zum Beispiel führt der reduzierte Fleischkonsum nicht nur zu positiven Umwelteffekten, sondern auch zu erheblichen Vorteilen für die Gesundheit. Es gilt vielmehr, das Konzept von Lebensqualität neu zu definieren. Denn alle sind sich einig, dass diese durch Klimawandel und Biodiversitätsverlust nicht besser wird. Zudem sollten wir den Begriff „zukünftige Generationen“ hinterfragen, da unsere Entscheidungen bereits unsere heute lebenden Kinder und Enkelkinder betreffen. Der Begriff der Nachhaltigkeit ist aus diesem Geist der intergenerationellen Verantwortung in der Forstwirtschaft entstanden. Er beschreibt, wie heutige Entscheidungen auch den jüngeren und zukünftigen Generationen zugutekommen sollten.

Die Debatte im Jubiläumsjahr des DRZE dreht sich um die „Wiederentdeckung der Bioethik“. Wie hat sich diese Disziplin weiterentwickelt?

In der Bioethik, aber auch in anderen Bereichen der angewandten Ethik, gab es eine Phase, in der man die individuelle Autonomie in den Vordergrund stellte, um sich vom Paternalismus zu emanzipie-

ren. Das führte teils zu Formen der Individualisierung, die in Egoismen abdrifteten. Heute rücken Zugehörigkeit und Kollektiv stärker in den Fokus, etwa in der Medizin, wo Solidarität beim Thema Organspende oder Teilen von Gesundheitsdaten für die Forschung wichtig ist. Ethik bedeutet, individuelle Entscheidungen in den Kontext des Kollektivs zu stellen. Es geht nicht nur um persönliche Entscheidungen, sondern um Verantwortung in einer Gemeinschaft. Beim Klimaschutz müssen wir global denken. Es reicht nicht, was wir in Deutschland oder Bonn tun.

Welche ethischen Knackpunkte sehen Sie in globalen Fragen?

Wenn wir moralisch in der Welt navigieren, haben wir bestimmte Intuitionen von Gerechtigkeit, Solidarität und einem menschenwürdigen Leben. Auf globaler Ebene gibt es Prinzipien, die universalisierbar sind, aber auch kulturelle und religiöse Unterschiede spielen eine Rolle. Klimaschutz kann nur in internationaler Zusammenarbeit gelingen. Daher müssen wir Prinzipien finden, die interkulturell kommunizierbar sind. Unser Ziel ist es, gemeinsame Strategien zu entwickeln, die sowohl das Lokale als auch das Globale ernst nehmen. Leider stehen zurzeit eher nationale Egoismen in der Politik im Vordergrund.

Sind wir von der Natur abhängiger als gedacht?

Seit einigen Jahren richtet sich der Blick zunehmend auf planetare Gesundheit. Das Konzept von „Global Health“ bezieht auch den Planeten und die Umwelt mit ein. Wir müssen erkennen, dass wir Naturwesen sind, die auf eine intakte Natur angewiesen sind. Die Biodiversitätsforschung untersucht etwa, wie Organismen miteinander interagieren und welche noch unbekannten Inhaltsstoffe uns möglicherweise helfen, moderne Probleme zu bewältigen, insbesondere in der Medikamentenforschung. Zudem hat die biologische Vielfalt einen positiven Einfluss auf unsere mentale Gesundheit. Global Health betrifft alle, wobei die Menschen im globalen Süden durch den Klimawandel stärker betroffen sind. Wenn aber etwa die Wüstenbildung in afrikanischen Ländern voranschreitet, hat das auch Konsequenzen für die Migration in die Gesundheitssysteme des globalen Nordens.

Auf welche Weise gehen Philosophie und Ethik mit diesen Herausforderungen um?

Die Entwicklung geht dahin, dass in vielen Disziplinen nicht mehr nur in den gewohnten thematischen und methodischen Korridoren gedacht wird, wie etwa rein medizinisch, biologisch oder agrarwissenschaftlich. Stattdessen rückt die gesellschaftliche Verantwortung der For-



”

Wissenschaft ist nicht neutral, sie ist eine soziale Praxis in einem sozialen Kontext. “

Prof. Dr. Dirk Lanzerath

schung stärker ins Bewusstsein. Die sich von der Genetik über Stammzellen bis hin zur Künstlichen Intelligenz stellenden ethischen Fragen befassen sich insbesondere mit der Rechtfertigung von Handlungszielen und der Verständigung über die hierfür angemessenen Mittel. Antworten können nur gelingen im Austausch zwischen den Disziplinen und mit der Gesellschaft.

Welchen Stellenwert hat Ethik in der Wissenschaft?

Einen sehr hohen. Wir müssen schon im Forschungsprozess ethische Fragen einbeziehen und diese Reflexion nicht erst der gesellschaftlichen Anwendung überlassen. Wissenschaft ist nicht neutral, sie ist eine soziale Praxis in einem sozialen Kontext. Unsere Doktoranden müssen lernen, über ihre Forschung hinaus gesellschaftliche Verantwortung mitzudenken. So gibt es an der Universität Bonn seit Kurzem ein zen-

trales Curriculum für Forschungsethik, das wir am DRZE entwickelt haben und das allen Fakultäten offensteht.

Wie hängen Künstliche Intelligenz und Verantwortung zusammen?

KI kann uns unterstützen, aber die Verantwortung muss beim

Menschen bleiben. Es darf kein Vertrauensbruch entstehen, indem man sagt: „Die KI hat entschieden.“ Entscheidungen müssen nachvollziehbar sein.

Lässt sich Ethik angesichts der weltweiten Krisen in einem globalen Kontext durchsetzen?

Ethik hat keine Sanktionsmechanismen. Diese Aufgabe übernimmt das Recht. Ethik und Recht müssen zusammenarbeiten, um Normen umzusetzen. Das beste Gesetz nützt aber nichts, wenn es von der Gesellschaft nicht als gerecht empfunden oder sinnvoll anerkannt wird. Insofern braucht es immer das Zusammenspiel von Ethik und Recht. Die Überzeugungskraft ist die schärfste Waffe der Ethik. Es geht um die Fähigkeit, Diskurse zu führen, Argumente zu analysieren und tragfähige ethische Entscheidungen zu treffen. Ethik ist eine praktische Wissenschaft, die untersucht,

▲ Prof. Dr. Dirk Lanzerath bei der Festveranstaltung zu 25 Jahren Deutsches Referenzzentrum für Ethik in den Biowissenschaften (DRZE).

welche Argumente wirklich gerechtfertigt sind und welche nicht. Und genau das müssen wir in der heutigen, komplexen Welt stärker fördern – erst recht angesichts der verkürzten Kommunikation über die sozialen Medien.

Zur Person:

Dirk Lanzerath ist seit 2022 Leiter des Deutschen Referenzzentrums für Ethik in den Biowissenschaften (DRZE) und seit 2002 dessen Geschäftsführer. 2022 wurde er zum apl. Professor für Philosophie an der Universität Bonn ernannt. 2024 ist er zum Vorsitzenden der Ethikkommission der Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft (JRF) gewählt worden sowie für die aktuelle Amtsperiode zum stellvertretenden Vorsitzenden der Zentralen Ethikkommission bei der Bundesärztekammer. Seit 2012 ist er Mitglied des Vorstands und Generalsekretär des Europäischen Netzwerks der Forschungsethikkommissionen (EUREC). Lanzerath promovierte 1999 in Bonn und habilitierte sich 2013 im Fach Philosophie. Seine Forschungsschwerpunkte sind Bio-, Umwelt- sowie Wissenschafts- und Technikethik.



Üppiges Wachstum: Im Forschungsgewächshaus lassen sich die Pflanzen vorziehen, die für die benachbarten Klimakammern gebraucht werden. Damit bleiben die Wege kurz. Dr. Alina Klaus (rechts) von der Dienstleistungsplattform Pflanzenversuche und Jörg Nettekoven (links), Technischer Assistent.

Heiß oder kalt? Gemeinsam forschen in Klimakammern

Exakte Bedingungen sorgen für kontrolliertes Pflanzenwachstum

Im Klimakammer-Gewächshaus lassen sich Temperatur, Feuchtigkeit und Licht mit höchster Präzision einstellen. Die neue Hightech-Einrichtung ermöglicht exakt kontrollierte Experimente mit Pflanzen. Kürzlich wurde die zentrale Einrichtung der Universität Bonn an der Nussallee 9 eingeweiht. Nun stehen auf 656 Quadratmetern Fläche zwölf Klimakammern und ein Gewächshaus zur Verfügung. Forschungsgruppen der Universität Bonn aus verschiedensten Fächern – und auch Externe – können die Nutzung für Experimente beantragen.

Pflanzen werden maßgeblich durch die Temperatur beeinflusst. Aber auch Luftfeuchte, Luftzirkulation und Licht sind wichtig für das Wachstum. All das können die zwölf neuen Klimakammern sehr präzise regulieren, Wachstumsexperimente lassen sich damit sehr exakt kontrollieren. Darüber hinaus ermöglicht das daran angeschlossene Forschungsgewächshaus, die Pflanzen für die Versuche entsprechend vorzubereiten.

„Ein zentrales Ziel der Forschung in den neuen Klimakammern und im Gewächshaus ist es, die genetischen und physiologischen Prozesse zu verstehen, die wichtig für die Anpassung der Nutzpflanzen an veränderte Umweltbedingungen sind“, sagt Dr. Frank Hochholdinger, Professor für funktionelle Genomik der Nutzpflanzen am Institut für Nutzpflanzenwissenschaften und Ressourcenschutz (INRES). Das Angebot an Klimakammern an der Universität Bonn war knapp und die vorhandenen veraltet.

„Es zeigte sich, dass es ökonomisch sinnvoller ist, eine zentrale Einheit einzurichten“, berichtet Hochholdinger. Der Wissenschaftler erhielt im Zuge von Bleibeverhandlungen schließlich die Möglichkeit, im Jahr 2018 einen Großgeräteantrag zur Beschaffung von zwölf Klimakammern zu stellen.



▲ In den Klimakammern lassen sich sogar Lichtspektrum und Lichtintensität regulieren. Dr. Alina Klaus (links) und Rebecca Kaiser (rechts).



Langer Atem

Bis zur Realisierung vergingen fast sechs Jahre. „Wir brauchten einen langen Atem, um alle Nutzungsinteressen unter einen Hut zu bekommen, und während der Corona-Pandemie das Vorhaben voranzutreiben“, sagt Dr. Birgit Hoegen, Referentin für Immobilien und Finanzen an der Agrar-, Ernährungs- und Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät, die das Projekt koordinierte. „Da die Mittel begrenzt sind, kommen wir als Universität nur weiter, wenn wir fakultätsübergreifend denken und uns entsprechend organisieren.“ Die Koordinatorin motivierte, dass sich bei einem solchen Vorhaben viel voneinander lernen lässt und dies auch Spaß macht.

„Ziel ist, 'klimafitte' Pflanzensorten zu erzeugen“

Arbeitsgruppen wollen demnächst in der neuen zentralen Forschungseinrichtung der Universität Bonn Experimente an Mais, Gerste, Weizen, Reis, Zuckerrübe, Kartoffel und Tomate durchführen. „Ziel ist, durch diese Forschung dazu beizutragen, 'klimafitte' Pflanzensorten zu erzeugen, die etwa tolerant gegenüber Hitze und Trockenheit sind und so dem Klimawandel trotzen können“, sagt Hochholdinger. Neben der Agrar-, Ernährungs- und Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät gibt es hierzu auch



Wir brauchten einen langen Atem, um alle Nutzungsinteressen unter einen Hut zu bekommen. “

Dr. Birgit Hoegen

Projekte aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

International konkurrenzfähig

An der Universität Bonn sind verschiedene dieser zentralen Einrichtungen – „Core Facilities“ genannt – am „Bonn Technology Campus“ gebündelt. Dazu gehören neben den neuen Klimakammern eine ganze Reihe von Einrichtungen wie zum Beispiel für Mikroskopie, Gene Editing, Next Generation Sequencing oder Proteomics. „Die Bündelung von Spitzentechnologie und Expertise ist nicht nur aus wirtschaftlicher, sondern auch aus wissenschaftlicher Sicht sinnvoll“, sagt Dr. Elmar Endl, Leiter der Koordinationsstelle Wissenschaftliche Infrastruktur. „Den etablierten Forschungsgruppen ermöglicht ein breites Spektrum an gemeinsam genutzten Forschungsinfrastrukturen, auf internationalem Niveau

▲ Spiegelung im Glas des Gewächshauses: Es dient dazu, Pflanzen für die Klimakammern vorzuziehen und Versuche durchzuführen.

konkurrenzfähig zu bleiben. Und aufstrebende Forschende erhalten Zugang zu Technologien, die sie sich ansonsten nicht leisten könnten.“

Formell sind die Klimakammern Teil der Forschungsinfrastruktur der Agrar-, Ernährungs- und Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät. Verwaltung und Betreuung der Anlage werden durch die Dienstleistungsplattform Pflanzenversuche (DLP) sichergestellt. Durch die Einbindung in den Bonn Technology Campus als „Core“ wird ein fakultätsübergreifender Zugriff ermöglicht.

Die Klimakammern stehen Angehörigen aller Fakultäten der Universität zur Verfügung. Externe können etwa im Rahmen bestehender Kooperationsverträge die Anlage nutzen. „Darüber hinaus haben auch Firmen die Möglichkeit, die Core Facility zu buchen“, sagt Dr. Alina Klaus von der DLP-Geschäftsstelle. „Bei Kapazitätsengpässen haben allerdings interne Nutzungen stets Vorrang.“

Beratungsgespräche für Interessierte

Wenn Forschende bereits eine genaue Vorstellung haben, was für die Durchfüh-



rung ihrer Versuche benötigt wird, können sie eine Klimakammer über die Seite des Bonn Technology Campus (<https://btc.uni-bonn.de/core-facilities/>) buchen. Die Anfrage wird dann an Alina Klaus zur Überprüfung und Freigabe weitergeleitet. „Generell führen wir mit allen Versuchsansteller*innen vor Beginn der Experimente ein verbindliches Beratungsgespräch“, berichtet Alina Klaus. „Natürlich kann man uns auch vorher in der Planungsphase der Versuche kontaktieren, um mögliche Optionen zu besprechen.“

Für die Nutzung von Core Facilities fallen Gebühren an. „Für eine bessere Planung haben wir Pauschalen berechnet, die

bei der Einwerbung von Drittmitteln geltend gemacht werden können.“ Auch Studierende können die Klimakammern etwa für Abschlussarbeiten nutzen.

„Pflanzenforschung auf höchstem Niveau“

Einen typischen Alltag gibt es bei der Dienstleistungsplattform Pflanzenversuche kaum. „Da wir viele Forschende bei sehr unterschiedlichen Experimenten unterstützen, stellen wir uns täglich neu auf das ein, was an Ansprüchen und Wünschen auf uns zukommt“, sagt Alina Klaus.

▲ Das neue Klimakammengewächshaus aus der Vogelperspektive. Es befindet sich an der Nussallee 9 in Bonn.

Sie ist direkte Ansprechpartnerin für alle wissenschaftlichen und organisatorischen Fragen. Zusammen mit dem technischen Leiter Josef Bauer koordiniert sie den täglichen Betrieb, plant die Belegung der Räumlichkeiten und stellt sicher, dass alles reibungslos funktioniert.

Forschung über Grenzen hinweg ist an der Universität Bonn kein Novum. „Wir arbeiten bereits seit vielen Jahren eng mit anderen Fakultäten zusammen“, sagt Prof. Dr. Heiko Schoof, Dekan der Agrar-, Ernährungs- und Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät. „So versuchen wir gemeinsam, die vorhandenen Ressourcen bestmöglich zu nutzen und Synergien zu schaffen.“ Mit dem Klimakammengewächshaus sei eine hervorragende Infrastruktur entstanden, die fakultäts- und fächerübergreifende „Pflanzenforschung auf höchstem Niveau“ ermöglicht. „Diesem Beispiel sollen weitere folgen.“

Autor: Johannes Seiler

Das Klimakammer-Gewächshaus wird als neue zentrale Einrichtung gemeinsam von der Agrar-, Ernährungs- und Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät sowie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät betrieben. Der Komplex wurde mit insgesamt rund sieben Millionen Euro gemeinsam von der Universität Bonn, dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW sowie im Rahmen eines Großgeräteantrags von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen finanziert. Auf dem Gelände des neuen 656 Quadratmeter großen Klimakammer-Gewächshaus-Komplexes standen drei alte Gewächshäuser, die für das neue Projekt abgerissen wurden. In den zwölf Pflanzenwachstums-Klimakammern lassen sich Temperatur, Luftfeuchte, Luftzirkulation, Lichtintensität und Lichtspektrum exakt regeln. Damit erhalten die Pflanzen konstante Wachstumsbedingungen für unterschiedliche Versuche – etwa Experimente zum UV-Stress oder zum Klimawandel. Angebaut ist ein Glas-Gewächshaus mit fünf Kabinen. Eine weitere Besonderheit ist das nachhaltige Energiekonzept bestehend aus Energieschirm und Wärmerückgewinnung. So wird die Abwärme der Klimakammern zur Heizung der Gewächshäuser verwendet.



Neue Exzellenzprofessuren

„Neue Perspektiven auf vielfach diskutierte Probleme gewinnen“

Prof. Dr. Laura Münkler ist Professorin für Öffentliches Recht und Rechtsphilosophie und wird die transdisziplinäre Forschung vorantreiben. Ihre Schwerpunkte liegen in der Rechtsphilosophie, Rechtstheorie, dem Staats- und Verwaltungsrecht sowie Gesundheitsrecht. Besonders im Fokus: die Fundamente des demokratischen Rechtsstaats. Seit Oktober 2023 ist sie Schlegel-Professorin in Bonn.

Strukturen hinterfragen und durch inter- und transdisziplinäres Arbeiten die Perspektiven des eigenen Fachs erweitern – das treibt Prof. Laura Münkler an. „Meines Erachtens hilft Inter- und Transdisziplinarität immer neue Perspektiven auf schon



Mit den Transdisziplinären Forschungsbereichen bietet mir die Uni Bonn exzellente Möglichkeiten, mich mit anderen Fächern zu vernetzen. “

Prof. Dr. Laura Münkler

innerhalb eines Faches vielfach diskutierte Probleme zu gewinnen und auch gewisse blinde Flecken aufgrund der in den Disziplinen steckenden Prämissen feststellen zu können“, erklärt die Rechtswissenschaftlerin. Die Universität Bonn bietet ihr hierfür die besten Bedingungen: „Mit den Transdisziplinären Forschungsbereichen bietet mir die Uni Bonn exzellente Möglichkeiten, mich mit anderen Fächern zu vernetzen.“

Diesen Ansatz will sie nun an der Universität Bonn auf die Fundamente des demokratischen Rechtsstaats anwenden. Wie wird die Wissensordnung organisiert? Wie

sollte der Rechtsstaat mit unterschiedlichen Ansichten umgehen? Wie verändern sich Prozesse durch Digitalisierung? Damit weitet sie die Forschung ihrer Habilitationsschrift weiter aus, in der sie sich mit dem Verhältnis von Wissen und Demokra-

tie beschäftigt hat – ein Thema, das gerade im Rahmen der Corona-Pandemie heiß diskutiert wurde. „Meine Habilitation wurde gerade passend zu Beginn zu der Pandemie fertig“, lacht Laura Münkler. „Meines Erachtens ist das Verhältnis von Demokratie und Expertise zueinander letztlich ambivalent, so dass alle Versuche – und da gibt es relativ viele Ansätze – mit gewissen Friktionen behaftet sind.“

Rückblickend sagt sie über den Umgang der Politik mit Expertenwissen in der Pandemie: „Meines Erachtens war das Hauptproblem, dass der Fokus sehr lange allein

auf virologischen und epidemiologischen Erkenntnissen gelegen hat.“ Dadurch wurde Expertenwissen aus anderen Disziplinen sowie die Rückmeldung aus der Gesellschaft heraus übersehen – zum Beispiel psychologische und pädagogische Erkenntnisse über die Situation von Schulkindern. „Das hat gezeigt, dass, obwohl in einer Demokratie jeder Meinung als solcher Aufmerksamkeit zukommen sollte, das vielfach erst der Fall ist, wenn sie irgendwelches Expertenwissen hinter sich hat und sich darauf stützen kann.“

Anknüpfungspunkte findet Laura Münkler insbesondere im Transdisziplinären Forschungsbereich (TRA) „Individuals and Societies“. „Mich interessieren Fragen von Gemeinschaftsbildung, die das Individuum nicht unterdrückt, sondern es ihm ermöglicht, freiheitlich in Gemeinschaften einzutreten und dennoch nicht rein individualzentriert zu verbleiben.“ Da sie auch gesundheitsrechtliche Aspekte interessieren und sie in diesem Bereich politisch beratend tätig ist, wird sie sich auch im TRA „Life and Health“ einbringen.



Auf der Suche nach der optimalen Lösung



Mein primäres Ziel ist es, Brücken zwischen Mathematik, Informatik und Wirtschaftswissenschaften zu schlagen, mit einem besonderen Fokus auf Algorithmen und Optimierung, und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gruppen zu fördern. “

Prof. Dr. László Végh

Die Universität Bonn hat erneut exzellente Verstärkung erhalten: Der Mathematiker Prof. Dr. László Végh besetzt eine sogenannte Hertz-Professur, die an der Exzellenz-Universität Bonn unterschiedliche Disziplinen auf einzigartige Weise miteinander verknüpft. Im Transdisziplinären Forschungsbereich „Modelling“ wird Professor Végh die Vernetzung zwischen verschiedenen Fachbereichen insbesondere in den Bereichen Algorithmen und Optimierungsproblemen vorantreiben.

Ob die optimale Lösung für Ressourcenverteilung, komplexe medizinische Simulationen oder das Trainieren von neuronalen Netzen: Digitale Anwendungen erfordern immer komplexere Berechnungsmethoden, deren Basis mathematische Grundlagen sind. Am neu eingerichteten Hertz Chair for Mathematics, Modelling and Simulation of Complex Systems wird Végh sich mit solchen Optimierungsproblemen beschäftigen. „Die Universität Bonn genießt einen hervorragenden Ruf im Bereich der Mathematik. Aber auch darüber hinaus gibt es an der Universität Bonn hervorragende Gruppen, zum Beispiel im Bereich der mathematischen Ökonomie“, freut sich

Végh über seine neuen Aufgaben. Der Hertz-Lehrstuhl ist Teil des Transdisziplinären Forschungsbereichs (TRA) „Modelling“. „Die TRA Modelling umfasst Mitglieder aus vielen Abteilungen und Bereichen. Mein primäres Ziel ist es, Brücken zwischen Mathematik, Informatik und Wirtschaftswissenschaften zu schlagen, mit einem besonderen Fokus auf Algorithmen und Optimierung, und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gruppen zu fördern.“

Bei diskreten Optimierungsproblemen geht es darum unter einer endlichen, aber sehr großen Menge von Möglichkeiten die beste zu finden. „Man kann nicht auf eine optimale Lösung des Problems hoffen, aber man kann eine Lösung finden, die garantiert nicht weit vom Optimum entfernt ist“, führt Végh aus. Eines der bekanntesten Optimierungsprobleme ist das Problem des Handlungsreisenden. Dabei soll ein Reisender auf kürzester Strecke mehrere Städte hintereinander besuchen, aber an keiner zweimal vorbeikommen. „Dieses Problem stellt sich nicht nur bei Routing-Problemen von Fahrzeugen, sondern auch in scheinbar entfernten Bereichen wie dem Chip-Design. Das Forschungsinstitut für Diskrete

Mathematik an der Universität Bonn hat langjährige und wichtige Industriekooperationen in diesem Bereich“, erklärt Végh.

An der Universität Bonn liegt sein derzeitiger Schwerpunkt auf der Entwicklung neuer Ansätze für allgemeine mathematische Optimierungsmodelle wie Netzwerkflüsse, konvexe Programme oder lineare Komplementaritätsprobleme. Letzteres ist ein allgemeines Modell, das auch Fragen der Gleichgewichtsberechnung in Spielen und Märkten umfasst. „Ich habe mich auch mit Optimierungsfragen beschäftigt, die sich bei Problemen der fairen Aufteilung und der Ressourcenzuteilung stellen, sowie mit Anwendungen von Methoden des maschinellen Lernens beim Entwurf von Mechanismen.“







„Pioniere werden nicht geboren, sondern gemacht.“

Prof. Dr. Denise Fischer-Kreer vermittelt am Institut für Entrepreneurship Wissen und Fähigkeiten zu unternehmerischem Denken und Handeln.

Im Oktober 2023 folgte Prof. Dr. Denise Fischer-Kreer dem Ruf als Professorin für Entrepreneurial Behaviour an die Uni Bonn. Angesiedelt ist ihr Institut an der Agrar-, Ernährungs- und Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät. Warum sie ihr neues Modul zur Unternehmensführung fakultätsübergreifend anbietet, und auf welche Kompetenzen es beim Gründen ankommt, erzählt sie im Interview.

Sie sind seit rund einem Jahr Professorin für Entrepreneurial Behaviour an der Uni Bonn. Was genau sind die Aufgaben Ihres Fachgebiets?

Die Studierenden haben bei mir die Möglichkeit, sich intensiv mit den Themen Gründen, Selbstständigkeit und Unternehmertum auseinanderzusetzen. Sie dürfen in meinen Kursen eigene Geschäftsideen und -modelle entwickeln und ganz praktisch daran arbeiten. Ich begleite sie durch diesen Prozess, bei dem bereits beeindruckende Projekte entstanden sind. Mit dem an der Uni Bonn angesiedelten Transfercenter enaCom, das sie bei Gründungsvorhaben unterstützt und ihnen Türen öffnet, arbeite ich eng zusammen. Außerdem untersuchen wir in meinen Kursen, warum Personen Unternehmer werden. Was motiviert sie? Welche Fähigkeiten benötigen sie? Und vor allen Dingen: Wie gestalten sie ihre unternehmerische Reise? All diesen Fragen gehen wir nach.

Wurden Ideen Ihrer Studierenden bereits unternehmerisch umgesetzt?

Ja, und das freut mich sehr! Im Sommersemester 2024 hat Kathrin Schumilin in meinem Mastermodul „Sustainable Entrepreneurship & Venturing“ gemeinsam mit ihren Kommilitoninnen an einem unternehmerischen Ansatz gegen Lebensmittelverschwendung gearbeitet. Mit ihrem Start-up „Mangolade“ hat sie sich jetzt den zweiten Platz beim Female Innovation Award 2025 gesichert. Die Idee dahinter: Sie stellt aus Mangokernen eine Alternative zu Kakao-butter her, die für die Produktion von Schokolade benötigt wird. Dieses tolle Beispiel bestärkt mich darin, meine Kurse zunehmend fakultätsübergreifend anzubieten, denn Innovation entsteht durch Vielfalt. Und es wird uns nur gemeinschaftlich gelingen, Entrepreneurship an der Universität Bonn weiterzuentwickeln und voranzutreiben. Den ersten Schritt haben wir bereits unternommen: Seit dem Wintersemester 2024/2025 biete ich das Modul „Entrepreneurship und Unternehmensführung“

an, das auch von Bachelorstudierenden anderer Fakultäten besucht werden kann. Das Interesse ist groß: Auf einen Schlag kamen direkt 100 Anmeldungen.

Was lernen die Studierenden in dem fakultätsübergreifenden Modul?

In Vorlesungen vermittele ich ihnen Grundlagen des Unternehmertums und gehe dabei auch auf nachhaltige Unternehmensstrategien ein. Da mir konkrete Beispiele aus der Praxis wichtig sind, lade ich Gründerinnen und Gründer von Start-ups über Scale-ups bis zu Expertinnen und Experten großer Konzerne ein. In Impulsvorträgen erfahren meine Studierenden so aus erster Hand, was alles dazugehört, um ein Unternehmen zu gründen. Im nächsten Schritt beleuchten wir die Wachstums- und die Reifephasen, also alle Stadien, die ein Unternehmen durchlaufen kann. Wir gehen aber auch auf Exkursionen und werfen beispielsweise in einer urbanen Pilzfarm einen Blick hinter die Kulissen, um die Abläufe dort kennenzulernen und uns mit den Gründern auszutauschen.

Wem steht dieses Angebot an der Uni Bonn bereits offen?

Aktuell besuchen das Modul Studierende aus der Agrar-, Ernährungs- und

Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät, der Informatik, der Cyber Security, der Geografie, den Geowissenschaften und der Volkswirtschaftslehre. Einige Fakultäten stehen noch vor strukturellen Herausforderungen, haben aber ebenfalls großes Interesse signalisiert. Allein in dieser Woche habe ich wieder Gespräche mit mehreren Kolleginnen und Kollegen dieser Fakultäten geführt. Wir setzen uns jetzt dafür ein, dass das Modul im Wintersemester 2025/2026 auch für ihre Studierenden angeboten werden kann. Ehrlich gesagt bin ich total begeistert, was schon alles auf den Weg gebracht wurde, seit ich hier bin.

Was haben Sie als Nächstes geplant?

Beim Dies Academicus haben wir zum Beispiel einen Workshop mit dem Titel „Impropreneurship - kreative Spontantität trifft Unternehmer*innengeist“ angeboten. Es gibt viele Parallelen zwischen unternehmerischem Denken und Handeln und dem Improvisationstheater. Die Teilnehmenden können relevante Kompetenzen erlernen, die auch für Gründerinnen und Gründer wichtig sind. Dazu zählen zum Beispiel Flexibilität, Kreativität, Teamwork, Mut, Spontantität, aber auch die Orientierung am Publikum, die im übertragenen Sinn als Orientierung an der Zielgruppe gesehen

werden kann. Wir versuchen quasi, unternehmerische Skills über kreative Formate zu transportieren. Für die Kinderuni werde ich außerdem die Vorlesung „Von der Bohne zum Business“ anbieten, bei der ich auf Geschäftsmodelle rund um Schokolade eingehen werde.

Welche Aspekte sind Ihnen bei der Kompetenzvermittlung besonders wichtig?

Für mich steht der Erwerb transformativer Kompetenzen im Mittelpunkt. Dazu zählen Fähigkeiten wie kritisches Denken, Reflexion, Empathie, Kooperationsfähigkeit und Resilienz. Essenziell sind diese Skills nicht nur für den persönlichen Erfolg der Studierenden, sondern auch für die Bewältigung globaler Herausforderungen, mit denen Unternehmerinnen und Unternehmer tagtäglich konfrontiert werden. Die Kompetenzen bilden somit die notwendige Grundlage, um Verantwortung übernehmen zu können, komplexe Zusammenhänge zu verstehen und nachhaltige Lösungen aktiv mitzugestalten. Darauf aufbauend wird Transfer möglich: Das in der Wissenschaft generierte Wissen soll nicht abstrakt bleiben, sondern seinen Weg in die Anwendung finden. In meinen Lehrveranstaltungen verbinde ich daher die Förderung von Kompetenzen zum Wissenstransfer immer mit der Entwicklung von Fähigkeiten für einen nachhaltigen gesellschaftlichen Wandel.

Wir leben in zunehmend unsicheren Zeiten. Wie wirkt sich das auf Studierende aus, die Ihre Kurse besuchen und vielleicht mit dem Gedanken spielen, sich selbstständig zu machen?

Das kann ich natürlich nur erraten. Wir haben aber mit der Anmeldung zu meinem fakultätsübergreifenden Modul „Entrepreneurship und Unternehmensführung“ eine Abfrage unter den Studierenden durchgeführt. Dabei wollten wir herausfinden, welche Beweggründe sie hatten, sich anzumelden, und was sie sich generell wünschen. Die häufigste Antwort lautete, dass sie neugierig sind auf das Thema und grundsätzlich Interesse daran haben. Oft lautete die Antwort auch ganz klassisch „Interesse zu Gründen“, und einige haben geschrieben, dass sie sich irgendwann „einen Porsche kaufen“ möchten. In Erinnerung geblieben ist mir noch die Antwort eines Studieren-





*Nur gemeinschaftlich wird es uns gelingen,
Entrepreneurship an der Universität Bonn
weiterzuentwickeln und voranzutreiben. ““*

Prof. Dr. Denise Fischer-Kreer

den, der den „Traum der Selbstständigkeit“ verfolgt. Das ist für mich ein starkes Statement. Ich denke, es gibt bestimmt viele junge Menschen, die sich in diesen unsicheren Zeiten einen sicheren Job wünschen. Doch es gibt ebenfalls sehr viele unter ihnen, die sehr schnell viele Freiheiten haben wollen. Unternehmertum kann zwar nicht das Sicherheitsbedürfnis adressieren, aber sehr wohl das von Freiheit und Autonomie. Deswegen kann die Selbstständigkeit vielleicht gerade für die jüngere Generation ein attraktiver Karriereweg sein.

Im Mai 2024 erhielten Sie den Nicolaus August Otto Award, der Menschen für ihren Pioniergeist auszeichnet. Inwieweit inspiriert Sie der Namensgeber des Preises?

Nikolaus August Otto hat vor rund 160 Jahren die erste Motorenfabrik der Welt aus der Taufe gehoben. Er war ein beeindruckender Mensch, der als Kaufmann und Erfinder den Mut hatte, seinen Visionen zu folgen. Der sich von Rückschlägen nicht hat beirren lassen. Das sind genau die Kompetenzen, auf die ich meinen Fokus in der Lehre lege und die ich meinen Studierenden ebenfalls vermitteln möchte. Denn Pioniere werden nicht geboren, sondern gemacht. Als Professorin an der einzigen universitären Agrar-, Ernährungs- und Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät in ganz NRW werden viele meiner Studierenden ihren Weg in den Agrar- und Ernährungsbereich finden. Beide Sektoren stehen vor großen Veränderungen, denn ihre Systeme befinden sich in einer Transformation zu nachhaltigeren, digitaleren, klimaschonenderen und die Biodiversität erhaltenden Anbau- und Verarbeitungsmethoden. Ich habe keinen Zweifel, dass unsere Studierenden einen wichtigen Beitrag leisten werden, um für diese ökologischen und sozialen Herausforderungen passende Lösungen zu entwickeln. Unsere Aufgabe an der Uni Bonn ist es, ihnen da-

für das nötige Wissen und die notwendigen Kompetenzen mitzugeben.

Welche aktuellen Trends und Entwicklungen spielen derzeit in der Landwirtschaft eine große Rolle?

Hofsterben und Hofübergabe sind zum Beispiel gerade große Themen. In Niedersachsen werden Landwirte subventioniert, wenn sie ihre Schweinezucht aufgeben. Diese Entwicklung wird wiederum von Gründerinnen und Gründern genutzt. Ein Gastredner meiner Vorlesung wird beispielsweise auf einem ehemaligen Hof zukünftig Hanf anbauen. Der Vorteil: Solche Höfe verfügen bereits über die notwendige Infrastruktur wie Solaranlagen, Belüftungssysteme und vieles mehr. Das macht sie für Übernahmen anderer Branchen und Sparten besonders attraktiv.

Können Sie sich persönlich vorstellen, ein Unternehmen zu gründen?

Meine Mutter war selbstständig, mein Mann ist selbstständig, aber ich gehöre an die Uni. Als ich noch in der Grundschule war, habe ich mich zur Karnevalszeit als Professorin verkleidet, im Stil von Albert Einstein. Als ich meinen Ruf an die Uni Bonn bekam, bin ich mit einem Foto von mir in diesem Kostüm zu meinen Eltern gefahren und habe sie gefragt: „Na, wen seht ihr da? Und was bin ich?“ Sie haben mich erstmal verwundert angeschaut, bis ich ihnen sagte: „Früher musste ich mich noch verkleiden, ab heute muss ich das nicht mehr.“ In diesem Augenblick haben sie es verstanden. Ihre und meine Freude in diesem wunderschönen Moment werde ich nie vergessen.

Das Interview führte Evelyn Stolberg.

Informationen zu den Modulen von Prof. Dr. Denise Fischer-Kreer finden Sie hier:



Die Website des Instituts für Entrepreneurship an der Uni Bonn erreichen Sie über den folgenden Link:



Im Jahresbericht des Rektorats der Uni Bonn finden Sie ab Seite 12 ein weiteres Interview mit Prof. Dr. Denise Fischer-Kreer zu ihrem beruflichen Werdegang:



Die International Days



Die International Days 2024 rückten die Bewältigung globaler Krisen in den Mittelpunkt



Bei den International Days 2024 drehte sich vom 15. bis 18. Oktober an der Uni Bonn alles um die gemeinsame Bewältigung globaler Herausforderungen, die Stärkung internationaler Kooperationen und die Ehrung exzellenter Forschung. Das Prorektorat für Internationales gestaltete die Tage gemeinsam mit dem renommierten Kulturwissenschaftler und Pionier der postkolonialen Theorie, Professor Homi K. Bhabha, von der Harvard University. Auch die traditionelle Verleihung der Staatspreise und des DAAD-Preises sowie weitere Informationsveranstaltungen, Vorträge und Workshops waren Teil des facettenreichen Programms.

In seiner Keynote warf Bhabha einen Blick auf diverse Krisen und Konflikte, die derzeit weltweit die Demokratie gefährden – vom russischen Angriffskrieg auf die Ukraine bis hin zu rassistischer Polizeigewalt in den USA. Bhabha betonte, dass Geisteswissenschaften und Kunst entscheidende

Beiträge zur Konfliktlösung leisten könnten, indem sie Gefühle wie Zweifel und Verletzlichkeit zuließen.

Fester Bestandteil der International Days ist mittlerweile auch der Workshop der Bonn University Ambassadors. Die

Forscherinnen und Forscher, die an der Uni Bonn tätig waren und nun im Ausland lehren, fördern den Austausch zwischen internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Studierenden der Uni Bonn.



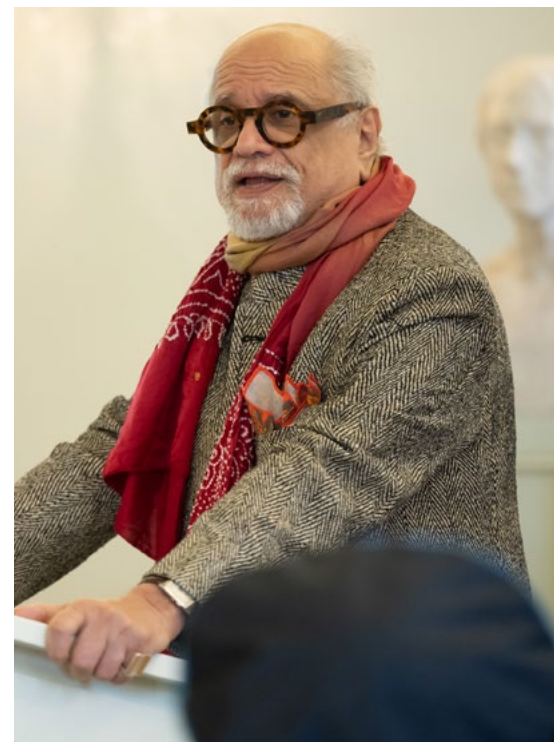
Warum Homi Bhabhas Theorien aktueller sind denn je

Zum 30. Jubiläum seines Buchs „The Location of Culture“ diskutierte der Harvard-Professor mit Studierenden, Mitarbeitenden und Forschenden über Postkolonialismus.

Das von Harvard-Professor Homi K. Bhabha im Jahr 1994 veröffentlichte Buch „The Location of Culture“ gehört zu den Werken, die einen Paradigmenwechsel innerhalb der Geisteswissenschaften bewirkt haben. Die afroamerikanische Schriftstellerin und Trägerin des Literaturnobelpreises von 1993, Toni Morrison, hatte zurecht betont, dass eine ernstzunehmende Beschäftigung mit Postkolonialismus ohne dieses Werk schlicht unmöglich wäre. Bis heute hat das Buch nichts von seiner Aktualität eingebüßt, etwa bezüglich der Unterscheidung zwischen kultureller Diversität und kultureller Differenz: Hier argumentiert Bhabha, dass kulturelle Diversität oft eine oberflächliche Anerkennung von Unterschieden bleibt, die bestehende Machtverhältnisse nicht hinterfragt, während kulturelle Differenz davon ausgeht, dass Kultur sich immer in einem Raum der Begegnung, der Überschneidung und des Widerstands entwickelt – dem, was Bhabha als „Dritten Raum“ (Third Space) bezeichnet. Gleichzeitig beinhaltet „The Location of Culture“ als Sammlung von elf zentralen Aufsätzen aber auch Verschiebungen und Differenzen zur aktuellen kulturellen und politischen Debatte, wenn beispielsweise an den zentralen Begriff der „Hybridität“ gedacht wird. Neue geopolitische Konstellationen und das generelle Besiegeln der Globalität im 21. Jahrhundert stellen das Buch in ein neues Licht. Ideen, die Bhabha ankündigte, wie die der kulturellen Hybridität, sind in unserer global vernetzten Welt heute alltäglich zu beobachten.

Bei den International Days 2024 hatten sich mehr als 800 Personen zu Homi Bhabhas Keynote Lecture angemeldet. Über 100 Studierende, Forschende und Mitarbeitende der Universität Bonn hatten im Anschluss Gelegenheit, mit ihm persönlich

ins Gespräch zu kommen. Denn im Fokus des interdisziplinären Workshops „Third Space Turns 30: Revisit. Reflect. React?“ stand die Frage nach der Aktualität von Bhabhas Theorien für Fächer wie Geografie, Geschichte, Jura, Kunstgeschichte, Literaturwissenschaften oder die Theologien. Die Chairs an den fünf Diskussionstischen kamen unter anderem aus dem Bonn Center for Dependency and Slavery Studies (BCDSS), dem Zentrum für Versöhnungsforschung, dem Institut für Anglistik, Amerikanistik und Keltologie (IAAK), dem Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF), der Émile Durkheim-Forschungsstelle und der Abteilung für Interkulturelle Theologie. An den unterschiedlichen Tischen diskutierte Bhabha – einem Großschachmeister gleich, der mehrere Partien gleichzeitig bestreitet – jeweils einzeln sowie im Anschluss im Plenum eingehend seine Theorien aus unterschiedlichen Fächerperspektiven.



Homi Bhabhas Konzept der Hybridität meint, dass Kulturen nicht statisch nebeneinander existieren, sondern sich fortlaufend gegenseitig beeinflussen. So argumentiert er, dass sich kulturelle Identitäten in einem „Dritten Raum“ (Third Space) formen – einem Raum des Aushandelns und der Überschneidung von Kulturen.

In diesem hybriden Raum entstehen laut Bhabha auch neue Bedeutungen, Denkweisen und Ausdrucksformen jenseits der Ursprungskulturen. Sein Konzept der Hybridität hinterfragt damit die Vorstellung von festen, homogenen kulturellen Identitäten und zeigt, wie Machtverhältnisse, Kolonialismus und Globalisierung kulturelle Formationen beeinflussen, und dies durchaus auch reziprok.

Mithilfe von Homi Bhabhas Theorien und anhand seiner Studien über postkoloniale Gesellschaften lässt sich aufzeigen und verstehen, wie ehemals kolonialisierte Menschen Elemente des Kolonialismus aufnehmen, transformieren und neu deuten.

Das sagen die Expert*innen

Im Nachgang an den Workshop und mit Blick auf die aktuellen Entwicklungen in der internationalen Wissenschaftslandschaft, auch und gerade, was die Themen Postkolonialismus und Minorities betrifft, haben wir sechs teilnehmenden Forschenden, primär aus dem Bonn Center for Dependency and Slavery Studies, die folgenden beiden Fragen gestellt und um ein kurzes Statement gebeten:

Warum ist Homi Bhabhas Ansatz wichtig für Ihre eigene Forschung?

Warum ist The Location of Culture noch relevant, gerade heute?

Prof. Dr. Pia Wiegink
(Professorin für Sklaverei- und Abhängigkeitsforschung / BCDSS)



” Homi Bhabhas *The Location of Culture* hat mich in allen Phasen meines akademischen Lebens begleitet. Als Studentin der Theaterwissenschaft war sein Begriff der Mimikry entscheidend für mein Verständnis von

Repräsentation, kultureller Performance und kolonialer Begegnungen. Später hatten seine Gedanken zum komplexen Zusammenspiel von Nation und Erzählung einen tiefgreifenden Einfluss auf mein Denken über literarische Texte und nationale Selbstgestaltung. Für meine Arbeit am Bonn Center for Dependency and Slavery Studies sind Bhabhas Lektüre von Fanon, seine Überlegungen zu Konstruktionen von „Blackness“ und seine Schriften zu Schlüsselbegriffen wie Differenz, Ambivalenz und Hybridität von großer Bedeutung für die Entflechtung der konzeptionellen Binartität von Sklaverei/Freiheit und Berücksichtigung von Menschenrechtsbelangen. “

Prof. Dr. Claudia Jarzebowski
(Professorin für Geschichte der Frühen Neuzeit und Abhängigkeitsforschung / BCDSS)



” Mit Homi Bhabha zu denken bedeutet, die eigenen Positionen zu hinterfragen. Das kann in den Geisteswissenschaften nicht hoch genug geschätzt werden. Bhabha denkt gegen den Strich und niemals eindimen-

sional. Diese Aufforderung, das Andere, das Unerwartete, gegebenenfalls auch Ungewollte mitzudenken, das ist es, was ich in meiner Forschung versuche umzusetzen. Im Ergebnis, und dafür bin ich Theoretiker*innen wie Bhabha außerordentlich dankbar, entstehen so Forschungsbau- steine, die in den Geschichts- und Kulturwissenschaften die Grundlage und der Motor emanzipatorischer Gesellschaftsprogramme sein können, auch und gerade für künftige Forscher*innen! “

Prof. Dr. Marion Gymnich
(Professorin für Englische Literatur und Kultur / BCDSS)



” Homi Bhabhas *The Location of Culture* ist nicht nur bis heute ein Schlüsseltext der Postcolonial Studies, sondern bietet auch inspirierende Erkenntnisse für das neu aufkommende Feld der Abhängigkeitsforschung. Es ist

die Art von Text, die uns dazu ermutigt, uns mit Komplexitäten auseinanderzusetzen, wie etwa mit der Komplexität der psychologischen Prozesse, die das koloniale Denken prägen – ein Ansatz, der sich für eine Analyse der Art und Weise, wie mit dem Erbe und den Darstellungen des Kolonialismus im einundzwanzigsten Jahrhundert weiterhin umgegangen wird, als augenöffnend und manchmal vielleicht auch als unbequem erweist. *The Location of Culture* ist also alles andere als überholt und kann uns dabei helfen, die neokolonialen Strukturen und Denkweisen unserer Zeit kritisch zu betrachten. “

Prof. Dr. Chioma Daisy Onyige
(Professorin für Soziologie
(Kriminologie) / BCDSS)



” Homi Bhabhas Ansatz ist für meine Forschung von entscheidender Bedeutung, weil er einen Rahmen für das Verständnis der Hybridität von Recht und Kultur in meinem Herkunftsland Nigeria bietet. Sein Konzept des

„Third Space“ erklärt, wie die Normativität des Rechts jenseits staatlicher Institutionen unter Anwendung von Gewohnheitsrecht, in religiösen Räten und innerhalb lokaler Gemeinschaften verhandelt wird. Indem er das Recht aus einem rein westlichen Modell herauslöst, hilft Bhabhas Theorie zu erklären, wie der Rechtspluralismus in Nigeria funktioniert, wo Gesetzesrecht, Gewohnheitsrecht und religiöses Recht parallel existieren. Diese Perspektive ermöglicht eine nuancierte Herangehensweise an die Rechtsreform unter Anerkennung kultureller Realitäten und Berücksichtigung von Menschenrechtsbelangen. “

Prof. Dr. Birgit Ulrike Münch
(Professorin für Kunstgeschichte /
Prorektorin für Internationales /
BCDSS)



” Unbedingt wollten wir Homi Bhabha für unsere International Days 2024 gewinnen – gerade jetzt! Als Kunsthistorikerin und Historikerin faszinierte mich schon zu Beginn meines Studiums das große Potenzial der

Veranschaulichung und Bildlichkeit seiner Theorien, etwa des „Third Space“, oder der Denkfigur der Mimikry, die sich sowohl vom biologischen Begriff, aber auch von Lacan oder Naipauls „mimic man“ abgrenzt. Bhabhas Mimikry als Form der Tarnung zeigt eben doch Unterschiede und Differenzen auf, sieht immer das Prozesshafte und die Transformation, das „fast, aber nicht total“. Etwa im Rahmen von Minoritätsdiskursen und des unartikulierten Widerstands sind seine Ansätze von erheblicher Relevanz für meine bild- und kulturwissenschaftlichen Forschungen. “

Prof. Dr. Markus Gabriel
(Professor für Erkenntnistheorie,
Philosophie der Neuzeit und
Gegenwart)



” Homi Bhabha hat mit *The Location of Culture* einen neuartigen begrifflichen Rahmen entwickelt, der es erlaubt, kulturelle Phänomene als hybride, unklare, dynamische und ambivalente Produkte zu fassen,

die in Grauzonen ideologisch fokussierter Aufmerksamkeit existieren und daher Motoren sozialen und politischen Wandels sind. Damit ist er weiterhin einer der führenden Denker postkolonialer Theorie, die Kulturen nicht als abgeschlossene und damit zu dominierende Räume denkt. “

▲ Prof. Dr. Markus Gabriel (Foto: Volker Lannert)
Prof. Dr. Marion Gymnich (Foto: Barbara Frommann)
Prof. Dr. Claudia Jarzebowski (Foto: Barbara Frommann)
Prof. Dr. Birgit Ulrike Münch (Foto: Bernadett Yehdou)
Prof. Dr. Chioma Daisy Onyige (Foto: privat)
Prof. Dr. Pia Wiegink (Foto: Barbara Frommann)

Meldungen

Landwirtschaftliche Fakultät trägt neuen Namen

Die Landwirtschaftliche Fakultät der Universität Bonn wurde in „Agrar-, Ernährungs- und Ingenieurwissenschaftliche Fakultät“ umbenannt. Dekan Prof. Dr. Heiko Schoof erklärt: „Mit der Namensänderung möchten wir verdeutlichen, dass neben den Agrarwissenschaften auch die Ernährungs- und Ingenieurwissenschaften zentrale Säulen unserer Forschung und Lehre sind.“ Die Verbindung dieser drei Bereiche prägte das Profil, das die Fakultät deutschlandweit einzigartig macht. Das habe sich bereits in zahlreichen erfolgreichen Verbundprojekten gezeigt, wie dem Exzellenzcluster PhenRob und dem Sonderforschungsbereich DETECT.

„Wir sind eine dynamische, international ausgerichtete Fakultät, die sich mit hochrelevanten gesellschaftlichen Fragen beschäftigt – von nachhaltigen Agrar- und Ernährungssystemen bis hin zu modernsten Technologien wie Drohnen, Robotern und Satelliten“, so Schoof. Ingenieurwissenschaftliche Forschung und Lehre gibt es an der Fakultät in den Bereichen Geodäsie, Landtechnik und Lebensmitteltechnologie, die auch den Doktorgrad „Dr.-Ing.“ vergeben. Auch der Rektor der Universität, Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Hoch, begrüßt die Namensänderung: „Die Fakultät hat eine herausragende Tradition und genießt national wie international einen hervorragenden Ruf. Sie widmet sich in ihrer Forschung den großen Herausforderungen der Menschheit und ist ein Treiber bei der Entwicklung innovativer Technologien. Mit dem neuen Namen geht die Fakultät nun einen entscheidenden Schritt in die Zukunft, indem sie die Breite ihrer Fächer und ihrer exzellenten Schwerpunkte noch sichtbarer macht.“

Zehn Bonner Forschende unter den meist-zitierten ihres Fachs

Die Universität Bonn ist 2024 in der internationalen Liste „Highly Cited Researchers“ wieder stark vertreten: Zehn Forscher gehören laut Informationsdienstleister Clarivate Analytics, der die Liste erstellt, zum weltweit einflussreichsten Prozent ihres Fachs. Die Liste enthält rund 6.600 Forschende aus 59 Ländern.

Aus Deutschland haben es 332 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf die Liste geschafft – darunter zehn der Universität Bonn: Prof. Dr. Wulf Amelung, Institut für Nutzpflanzenwissenschaften und Ressourcenschutz (INRES), Cross-Field (auch Forschungszentrum Jülich); Prof. Dr. Dr. Prof. h. c. Thomas Bieber, Klinik für Dermatologie und Allergologie des Universitätsklinikums Bonn, Cross-Field (auch Christine Kühne-Center for Allergy Research and Education - Medicine Campus Davos); Prof. Dr. Frank Ewert, Institut für Nutzpflanzenwissenschaften und Ressourcenschutz (INRES), Cross-Field (auch Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung); Prof. Dr. Stefan Grimme, Mulliken Center for Theoretical Chemistry, Clausius Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, Chemie; Prof. Dr. rer. nat. Marcel A. Mueller, Institut für Virologie am Universitätsklinikum Bonn, Cross-Field (jetzt Charité Berlin); Prof. Dr. Martin Qaim, Zentrum für Entwicklungsforschung, Cross-Field; Prof. Dr. Andreas Schlitzer, LIMEs-Institut, Cross-Field; Prof. Dr. rer. nat. Jo-

nathan L. Schmid-Burgk, Institut für Klinische Chemie und Klinische Pharmakologie am Universitätsklinikum Bonn, Cross-Field. Darüber hinaus stehen mit Prof. Dr. Frank Neese (Chemie, Max-Planck-Gesellschaft) und Prof. Dr. Joachim Schultze (Immunologie, DZNE) zwei weitere Forscher auf der Liste, die primär mit anderen Institutionen affiliert, aber akademisch mit der Universität Bonn verbunden sind.

Rotationsgebäude bietet Flexibilität für die Wissenschaft am Campus Poppelsdorf

Mit der Inbetriebnahme des neuen Rotationsgebäudes am Campus Poppelsdorf Ende September 2024 setzen der BLB NRW und die Universität Bonn Maßstäbe für schnellen, modernen und flexiblen Hochschulbau. Errichtet in nur rund 16 Monaten, bietet es modernste Labor- sowie Seminarräume und schafft mit seinen variabel nutzbaren Flächen Möglichkeiten für universitäre Flexibilität und nachhaltige Entwicklung.

Der entscheidende Vorteil liegt in der Modulbauweise, auf die der BLB NRW bei diesem Projekt gemeinsam mit der Universität und der Cadolto Modulbau GmbH gesetzt hat: Große Teile des Gebäudes bestehen aus 141 vorgefertigten Modulen, die in speziellen Werken fern der Baustelle hergestellt wurden. Während dieses Fertigungsprozesses konnten vor Ort parallel andere Arbeiten stattfinden. Dadurch waren viele Arbeitsschritte weniger witterungsabhängig und konnten insgesamt schneller erledigt werden.

„Das Rotationsgebäude ist mehr als nur eine Übergangslösung“, sagt Holger Gottschalk, Kanzler der Universität Bonn. „Es ist ein langfristig nutzbares funktionales Gebäude, das uns in die Lage versetzt, die in den kommenden Jahren anstehenden notwendigen Sanierungsarbeiten in Poppelsdorf sukzessive durchzuführen. Deswegen ist ‚Flexibilität‘ die zentrale Eigenschaft dieses Gebäudes: Es muss sich den zukünftigen, wechselnden Bedürfnissen der Forschung und Lehre anpassen können.“

Hier geht es zur Webseite der Agrar-, Ernährungs- und Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät



Hier geht es zum „Highly Cited Researchers“-Ranking von Clarivate.



Das Video zur Room-Tour durch das Rotationsgebäude gibt es hier



Mit Liebe zur Landwirtschaft

In nur drei Semestern zum Bachelor? Emin und Yasin Gündogmus haben ihr Studium der Agrarwissenschaften an der Universität Bonn in Rekordzeit absolviert und machen nebenbei einen maroden Bauernhof fit für die Zukunft. 33 Module und eine Bachelorarbeit in 13 Monaten. Lernen bis spät in die Nacht, Schutt schleppen – und das alles neben dem Familienleben. Wie haben sie das geschafft?



„Ihr könnt gerne studieren, aber verliert keine Zeit auf dem Hof!“ – Diese Ansage ihrer Schwester Rümeyza Saemian motivierte die Brüder, ihr Studium so schnell wie möglich abzuschließen. Im Jahr 2023 starteten sie ihr Studium und hielten nach nur drei Semestern ihre Bachelor-Urkunden in den Händen. Der straffe Zeitplan erforderte 60 bis 70 Stunden pro Woche und ein Pendeln zwischen Vorlesungen und Baustelle. „Das Hof-Projekt gab uns die nötige Motivation“, erklärt Yasin. Ihr klares Ziel: Je schneller sie mit dem Studium fertig waren, desto eher konnten sie sich dem Hof widmen.

Dabei hatten sie einige Vorteile: Rümeyza hatte denselben Studiengang bereits vor Corona-Zeiten absolviert und gab wertvolle Tipps. Zudem brachten die 37-jährigen

Zwillinge bereits Berufserfahrung und Abschlüsse im Bauingenieurwesen in Köln und Siegen mit, die im Umfang weniger Module fürs neue Studium anrechenbar waren. Yasin arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Gebäudetechnologie und Bauphysik an der Universität Siegen. „Wir wissen, wie man effizient lernt, das Studium und die Prüfungen strategisch plant“, erklärt Emin. Besonders hilfreich war, dass sie oft gleichzeitig für Grund- und Aufbauklausuren belegten, sodass die Inhalte frisch blieben.

Dass beide das gleiche Ziel hatten und studierten, erleichterte den Alltag. Während der eine auf dem Hof arbeitete, ging der andere zur Uni. Abends zwischen 20 und 24 Uhr tauschten sie sich aus. So konn-

▲ Prof. Dr. Ralf Pude (links) mit Emin und Yasin Gündogmus und Rümeyza Saemian in Klein-Altendorf. Im Hintergrund Miscanthus, ein nachwachsender Rohstoff.

ten sie den Lernstoff direkt vertiefen und diskutieren. Ihre bevorzugte Lernmethode? Karteikarten - ganz altmodisch.

„Das ist nicht jedermanns Sache“, sagt Rümeyza. „Das Studium ist ja oft auch eine Phase der Selbstfindung.“ Yasin ergänzt: „Wir waren sehr fokussiert und hatten den landwirtschaftlichen Betrieb als klares Ziel vor Augen. Wir wollten so schnell wie möglich produktiv werden. An der Uni Bonn zu studieren hatte auch praktische Vorteile: „Wir konnten bei der Landwirtschaftskammer einen Pflanzenschutzkurs belegen,

► Der neue Hof muss grundlegend saniert werden. Schwester Rana unterstützt auf dem Bagger.

der uns später nützlich sein wird. Ohne den Tipp unserer Schwester hätten wir das wahrscheinlich verpasst“, erklärt er. Solche Kurse sind im späteren Berufsleben oft nur schwer und teuer nachzuholen. „Auch hier lohnt sich der Blick über den Tellerrand und in die Prüfungsordnungen.“

Perfekte Voraussetzungen für den Hof der Zukunft

In der Nähe von Brauweiler liegt der Bauernhof, der die beiden inspiriert hat. Der Boden ist noch matschig vom Regen der vergangenen Wochen, und ein Blick auf die alten Gebäude zeigt, wie groß die Herausforderung ist: Vieles ist in die Jahre gekommen, manches baufällig.

Gemeinsam mit ihren Familien haben Emin, Yasin, Rümeysa, ihre Schwester Rana und ihre Eltern den heruntergekommenen Hof im Sommer 2021 ersteigert, innerhalb von fünf Jahren, so der Plan, soll die Grundsanierung abgeschlossen sein. Rana, die eigentlich als Ärztin arbeitet, ist nun in ihrer zweiten Rolle als Baggerfahrerin tätig und transportiert Bauschutt über das Gelände. Andere Bereiche wie die asbestbelasteten Dächer stellen noch eine besondere Herausforderung dar.

Hier kommt die fachliche Kompetenz der Familie ins Spiel. Rümeysa bringt Erfahrungen aus der Sanierung eines Bürogebäudes mit. Als Bauingenieure kennen sich die Brüder bestens mit Bautechniken und Baustoffen aus. Kenntnisse, die von unschätzbarem Wert sind. Denn es gilt, den Hof, der Pferdehaltung und Ackerbau für den Futtermittelbetrieb vereinen wird, nachhaltig und zukunftsfähig zu machen. „Wir wollen CO₂-neutral werden. Unsere Dachflächen könnten mit Solarmodulen bedeckt werden und den Strombedarf von 200-300 Haushalten in Dansweiler decken“, erklärt Emin. Auch eine moderne Gebäudedämmung ist in Planung. „Aber das muss auch wirtschaftlich sein“, ergänzt Rümeysa. „Nicht alles, was man sich wünscht, lässt sich auch umsetzen.“ Im Studium lernten sie bei Prof. Dr. Ralf Pude vom Institut für Nutzpflanzenwissenschaften und Ressourcenschutz der Universität Bonn die Möglichkeiten von nachwachsenden Rohstoffen kennen, und jetzt prüfen sie, wie diese bei der Sanierung des Hofes eingesetzt werden können.

Prof. Pude sieht in diesem Bereich Potenzial: „Die Verwendung von nachwach-



senden Rohstoffen aus der Landwirtschaft bietet bei Sanierungen ein hohes Potenzial, um den Bausektor CO₂ neutraler zu gestalten und Ressourcen zu schonen. Daran forschen wir an der Uni Bonn seit 20 Jahren mit wachsendem Erfolg. Wir freuen uns natürlich, wenn bei einer nachhaltigen Hofsanierung auf solche Materialien Wert gelegt wird und auch später beim Betrieb Einsatz findet, und verfolgen die Entwicklungen.“

Begeisterung für die Landwirtschaft

„Ein klarer Vorteil, wenn man im Studium über den Tellerrand hinausblickt“, meint Yasin. Was wie umgesetzt wird, entscheidet die Familie gemeinsam. „Wir haben oft unterschiedliche Vorstellungen und natürlich gibt es auch mal Streit - vor allem in der Planungs- und Entscheidungsphase“, gibt Yasin zu. Doch letztlich verbindet sie die Liebe zur Landwirtschaft, die die Familie schon lange begleitet. „Seit 25 Jahren

► Geplant ist ein Mischhof.

träumen wir von einem eigenen Vierkanthof“, erzählt Rümeysa. „Der Zusammenhalt unter den Bauern ist großartig“, fügt sie hinzu. Zehn Jahre dauerte die Suche nach dem perfekten Hof. „Wir hätten auch in die Eifel ziehen können, aber es war uns wichtig, in der Region zu bleiben.“

Auch die Entscheidung für das Studium war wohl überlegt. „Es gibt Wendepunkte im Leben“, sagt Emin. „Dass wir jetzt in der Landwirtschaft gelandet sind und darauf unsere bisherigen Berufe aufbauen können, zeigt, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben.“

Autor: Sebastian Eckert

In der Bilderstrecke erhalten Sie weitere Einblicke in die Arbeit auf dem Hof.



A portrait of a woman with long, dark, wavy hair, smiling at the camera. She is wearing a dark blue jacket over a dark blue top with white polka dots. The background is a red double-decker bus, slightly out of focus, with a blue and red striped pole visible on the left.

Internationalität, Spitzenforschung und Innovationsgeist

Warum die Bonn University Ambassadors die
Universität Bonn im Ausland repräsentieren

Sie haben die Universität Bonn bei einem Forschungsaufenthalt intensiv kennengelernt und nehmen nun eine Botschafterfunktion für Ihre deutsche Alma Mater ein – das haben die 15 aktiven Bonn University Ambassadors gemeinsam. Als erfolgreiche Wissenschaftler*innen sind sie an Forschungseinrichtungen im Ausland tätig und informieren interessierte Studierende und Forschende über Studien- und Arbeitsmöglichkeiten in Bonn. Darüber hinaus sind sie durch gemeinsame Lehr-, Veranstaltungs- und Forschungsformate im intensiven Austausch mit Bonner Wissenschaftler*innen und stellen Kontakte ins Ausland her. Vier Ambassadors erzählen, warum sie ihre Bonner Alma Mater repräsentieren und was sie an unserer Stadt schätzen.

**Prof. Dr. Veena Kumari,
Brunel Universität of London (UK),
Psychologie**

Worum geht es bei Ihrer Forschung?

Ich bin kognitive Neurowissenschaftlerin und wende Methoden der experimentellen Psychologie, der klinischen Psychologie, der Elektrophysiologie und des Neuroimaging an, um psychiatrische Störungen zu verstehen.

Welche Verbindung haben Sie zu Bonn?

Ich kam zuerst nach Bonn, um mit meinem Kollegen Prof. Dr. Ulrich Ettinger zu arbeiten, unterstützt durch einen Humboldt-Forschungspreis. Während meiner Arbeit mit seinem Team erlebte ich ein extrem unterstützendes Forschungsumfeld und war beeindruckt von den hochmodernen Methoden und Laboreinrichtungen zur Erforschung der Funktionen des menschlichen Gehirns.

Was gefällt Ihnen an Bonn?

Ich habe meinen Aufenthalt in einer der Universitätswohnungen am Rhein sehr genossen und besuche Bonn jedes Jahr. Meine Gruppe arbeitet nun schon seit über acht Jahren mit Bonner Kolleginnen und Kollegen zusammen, und wir gehen davon aus, dass dies noch viele weitere Jahre so bleiben wird.

Meine Lieblingserfahrung als Bonn University Ambassador ist...

... mit anderen Ambassadors zu interagieren, die alle versierte Wissenschaftler*innen aus verschiedenen Ländern und Disziplinen sind. Ich finde diesen Austausch sehr anregend und bekomme durch ihn frische Ideen, um neue wissenschaftliche Kooperationen anzubahnen und zu pflegen.

”

Das Studium in Bonn hat mir die wichtigsten Perspektiven für meine Karriere eröffnet. “

**Prof. Dr. Roberto Hofmeister Pich,
Pontifícia Universidade Católica
do Rio Grande do Sul (Brasilien),
Philosophie**



Worum geht es in Ihrer Forschung?

Mein Hauptforschungsgebiet ist die Geschichte der mittelalterlichen Philosophie und des frühneuzeitlichen Denkens. Meine Projekte betreffen auch die Religionsphilosophie und den metaphysischen Hintergrund theologischer Systeme.

Welche Verbindung haben Sie zu Bonn?

Meine Ausbildung in der Philosophie wurde stark von herausragenden Lehrenden der Universität Bonn beeinflusst, mit denen ich seit dem Ende meiner Promotion in vielfältiger Weise zusammenarbeite.

Was gefällt Ihnen an Bonn?

Die Universität Bonn ist ein Ort der Exzellenz in Lehre und Forschung. Sie hat hervorragende Professor*innen und Forschende, die Atmosphäre ist sehr international und kooperativ. Das Studium in Bonn hat mir die wichtigsten Perspektiven für meine Karriere als Wissenschaftler und Universitätsprofessor in meinem Heimatland Brasilien eröffnet.

Mein Ziel als Bonn University Ambassador ist es, ...

... die Exzellenz der Universität sichtbar zu machen, indem ich die internationale Zusammenarbeit mit Spitzenuniversitäten und Forschenden in Brasilien fördere.



Die Universität Bonn ist ein Ort, an dem kulturelle Vielfalt und Internationalisierung gefördert werden. “

Prof. Dr. Benjamin Kofi Nyarko,
Universität Cape Coast (Ghana),
Geografie



Worum geht es in Ihrer Forschung?

Risikoprofilierung, hydrodynamische Modellierung, Landschaftsdynamik, Klimawandel und naturbasierte Lösungen.

Welche Verbindung haben Sie zu Bonn?

Ich habe an der Universität Bonn am Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) promoviert und bin seither in Kontakt geblieben.

Was gefällt Ihnen an Bonn?

Die Universität Bonn ist ein Ort, an dem kulturelle Vielfalt und Internationalisierung gefördert werden. Mit den modernsten Technologien und dem unterstützenden Umfeld ist die Herangehensweise an die wissenschaftliche Arbeit hier sehr interdisziplinär.

Wie sieht Ihre Arbeit als Bonn University Ambassador aus?

Ich ermutige Studierende und Forschende, die Universität Bonn als erste Wahl für höhere Bildung in Europa zu betrachten. Meine Arbeit umfasst nicht nur, zu informieren und zu beraten, sondern auch, die Interessen der Universität zu vertreten und Beziehungen zu anderen Institutionen aufzubauen.

Prof. Dr. Kikuko Kashiwagi,
Kansai Universität (Japan),
Germanistik



Worum geht es in Ihrer Forschung?

Meine Forschungsschwerpunkte sind deutsche Literatur im 20. und 21. Jahrhundert, deutsche Dramatik und europäische Ethnologie.

Welche Verbindung haben Sie zu Bonn?

Ich war vor zehn Jahren als Humboldt-Forschungsstipendiatin an der Universität Bonn bei Prof. Michael Wetzel, der für seinen interdisziplinären Forschungsstil bekannt ist.

Was gefällt Ihnen an Bonn?

Die Universität Bonn gehört zu den Spitzenuniversitäten in Deutschland und bietet durch die perfekte Verbindung von Tradition und Innovation hervorragende Forschungsbedingungen. Außerdem ist Bonn das Tor zum romantischen Rhein.

Ich bin Bonn University Ambassador, weil ...

... mich die Aufgeschlossenheit und der Innovationsgeist der Universität beeindrucken. Unter der Leitung von Rektor Michael Hoch hat sie sich zu einem Kompetenzzentrum für Studium und Forschung entwickelt. Es ist mir eine Ehre, diesen Geist als Botschafterin zu vermitteln.

Mehr zum Bonn University Ambassador Programm unter strategischer Leitung des Prorektorats Internationales sowie die Kontaktdaten der 15 Ambassadors finden Sie hier:



Wenn Materialien sich an ihre Form erinnern

Prof. Angkana Rüland erhält den Leibniz-Preis

Wenn man Büroklammern aus einem bestimmten Material verbiegt und erwärmt, kehren sie in ihre ursprüngliche Form zurück. Mit den mathematischen Grundlagen dazu beschäftigt sich Prof. Dr. Angkana Rüland. Sie wurde dafür mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis ausgezeichnet, der mit 2,5 Millionen Euro dotiert ist. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) verlieh der Mathematikerin den Preis für ihre herausragenden Arbeiten in der Mathematischen Analysis, insbesondere zu Mikrostrukturen bei Phasenübergängen in Festkörpern und Inversen Problemen mit nichtlokalen Operatoren. Sie forscht am Hausdorff Center for Mathematics der Universität Bonn.

„Komplett sprachlos“ – das war die Reaktion von Prof. Angkana Rüland auf den Anruf der DFG, sie werde den Leibniz-Preis erhalten. „Ich war gerade erst durch die Tür in mein Büro gekommen, als das Telefon klingelte und die DFG dran war“, erzählt die Mathematikerin, die auch Mitglied im Transdisziplinären Forschungsbereich „Modelling“ der Uni Bonn ist. Mit dem Preisgeld möchte Angkana Rüland ihre Forschungsgruppe weiter aufbauen. „Das Forschungsumfeld hier in Bonn ist bereits herausragend. Der Leibniz-Preis wird dieses noch um ein Vielfaches verstärken.“

Angkana Rüland lässt sich in ihrer Forschung stark von Problemen inspirieren, die aus den Naturwissenschaften heraus entstehen. In ihrer Forschung zu Mikrostrukturen interessiert sie sich besonders für eine Klasse von Materialien. Dabei handelt es sich um Metalllegierungen, die ein Formgedächtnis haben: Zum Beispiel verwandelt sich eine stark verbogene Büroklammer aus einem solchen Material beim Erwärmen wie von selbst in ihren ursprünglichen Zustand zurück. Dahinter stecken spezielle Gitterstrukturen, die wie einzelne Bauklötze unterschiedlich kombiniert werden, und auf diese Weise das Materialverhalten beeinflussen.

Darüber hinaus befasst sich die Mathematikerin mit sogenannten „inversen Problemen“: Dabei geht es darum, Informationen aus indirekten Messungen zu rekonstruieren, wie es etwa bei Röntgentomographien oder Ultraschalluntersuchungen geschieht. Aus diesen indirekten Informationen lässt sich auf die Beschaffenheit des Körpers schließen, ohne Gewebeproben entnehmen zu müssen. Auch in der Natur treten solche Phänomene auf, etwa bei der Ultraschall-Ortung von Fledermäusen, mit der die fliegenden Säugetiere navigieren.

Weg an die Universität Bonn

Angkana Rüland begann bereits während ihrer Schulzeit im Frühstudium „FFF - Fördern, Fordern, Forschen“ an der Universität Bonn Mathematik zu studieren. Nach dem Abitur setzte sie dort ihr Studium fort. Im Jahr 2014 promovierte sie am Mathematischen Institut und erhielt für ihre Doktorarbeit den „Hausdorff-Gedächtnispreis“ für die beste Dissertation im Fach Mathematik in Bonn. Nach ihrer Promotion ging sie als Postdoktorandin an die Universität Oxford und wurde 2017 Nachwuchsgruppenleiterin am Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften in Leipzig. Im Jahr 2020 erhielt Angkana Rüland einen Ruf an die Universität Heidelberg. Schließlich kehrte sie 2023 als Inhaberin eines Hausdorff Chairs nach Bonn zurück. Dabei handelt es sich um Professuren für herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Exzellenzcluster Hausdorff Center for Mathematics (HCM). Später in dem Jahr wurde sie mit dem mit 100.000 Euro dotierten New Horizons Prize ausgezeichnet, eine hochkarätige Auszeichnung der Breakthrough-Preis-Stiftung für Nachwuchsforschende.



► Zwei Leibniz-Preisträgerinnen aus der Mathematik: Prof. Dr. Catharina Stroppel erhielt die Auszeichnung 2023, Prof. Dr. Angkana Rüland 2024.

20 Leibniz-Preise an der Universität Bonn

Prof. Rülands Auszeichnung ist bereits der neunte Leibniz-Preis für Mathematikerinnen und Mathematiker des Hausdorff Center for Mathematics; erst 2023 wurde Prof. Catharina Stroppel mit dem Preis geehrt. Insgesamt zählt die Universität Bonn inzwischen 20 Leibniz-Preisträgerinnen und -Preisträger in ihren Reihen, und verbucht damit deutschlandweit die zweitmeisten Prämierten seit Einrichtung des Preises im Jahr 1986.

"Open-Schooling" – Uni Bonn verstetigt MULTIPLIERS-Idee

Nach Ende des EU-geförderten MULTIPLIERS-Projekts geht die Uni Bonn mit neuem Open-Schooling-Vorhaben in die Verlängerung.

Gemeinsam mit MINT-Expert*innen haben sich etwa 1500 Schüler*innen aus sechs EU-Ländern intensiv mit aktuellen globalen Herausforderungen beschäftigt. Nach jedem Themenmodul haben sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen als „Multiplikator*innen“ an Familie, Freund*innen sowie Mitschüler*innen weitergegeben. In Bonn haben sich bislang drei Schulen beteiligt.

„Ich will wirklich aktiv mitmachen. Ich will gucken, wie Leute in diesem Bereich arbeiten und auch mit den Materialien arbeiten!“ So begeistert zeigte sich Selena, Schülerin der Liebfrauenschule Bonn, beim Abschluss-Event über das MULTIPLIERS Horizon 2020-Projekt im LVR-Landesmuseum in Bonn. Die Liebfrauenschule war eine der drei teilnehmenden Kooperations-Schulen aus Bonn. Der Open-Schooling-Ansatz des MULTIPLIERS-Projekts verfolgt das Ziel, die Schulen zu öffnen und Räume für forschungsbasiertes Lernen zu bieten. So sollen die Schüler*innen nicht nur in direkten Kontakt mit den Partner*innen aus Forschung und Industrie kommen, sondern auch die Möglichkeit erhalten, ihr erworbenes Wissen weiterzugeben, beispielsweise in Podcasts oder Videos.

► Wie man Virenstämme mittels PCR unterscheidet und Zellen mit DNA-Plasmiden transfiziert: Das lernten Schülerinnen und Schüler des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums bei ihrem Besuch des Exzellenzcluster ImmunoSensation2 von Forschenden des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE), des Life & Medical Sciences Institute (LIMES) und des Institute of Innate Immunity.

Doch warum hat MULTIPLIERS so gut funktioniert? Ganz einfach: Anders als sonst mussten die Schulen nicht mühsam Expert*innen suchen. Das spart den Lehrer*innen nicht nur Zeit und nimmt organisatorische Hürden, sondern hat auch noch andere Vorteile, erläutert Dr. Barbara Buser, Lehrerin an der Liebfrauenschule in Bonn: „Man bekam die Expert*innen schon präsentiert. Das war für einen selbst schon sehr entspannend, weil man sich darauf verlassen konnte, dass da kompetente, engagierte Leute stehen, die die Themen super an die Schüler*innen weitergeben.“

Wissen weitertragen

Dabei sind zum Beispiel an der Liebfrauenschule gemeinsam mit dem Exzellenzcluster ImmunoSensation2 und dem gemeinnützigen Verein „Impfaufklärung in Deutschland e. V.“ Podcasts zum Thema

Impfung entstanden. „Ich würde sagen, ich bin jetzt besser informiert über HPV und Impfungen als andere in meinem Alter“, so Selena vom Podcast-Team der Liebfrauenschule. Die Gemeinschaftsgrundschule Michaelschule hat Video-Reportagen produziert, die am Tag der offenen Tür der Schule gezeigt wurden und die vermitteln, wie die Schüler*innen ihre Besuche auf dem ökologischen Lehr- und Versuchsbetrieb Campus Wiesengut in Hennef erlebt haben. Das Fazit nach drei erfolgreichen Jahren von Prof. Dr. Annette Scheersoi, Prorektorin für Nachhaltigkeit an der Uni Bonn und MULTIPLIERS-Projektkoordinatorin: „Ich wünsche mir einfach, dass so eine Art von Unterricht an viel, viel mehr Schulen möglich ist. Also viel mehr Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, sich wirklich praxisnah mit den Herausforderungen unserer Zeit auseinanderzusetzen.“ Für Prof. Scheersoi keine Frage: Auch nach der Förderphase soll das Projekt weiterlaufen, seine





Netzwerke ausweiten und Bestandteil des Schulalltags bleiben. Und auch das Feedback der Kooperationspartner*innen fiel laut der Projektkoordinatorin positiv aus, weil „nicht nur die Schülerinnen und Schüler ganz viel gelernt haben, sondern auch die Kooperationspartner*innen ihre Begeisterung fürs eigene Fach oder den eigenen Arbeitsbereich rüberbringen konnten.“

▲ Damit nichts schief geht bei der ersten Ernte: Auf dem Kartoffelacker des Campus Wiesengut in Hennef gaben die Uni Bonn-Experten Dr. Martin Berg (vorne links) und Frank Täufer (nicht im Bild) der Grundschulklasse der Michaelschule wertvolle Tipps und Tricks für die eigene Kartoffelzucht im Hochbeet der Schule.

Videoreportage der MULTIPLIERS von der Michaelschule am Campus Wiesengut:



Drei Jahre MULTIPLIERS in Europa endet mit Abschluss-Event in Bonn:



MULTIPLIERS auf lokaler Ebene

Für den Bonner Raum gibt es nach dem offiziellen Ende der EU-Förderphase bereits gute Neuigkeiten: Gemeinsam mit der Uni Bonn wird die Dr. Hans Riegel-Stiftung ab 2025 für weitere drei Jahre das MULTIPLIERS-Projekt auf lokaler Ebene unterstützen und dadurch zahlreichen Schüler*innen die Teilnahme an praxisnahem MINT-Lernen ermöglichen. Konkrete Pläne zu neuen Themen und weiteren Kooperationspartnern aus unterschiedlichen (wissenschaftlichen) Einrichtungen werden zurzeit erarbeitet.

MULTIPLIERS ist ein EU-gefördertes Horizon2020-Projekt, das mit Schüler*innen verschiedener Altersstufen unterschiedliche gesellschaftliche Herausforderungen behandelt und Naturwissenschaften alltagstauglich vermittelt. Dazu arbeiten die Schüler*innen im Sinne des Open-Schooling-Ansatzes mit außerschulischen Expert*innen zusammen. Ihre Erfahrungen und ihr Wissen geben die Schüler*innen als „Multiplikator*innen“ weiter. Europaweit nahmen in den drei Jahren 20 Schulen an verschiedensten MULTIPLIERS-Projekten teil. Die Schüler*innen wurden so selbst zu Expert*innen zum Beispiel fürs Thema "Impfung" oder "Biodiversität und Landwirtschaft". Beim Abschluss-Event in Bonn präsentierten die acht Partnerinstitutionen aus Spanien, Schweden, Slowenien, Italien, Zypern und Deutschland sowie Schüler*innen der teilnehmenden deutschen Schulen ihre Projektaktivitäten. Zum Projektende entstanden Policy Briefs und das sogenannte MULTIPLIERS-Weißbuch – eine Zusammenfassung mit Best Practices und wertvollen Hinweisen für Pädagog*innen und politische Entscheidungsträger*innen.



Kurzinterview

**Prof. Dr. Annette Scheersoi,
Prorektorin für Nachhaltigkeit**

Was ist Ihr Fazit nach drei Jahren MULTIPLIERS?

MULTIPLIERS ist ein tolles Projekt, weil es extrem praxisnah ist und das Interesse an MINT-Themen fördert. Es hat großen Spaß gemacht mitzuerleben, dass so viele Schülerinnen und Schüler sich wirklich intensiv mit naturwissenschaftlichen Themen beschäftigt haben und mit ganz viel Energie und Engagement ihre Themen an Dritte weitergeben konnten. Ich bin sehr stolz auf alle jungen Multiplikator*innen, die ihr an der Uni Bonn neu erworbenes Wissen zu Themen wie „Impfung“ oder „Biodiversität“ nun in die Gesellschaft tragen. MULTIPLIERS ist nicht nur einfach ein Open-Schooling-Projekt. Es ist besonders, weil auch ganz viele Kolleg*innen aus der Uni über einen langen Zeitraum hinweg viel Herzblut hineingesteckt haben, um ihre Forschung spannend zu vermitteln und ihre Begeisterung für den eigenen Arbeitsbereich rüberzubringen. Das hat sich auf die Schülerinnen und Schüler übertragen, und rückblickend kann man wirklich sagen, wir hatten alle zusammen sehr viel Spaß und haben unheimlich viel voneinander gelernt.

Gibt es etwas, an das Sie sich besonders gerne erinnern?

Das ist schwierig, weil es so viele tolle Momente gab. Mich fasziniert wirklich die Zusammenarbeit zwischen Menschen, die normalerweise nicht zusammenkommen. Und natürlich die Begeisterung der Schülerinnen und Schüler, wenn sie das Gelernte an anderer Stelle weitertragen. Wenn sie eine Bühne bekommen, um davon zu erzählen, was sie bei den Forschenden gelernt haben. Ich erinnere mich gerne an die Grundschüler, die am Campus Wiesengut in Hennef, unserem ökologischen Lehr- und Versuchsbetrieb, ganz viel über ökologischen

”

Mich fasziniert wirklich die Zusammenarbeit zwischen Menschen, die normalerweise nicht zusammenkommen. “

Prorektorin Prof. Annette Scheersoi

Ackerbau erfahren haben. Die Schulklasse hat nach der Exkursion Kartoffeln im Hochbeet der Schule angepflanzt und beim Schulfest gab's ein Kartoffelsorten-Tasting für die Eltern mit jeder Menge Geschichten vom Erlebten auf dem Kartoffelacker.

Das Projekt läuft jetzt lokal, hier in Bonn, weiter. Was passiert als nächstes?

Zunächst möchten wir unser Bonner Netzwerk vergrößern, also weitere Schulen dazunehmen und weitere Partner*innen aus der Forschung und aus naturwissenschaftlichen Arbeitsfeldern gewinnen, die mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam an gesellschaftlichen Herausforderungen arbeiten. Als neues Thema werden wir jetzt „Plastik, Abfall, Ressourcen“ angehen. Gerade beim Thema „Abfallvermeidung“ müssen Forschung und Gesellschaft Hand in Hand arbeiten, um wirklich etwas bewegen zu können. Wir haben schon spannende Expert*innen zu diesem Themenbereich gefunden, die die Schülerinnen und Schüler beim Sammeln und Auswerten von Daten unterstützen, Dilemmata und Trade-Offs mit ihnen diskutieren, und das an ganz unterschiedlichen Orten.

Im Visual Computing Incubator entstehen virtuelle Welten

Spinnennetzartig spannt sich der Metalldom durch die knapp sieben Meter hohe Halle. Über dreihundert speziell entwickelte Hochleistungs-Beleuchtungsmodule, Laserprojektoren, Kameras und andere optische Sensoren werden ihn in den kommenden Monaten in eine sogenannte Capture Stage verwandeln, mit dem die Forschenden der Uni Bonn lebensechte digitale Welten erschaffen können. Mit dem neuen Visual Computing Incubator (VCI) unterstützt die Uni Bonn in einem Gebäude am Propsthof ihre Wissenschaftler*innen und Gründer*innen aus der Region dabei, virtuelle Welten zu entwickeln. Durch die Verzahnung mit dem universitätseigenen Transfer Center enaCom entsteht ein Inkubator und technologischer Nährboden für Deep-Tech-Start-ups. Das Land NRW fördert die wegweisende Technologie mit rund drei Millionen Euro.



Langfristig wird mit dem VCI ein Ort entstehen, an dem Menschen mittels modernster computergrafischer Methoden innovative Ideen umsetzen. Mit dieser Art von Technik haben Ärzt*innen beispielsweise die Möglichkeit, bewegte 3D-Modelle von Patient*innen, sogenannte digitale Zwillinge, zu erstellen, um Erkrankungen wie Parkinson zielsicherer erkennen zu können. Aber auch in vielen anderen Bereichen gibt es die Möglichkeit, mit dem VCI virtuelle Figuren und Nachbildungen unserer realen Umgebung zu erschaffen.

Diese könnten dann im sogenannten Metaversum, einer digitalen, interaktiven Zwischenwelt, mit realen Menschen interagieren und zusammenarbeiten.

Europaweit einzigartiger Ort für Forschung und Innovation

„Was für viele erstmal wie Science Fiction klingt, ist bereits heute nicht nur ein florierendes Geschäftsfeld mit unzähligen

◀ Von links: Vibhor Sharma, Stefan Schulz und Janelle Pfeifer gehören zum VCI-Team der Universität Bonn. Sie bauen aktuell die sogenannte Capture Stage auf, die mit hunderten elektronischen und optischen Geräten ausgestattet wird. Diese ermöglichen die Erfassung und Verarbeitung hochdetaillierter, fotorealistischer 3-D-Modelle von Menschen und Objekten.

Start-ups, sondern auch ein wertvolles Instrument für den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn“, erklärt der Bonner Informatiker Prof. Dr. Matthias Hullin, der mit seinem Kollegen Prof. Dr. Reinhard Klein gemeinsam die wissenschaftliche Leitung des Visual Computing Incubator verantwortet.

Mit den Möglichkeiten des VCI lassen sich zukünftig etwa Verhaltensstudien im digitalen Raum umsetzen, neue Therapieansätze in der Psychiatrie entwickeln und erproben als auch astronomische sowie geografische Simulationen durchführen. Die Forschenden planen ebenfalls, Zeitzeugenberichte und Livekonzerte auf höchstem technischem Niveau aufzuzeichnen, ein Forum für interaktive digitale Kunst zu schaffen sowie die Forschung an computergrafischen Verfahren weiter voranzutreiben. Kurzum: Es wird vielfältige Angebote geben, die die Ergebnisse der Bonner Forschung im Bereich Visual Computing in der Praxis erproben.

„Mit dem Visual Computing Incubator entsteht an der Uni Bonn ein europaweit



einzigartiger Ort für Forschung und Innovation rund um Technologien und Anwendungen des Metaversums. Er ist Teil des Instituts für Informatik und wird mit einem Hardwarepark ausgestattet sein, wie man es sonst nur bei großen Firmen wie Google VR oder Netflix findet“, erklärt Prof. Hullin. In dem Gebäude am Propsthof werden eine hochauflösende LED-Wand für virtuelle Film- und Fernsehproduktionen, die etwa für Technologie-demos verwendet werden können, zahlreiche Geräte für Bewegungserfassung und Virtual Reality, ein gut ausgestattetes Datenzentrum sowie mit der Capture Stage ein großes Labor zur Erstellung Digitaler Zwillinge bereitstehen.

Erstellung fotorealistischer 3D-Modelle von Menschen und Objekten

Bevor es soweit war, mussten aber erst einmal die Voraussetzungen geschaffen werden: Ende 2024 bezog das VCI-Team den ersten aufwendig umgestalteten Raum im Gebäude am Propsthof. Dort musste eine Geschosdecke entfernt werden, um die notwendige Höhe für das mehr als sechs Meter hohe Gerüst zu schaffen, das mit zahlreichen Helfern im Dezember 2024 aufgebaut wurde.

In den kommenden Monaten wird das Team des VCI es mit hunderten elektronischen und optischen Geräten ausstatten, damit es nach Fertigstellung des benachbarten VCI-Serverraums als Capture Stage dienen kann: ein Bereich für die Aufnahme von Bewegungen und 3D-Abbildern in höchster Qualität, wie er auch in der Filmindustrie genutzt wird. Die Forschenden setzen dabei Technologien wie Motion Capture (Bewegungserfassung) ein, um Personen oder Objekte und ihre Bewegungen sowie ihr Verhalten digital präzise nachzubilden.

Nicht nur Forschende, sondern auch Start-ups können somit disruptive Geschäftsideen, etwa Virtual-Reality-Anwendungen, neuartige Ansätze in der Medienproduktion oder datenintensive Mobilanwendungen entwickeln und realisieren. Ihr Partner ist dabei das Transfer Center enaCom der Universität Bonn, das mit seiner Gründungs- und Innovationsberatung junge Start-up-Teams und neue Technologieentwicklungen unterstützt.

Gefördert wird der VCI vom Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes NRW im Rahmen einer Einzelförderung der Exzellenz Start-up Initiative.NRW mit rund 3 Millionen Euro.

▲ Das Capture-Stage-Aufbauteam mit VCI-Angehörigen, Studierenden der Universität Bonn und zahlreichen freiwilligen Helfenden. Gefördert wird die neue Technologie-Plattform vom Land NRW mit rund drei Millionen Euro.

Technologie kann ab sofort genutzt werden

Bereits jetzt können Wissenschaftler*innen und Gründungsinteressierte Erfahrungen mit der VCI-Technologie erwerben und eigene Ideen umsetzen. Möglich macht dies eine Interimslösung im Institut für Informatik. Sie steht für Gründungsvorhaben im universitären Umfeld zur Verfügung, ist in zahlreiche Lehrangebote eingebunden und wird bereits in verschiedenen Forschungsprojekten genutzt.

Autorin: Evelyn Stolberg

Neugierig? Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme finden Sie auf der Homepage des VCI:



Uni, und dann?

Bereits im Studium gilt es, die Weichen für die Zeit danach zu stellen. Dabei unterstützt der Career Service der Universität Bonn. Die Tipps des Career Service an die Studierenden:

+ Tipp 1:

Überlegt euch frühzeitig, also bereits in den ersten Semestern, was ihr gerne nach der Universität beruflich machen wollt.

Das hilft euch dabei, euer Studium zielgerichteter zu gestalten und etwa Wahlpflichtfächer zu wählen, die für euren Wunschberuf relevant sind. Zudem könnt ihr frühzeitig erkennen, ob es sinnvoll ist, weitere Qualifikationen wie Zertifikate oder Sprachkenntnisse zu erwerben. Werden weitere Fähigkeiten benötigt, könnt ihr diese neben dem Studium erlernen.

+ Tipp 2:

Sammelt in den ersten Semestern Informationen zu den von euch angedachten Berufsfeldern.

Sprecht etwa mit Kommiliton*innen und Absolvent*innen, die bereits in eurem Wunschbereich arbeiten, oder nutzt Informationsquellen wie Branchenverbände oder Unternehmenswebseiten. So bekommt ihr ein besseres Verständnis dafür, welche Kompetenzen und Fähigkeiten in diesen Bereichen gefragt sind und was euch im Arbeitsalltag erwartet. Denn nicht immer stimmen diese Erwartungen mit der eigentlichen Arbeit überein.



+ Tipp 3:

Erwerbt durch Nebenjobs, Praktika und Ehrenamt Berufspraxis in den Berufsfeldern, in die ihr gerne nach der Uni einsteigen wollt oder die euch interessieren.

Das hilft euch nicht nur dabei, euer theoretisches Wissen in der Praxis anzuwenden, sondern auch euren Lebenslauf aufzupolieren und Kontakte zu knüpfen. Darüber hinaus könnt ihr herausfinden, ob euch die Arbeit in diesem Bereich tatsächlich liegt und was eure Stärken und Schwächen sind.

+ Tipp 4:

Nutzt über das gesamte Studium die Angebote der Studiengänge, Institute und Fakultäten, aber auch des Career Service im Bereich Berufsorientierung.

Einzelne Studiengänge und Fakultäten bieten teilweise Karrieretage an, auf denen ihr Arbeitgebende kennenlernen könnt. So z. B. die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät oder

die Agrar-, Ernährungs- und Ingenieurwissenschaftliche Fakultät, aber auch der Studiengang Geografie. Einzelne Studiengänge bieten z. B. Veranstaltungen an. Fachschaften laden euch zu Alumni-Treffen ein, hier könnt ihr erfahren, wo Absolvent*innen eures Studiengangs arbeiten.

Der Career Service bietet Workshops, Coachings und Beratungen an, um euch bei eurer Karriereplanung zu unterstützen.

+ Tipp 5:

Schaut regelmäßig auf der Seite www.uni-bonn.de/careerservice nach Workshops, Beratungen, Karriereveranstaltungen & Co.

Am Dies Academicus im Dezember lädt der Career Service zu seinem Karrieretag ein: In Vorträgen, Kurz-Workshop, Einzel-Coachings und an Beratungsständen könnt ihr euch bereits im Studium über Wege von der Uni in den Job informieren.



Karriere-Sprech-
stunde des Career
Service:
Dienstags und
donnerstags,
14:30 – 16:00 Uhr

Angebote, Tipps
und Termine des
Career Service:



Kurzinterview

Fünf Fragen an Karriereberaterin Dr. Anke Bohne vom Career Service der Universität Bonn

Anke Bohne arbeitet seit über 12 Jahren im Career Service und unterstützt Studierende und Absolvent*innen der Uni Bonn bei Fragen zum Berufseinstieg.



Warum sollten Studierende sich bereits im Studium mit dem Berufseinstieg beschäftigen?

Bei vielen Studiengängen ist nicht klar definiert, wo und wie ich nach meinem Abschluss später arbeite. Um mir einen Überblick über die Möglichkeiten zu verschaffen und herauszufinden, was ich persönlich beruflich machen kann, aber auch machen will, lohnt sich eine frühzeitige Beschäftigung mit der eigenen Karriere. Diese Beschäftigung kann auch zu einem zielorientierteren Studium führen, das mich persönlich zufriedener macht.

Gibt es auch ein „Zu spät“, wenn es um die Karriereplanung geht?

Ein „Zu spät“ gibt es nicht – denn Karriereplanung ist nie abgeschlossen. Auch wenn ich im Beruf angekommen bin, werde ich mich sicherlich im Berufsleben umorientieren. Aber: Je früher, desto besser. Und dieses „früh“ kann bereits im zweiten oder dritten Bachelor-Semester sein.

Woher weiß ich als Studierende*r, was mir beruflich liegen könnte?

Indem ich die Berufsfelder, die mich interessieren, ausprobiere und herausfinde, ob es wirklich das ist, was ich will und was ich kann. Wenn ich z. B. in einem Museum nach meinem Abschluss arbeiten möchte, dann sollte ich dort Berufserfahrung durch ein Praktikum, einen Nebenjob oder ein Ehrenamt sammeln.

Stichwort Prokrastinieren: Vielen scheint das Ende des Studiums weit weg. Oft sind diese Gründe aber auch nur vorgeschoben. Wie überwindet man sich, etwas für seine Karriereplanung zu tun, sich auf ein Praktikum oder einen Nebenjob zu bewerben?

Einfach losgehen. Spaß an der Frage entwickeln, was ich beruflich nach der Uni machen möchte. Das kann auch ein Mittel sein, vermeintlich nicht immer so interessanten Lehrveranstaltungen einen Sinn zu geben. Vielleicht einmal die Karriere-Sprechstunde des Career Service nutzen: Sie ist absolut vertraulich, überfachlich und kann die ein oder andere Anregung geben, wie ich mich dem Thema Karriereplanung Schritt für Schritt nähern kann.

Halten Sie es für richtig, jede Aktivität im Studium durch die Karrierebrille zu sehen?

Nein, gerade das über den Teller-
rand schauen und das Sich-Ausprobieren gehört zum Studium dazu. Und die Frage ist ja auch: Was bedeutet Karriere für mich persönlich? Das kann sehr unterschiedlich sein. Im Career Service definieren wir Karriere als den Weg zu dem Beruf, der den Interessen, Kompetenzen und Werten der Studierenden und Absolvent*innen entspricht und sie finanziell absichert. Karriere ist damit viel mehr als die Frage der Regelstudienzeit, der Noten oder die Aneinanderreihung von beeindruckenden Praktika, Nebenjobs & Co.

Vom Lochkartenleser zum Supercomputer

50 Jahre Innovation: Das Hochschulrechenzentrum der Universität Bonn feiert ein halbes Jahrhundert IT-Pionierarbeit im Dienst von Forschung und Lehre.

Im November 2024 feierte das Hochschulrechenzentrum (HRZ) der Universität Bonn sein 50-jähriges Bestehen. Das HRZ, das im November 1974 als „Regionales Hochschulrechenzentrum“ gegründet wurde, hat sich innerhalb der vergangenen fünf Jahrzehnte zur zentralen Stütze der IT-Infrastruktur der Universität Bonn entwickelt.

Menschen im Mittelpunkt

„Im HRZ steht immer der Mensch im Mittelpunkt“, betonte Dr. Rainer Bockholt bei den Feierlichkeiten. Er selbst ist bereits seit mehr als 21 Jahren Direktor des HRZ und besonders stolz auf die gute Arbeitsatmosphäre. Eine Aussage, der viele aktuelle und ehemalige Mitarbeitende zustimmten. „Wir freuen uns, hier zu sein“ sei keine Floskel, sondern gelebte Praxis, so Daniela Korden, Projektmanagerin für DiCe-Projekte am HRZ.

Prof. Dr. Maren Bennewitz, Prorektorin für Digitalisierung und Informationsmanagement, bedankte sich bei den Mitarbeitenden des HRZ, die maßgeblich dazu beigetragen hätten, dass die Universität auf viele tolle Erfolge zurückblicken könne: „Als das HRZ vor einem halben Jahrhundert gegründet wurde, konnten sich nur die wenigsten in der akademischen Welt vorstellen, welche zentrale Rolle Datenverarbeitung, Digitalisierung und Informationstechnologie einmal in Forschung, Lehre und Verwaltung einnehmen würden. Während das HRZ zunächst digitale Pionierarbeit leistete, erlebte unsere Gesellschaft – und mit ihr diese Universität – in den folgenden Jahrzehnten eine technologische Revolution nach der anderen: vom Übergang von zentralisierten Großrechnern zu vernetzten Systemen über die Einführung des Internets bis hin zur Nutzung Künstlicher Intelligenz.“ All diese Entwicklungen

hätten die Art und Weise, wie geforscht, gelehrt und gelernt wird, grundlegend verändert. Prorektorin Bennewitz ergänzte: „Das HRZ hat diesen Wandel über die Jahre hinweg begleitet und die Universität Bonn fit gemacht für das digitale Zeitalter. Viele Forschungsvorhaben wären ohne die Dienstleistungen und das technische Know-how des HRZ kaum denkbar gewesen, und so mancher wissenschaftliche Durchbruch wäre ausgeblieben.“

Technologischer Fortschritt erfordert Flexibilität

Aus der Sicht eines ehemaligen Nutzers erläuterte Prof. Dr. Max P. Baur zu den Anfängen des damaligen Regionalen Hochschulrechenzentrums, wie umständlich es damals noch war, einen Großrechner zu benutzen. Prof. Dr. Harald Ziegler von der





▲ Das HRZ leistete digitale Pionierarbeit.

► In den letzten Jahren wurden insbesondere die High-Performance-Computing-Kapazitäten ausgebaut.

◄ Einblick ins HRZ in seinem Gründungsjahrzehnt.



Ruhr-Universität Bochum erklärte in seiner Festrede, dass ein „Rechenzentrumsjahr etwa 22 Unijahren entspricht“, da technologische Veränderungen im Rechenzentrumsbetrieb viel schneller abliefen. Eine wichtige Eigenschaft aller Mitarbeitenden des HRZ sei – bei der Schnelligkeit des technologischen Fortschritts – demnach ihre Flexibilität.

Susanne Sigmund, ehemalige Ausbildungsleiterin und Abteilungsleiterin des Anwendersupports, hob die Erfolge der Ausbildung am HRZ hervor: „Seit Beginn der Ausbildung zum Fachinformatiker für Systemintegration im Jahr 2005 haben alle Azubis am HRZ ihre Abschlussprüfung bestanden“. Eine besondere Erfolgsgeschichte: Die beiden ersten Auszubildenden des Jahrgangs 2005 arbeiten bis heute im Hochschulrechenzentrum.

Meilensteine der IT-Geschichte

Das Hochschulrechenzentrum war in den vergangenen 50 Jahren Motor zahlreicher technischer Entwicklungen. Einige bemerkenswerte Meilensteine sind:

- **1979:** Mit der Hochrechnung zur Europawahl 1979 war das damalige Regionale Hochschulrechenzentrum an einem der größten internationalen Projekte beteiligt.
- **Wechsel von Großrechnern zu Mikrorechnern:** In den 1980er Jahren begann der Übergang von zentralisierten Großrechnern zu dezentralen Mikrorech-

nern. Dadurch wurde eine neue Ära der Flexibilität für Wissenschaftler*innen und Studierende eingeläutet.

- **Einbindung in das Wissenschaftsnetz (WiN):** In den 1990er Jahren wurde die Universität Bonn an das Wissenschaftsnetz (WiN) angeschlossen, was die internationale Forschung nachhaltig veränderte.
- **Jahr-2000-Problem gemeistert:** Dank frühzeitiger Maßnahmen konnte das HRZ das Y2K-Problem erfolgreich bewältigen, das weltweit viele Computersysteme bedrohte.

Zahlen und Fakten

1. **Gründungsjahr:** Das HRZ wurde am 1. November 1974 als „Regionales Hochschulrechenzentrum“ (RHRZ) gegründet. Anfangs wurden damals noch Daten mit Lochkarten verarbeitet.
2. **Das „Aufbaujahr“ 1975:** Die DV-Anlage des Typs IBM/370-165 wurde mithilfe einer neuen Zentraleinheit zum Typ IBM/370-168 ausgebaut. Damit hatte der Kernspeicher zwischen 512 Kilobyte (KB) und 2 Megabyte (MB) Kapazität.
3. **Geschwindigkeit:** Am 1. April 1996 ging das Hochgeschwindigkeitsdatenetz des DFN-Vereins, das sogenannte Breitband-Wissenschaftsnetz (B-WIN) mit Anschlusskapazitäten von 34 Mbit/s bzw. 155 Mbit/s in Betrieb.
4. **Bedarf:** Im April des Jahres 2000 verzeichnete das RHRZ über 21.000 eingetragene Nutzende. An der Universität

Bonn gingen zu diesem Zeitpunkt etwa 30.000 E-Mails täglich ein und aus. Es erfolgten etwa 100.000 tägliche Zugriffe auf das Internet, sodass etwa 100 GB am Tag empfangen und 60 GB am Tag versendet werden. Ungefähr 2 TB gespeicherte Daten befanden sich im Jahr 2000 im zentralen Back-up und Archivierungssystem.

5. **Aus RHRZ wird HRZ:** Im Jahr 2003 wurde aus „Regionales Hochschulrechenzentrum“ das „Hochschulrechenzentrum“. Dadurch wurde die zentrale Rolle des Rechenzentrums als technischer Dienstleister für die Universität selbst betont, statt wie zuvor als regionaler Anbieter für mehrere Institutionen.
6. **IT-Dienste:** Im Laufe der 2000er Jahre sind fortwährend zahlreiche zentrale Dienste aufgebaut worden, die das IT-Rückgrat der Universität Bonn bilden. Unter anderem auch das BONNET, das die Universität verbindet.
7. **Supercomputer „Marvin“:** Am 20. Oktober 2023 fand die Einweihung des neuen Hochleistungsrechners „Marvin“ statt. Der Supercomputer hat 18.432 Rechenkerne und belegte bei Inbetriebnahme Platz 423 im „Top 500“-Ranking der weltweit schnellsten Hochleistungsrechner. Seine Anschaffung wurde unter anderem aus Exzellenzmitteln finanziert und ist Teil der Digitalstrategie. Mit den neuen Ressourcen und Rechenkapazitäten setzt die Exzellenzuniversität Bonn ein starkes Zeichen im internationalen Wettbewerb.

Blick in die Zukunft

Um den steigenden Anforderungen in Forschung und Lehre gerecht zu werden, treibt das Rechenzentrum als starker Akteur der Digitalstrategie der Universität Bonn Themen wie Virtualisierung und den zukunftsfähigen Ausbau der Netzwerkkapazitäten voran. Zu den aktuellen Maßnahmen zählen zum Beispiel das Forschungsdatenmanagement, der IT-Support für die Hertz-Chairs und die kontinuierliche Weiterentwicklung der Uni-Bonn-App. Der Blick nach vorn bleibt dabei klar: Es geht um Innovation und Flexibilität, wobei die Bedürfnisse der Studierenden, Lehrenden und Forschenden stets im Mittelpunkt stehen.

Über das HRZ

Das Hochschulrechenzentrum der Uni Bonn bietet zentrale IT-Dienstleistungen für Forschung, Lehre und Studium. In den letzten Jahren wurden insbesondere die High-Performance-Computing-Kapazitäten ausgebaut. Durch umfassende Investitionen in die Infrastruktur, insbesondere mit der Installation des Supercomputer-Clusters



„Marvin“, konnte die Rechenleistung vervielfacht werden. Damit sind Simulationen möglich, die vor wenigen Jahren undenkbar gewesen wären und unterstützt somit insgesamt die Wissenschaft bei anspruchsvollen Rechenaufgaben. Das HRZ betreibt das interne Kommunikationsnetz BONNET und stellt IT-Services sowie Netzdienste zur Verfügung. Auch der IT-Helpdesk, Lehrveranstaltungen und die Beratung zur IT-Beschaffung zählen zu den Aufgaben des HRZ.

- ▲ Das Hochschulrechenzentrum war in den vergangenen 50 Jahren Motor zahlreicher technischer Entwicklungen.
- ◀ In den 1980er Jahren begann der Übergang von zentralisierten Großrechnern zu dezentralen Mikrorechnern.
- ▼ Das HRZ leistete anfangs digitale Pionierarbeit.



Neugierig auf noch mehr HRZ-Geschichte?

Spannende Einblicke in die Meilensteine und technischen Fortschritte der vergangenen 50 Jahre gibt es hier:



Außerdem gibt es auf Youtube eine Videoreihe mit den wichtigsten Entwicklungsschritten vom Gründungsjahrzehnt bis zum Hier und Jetzt:



Weitere Informationen zu den Services und Dienstleistungen des HRZ finden Sie hier:



Personalia

Ausgezeichnet

Wissenschaftspreis des Industrieclubs Düsseldorf

Dr. Claudia **Waldhans** vom Institut für Tierwissenschaften wurde mit dem Wissenschaftspreis 2025 ausgezeichnet, in ihrer Promotionsarbeit untersucht sie den Einsatz von intelligenten Verpackungssystemen zur produktbegleitenden Temperatur- und Haltbarkeitskontrolle entlang ausgewählter Lieferketten von Frischeprodukten. Im Rahmen der Arbeit wurde eine neue Methode mit einer App und einer serverbasierten Datenbank zur Messung und Interpretation des Entfärbungsprozesses von intelligenten Verpackungssystemen entwickelt. Die App ist in der Lage, auch unter Praxisbedingungen eine detaillierte Farbauslesung zu ermöglichen. In Pilotstudien wurde die Anwendung des App-basierten Auslesesystems sowohl für die Temperaturüberwachung als auch für die Haltbarkeitsvorhersage von rohen Fleischprodukten und Fertigsalaten validiert. Sowohl im Labor als auch in einer Praxisstudie konnte gezeigt werden, dass mithilfe der App die Resthaltbarkeit der untersuchten Produkte unter verschiedenen simulierten Temperaturbedingungen vorhergesagt werden kann. Die Ergebnisse dienen als Beleg für App-basierte Anwendungen intelligenter Verpackungssysteme und bieten große Potenziale für den Handel. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert.



Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Nachwuchspreis

Säugetiere riechen schneller als sie atmen: Für diese Entdeckung wird der Biologe Prof. Dr. Tobias **Ackels** von der Universität Bonn und des Universitätsklinikums Bonn (UKB) mit dem mit 60.000 Euro dotierten Paul Ehrlich-und-Ludwig Darmstaedter-Nachwuchspreis 2025 ausgezeichnet. Das gab die Paul Ehrlich-Stiftung heute bekannt. Ackels hat gezeigt, dass Nervenzellen aus einer dynamischen Duftwolke bis zu 40mal pro Sekunde neue Informationen ableiten können – und damit die bisher gültige Annahme widerlegt, dass der Geruchssinn langsam ist. Er hat auch ein neues Tor zum Verständnis der Gehirnfunktion insgesamt aufgestoßen und arbeitet darauf hin, diesen grundlegenden Mechanismus für die Frühdiagnostik dementieller Erkrankungen einzusetzen.



Chemistry Europe Award 2025

Der Chemistry Europe Award 2025 geht an Stefan **Grimme** vom Mulliken Center for Theoretical Chemistry am Institut für Theoretische Chemie. Der Preis wird durch Chemistry Europe vergeben. In der Meldung würdigen sie seine bahnbrechenden Beiträge, die einen tiefgreifenden Einfluss auf die wissenschaftliche Gemeinschaft hatten. Professor Grimme gilt als weltweit anerkannter Experte auf dem Gebiet der theoretischen und computergestützten Chemie. Eine seiner bedeutendsten Leistungen liegt in der Weiterentwicklung der

Dichtefunktionaltheorie (DFT). Seine Arbeit zur Verbesserung der Genauigkeit von DFT-Methoden durch die Entwicklung der dispersionskorrigierten DFT-Dx ($x=1-4$) sei wegweisend.

Die Preisverleihung wird im Juli während des 50. IUPAC-Weltkongresses für Chemie (IUPAC 2025) in Kuala Lumpur, Malaysia, stattfinden, wo Grimme einen Vortrag halten wird. Chemistry Europe, ein Zusammenschluss von 16 chemischen Gesellschaften aus 15 europäischen Ländern, der eine Reihe wissenschaftlicher Zeitschriften und die Zeitschrift Chemistry-Views herausgibt, würdigt herausragende Beiträge zur Chemie mit seinem angesehenen und hochdotierten Chemistry Europe Award.



Verleihung der Promotionspreise am Fachbereich Rechtswissenschaft

In einer feierlichen Zeremonie wurden heute am Fachbereich Rechtswissenschaft der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Uni Bonn erfolgreiche Absolvierende im Rahmen einer Promotionsfeier geehrt. Höhepunkt der Feier war die Verleihung verschiedener Promotionspreise. Die Preisträger*innen Dr. Ansgar **Kalle** (Flick Gocke Schaumburg-Preis), Dr. Philip Jakob **Musiol** (Flick Gocke Schaumburg-Preis), Dr. Charis **Hahne** (Redeker-Stiftungspreis), Dr. Michael **Koenen** (Fachbereichspreis) und Dr. Lara **Schäfer** (Telekompreis) wurden für ihre herausragenden Leistungen ausgezeichnet. Neben den Promotionspreisen erhielt Sophia **Lobinger** als beste Absolven-

tin des vergangenen Jahres den Examenspreis des Fachbereichs Rechtswissenschaft. Johanna **Beilenhoff** wurde der Alumni-Preis des JURA BONN ALUMNI e.V. überreicht.

▼ Die Preisträgerinnen und Preisträger - Von links nach rechts: Fachbereichsvorsitzender Prof. Dr. Martin Böse, Johanna Beilenhoff (Alumni-Preis), Sophia Lobinger (Examenspreis), Dr. Ansgar Kalle (Flick Gocke Schaumburg-Preis), Dr. Philip Jakob Musiol (Flick Gocke Schaumburg-Preis), Dr. Charis Hahne (Redeker-Stiftungspreis), Dr. Lara Schäfer (Telekompreis) und Dekan Prof. Dr. Jürgen von Hagen. Nicht auf dem Bild: Dr. Michael Koenen (Fachbereichspreis).



Florian Recker erhält GMA-Preis für junge Lehrende

Privatdozent Dr. Florian **Recker**, ein Mitglied der Medizinischen Fakultät der Universität Bonn und des Universitätsklinikums Bonn (UKB), wurde jetzt von der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung e.V. mit dem GMA-Preis für Lehrende ausgezeichnet. Der

Die Geburtsmedizin befasst sich mit der medizinischen Betreuung der werdenden Mutter ab der 28. Schwangerschaftswoche sowie des Neugeborenen während der Geburt und der ersten sieben Tage nach der Geburt. So können PJ-Studierende auf neue und interdisziplinäre Weise die Fachbereiche Geburtshilfe und Neonatologie kennenlernen.



▼ Privatdozent Dr. Florian Recker wurde von der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung e.V. mit dem GMA-Preis für Lehrende ausgezeichnet.



Voltaire-Preis 2025

Die aus Argentinien stammende Soziologin Prof. Dr. Rosario Figari **Layús** vom Zentrum für Versöhnungsforschung der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn erhält in diesem Jahr den „Voltaire-Preis für Toleranz, Völkerverständigung und Respekt vor Differenz“. Mit dieser Auszeichnung ehrt die Universität Potsdam bereits zum neunten Mal eine Persönlichkeit aus der Wissenschaft, die sich in besonderer Weise für den gesellschaftlichen Dialog, die Freiheit von Forschung und Lehre sowie für das Recht auf freie Meinungsäußerung einsetzt. Der von der Friede Springer Stiftung finanzierte und mit 5.000 Euro dotierte

Preis wurde im festlichen Rahmen des Neujahrsempfangs der Universität Potsdam auf dem Campus Griebnitzsee übergeben.

Prof. Dr. Rosario Figari Layús widmet ihre Forschung und ihr gesellschaftliches Engagement der Verteidigung der Menschenrechte, der wissenschaftlichen Aufklärung und der Förderung von Gerechtigkeit und Frieden, besonders in Lateinamerika. Dort hat sie in Kontexten extremer Gewalt und Diskriminierung geforscht und gleichzeitig unermüdlich daran gearbeitet, den Stimmen der Opfer Gehör zu verschaffen und deren Rechte zu verteidigen. Bereits während ihres Studiums in Buenos Aires interviewte sie für ein Forschungsprojekt zu den Verbrechen der Militärdiktatur in Argentinien Angehörige von Verschwundenen sowie Überlebende illegaler Inhaftierungen und Folter.



▲ Voltaire-Preisträgerin Prof. Dr. Rosario Figari Layús mit dem Laudator Prof. Dr. Florian Schweigert (M.) und dem Präsidenten der Universität Potsdam, Prof. Dr. Oliver Günther, Ph.D.

Vorgestellt

Prof. Dr. Tim Clarner

Medizinische Fakultät



Prof. Dr. Tim **Clarner** hat seit dem 1. September 2023 die W3-Professur für Anatomie und Zellbiologie am Institut für Anatomie inne. 2008 schloss Prof. Clarner zunächst erfolgreich sein Biologie-Diplomstudium an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz ab, wobei seine Diplomarbeit am "Centro regional de estudios genomicos" der Universität von La Plata erfolgte. Anschließend war er als PhD-Student am Institut für Neuroanatomie an der RWTH Aachen tätig, bevor er 2011 dort promovierte. Während seiner nachfolgenden Anstellung als wissenschaftlicher Angestellter an der RWTH Aachen, zählte er außerdem zu den Stipendiaten der Heinrich-Hertz-Stiftung. Ganze sieben Jahr lang, von 2013 bis 2020, war Clarner schließlich als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Neuroanatomie der RWTH Aachen beschäftigt. Während dieser Zeit wurde ihm einerseits 2016 der „Fachanatom Anatomische Gesellschaft“ verliehen, andererseits wurde er 2017 zum „RWTH Lecturer“ ernannt. Darüber hinaus schloss Prof. Clarner 2018 sein Habilitationsverfahren für Anatomie ab. Bevor er Institutsdirektor in Bonn wurde, durfte er bereits von 2020 bis 2023 als stellvertretender Institutsdirektor der Neuroanatomie Aachen sowie der Anatomie Rostock Erfahrungen sammeln. In seiner Forschung beschäftigt sich Prof. Clarner mit Multiple Sklerose, die eine der häufigsten neurologischen Erkrankungen junger Erwachsener ist. Im Verlauf der Erkrankung kommt es zum – häufig schubweisen verlaufenden – Einwandern von Immunzellen in das zentrale Nervensystem. Da die grundlegenden Auslöser und Mechanismen dieser pathologischen Prozesse bislang nur unzureichend verstanden sind, interessiert sich Clarner mit

seiner Forschungsgruppe für die Prozesse, die an der Grenzschicht zwischen Blutgefäßsystem und ZNS, der sogenannten Blut-Hirn-Schranke, ablaufen. Dabei geht er der Fragestellung nach, wie diese Prozesse beeinflusst werden können. Darüber hinaus spielen beim Fortschreiten der neurologischen Symptomatik der Erkrankung auch zyto-degenerative Aspekte eine wichtige Rolle. Insbesondere der Verlust die Nervenfasern umgebenden Myelinschicht ist dabei ein Kennzeichen der Multiplen Sklerose. In diesem Kontext erforscht Prof. Clarner die Prozesse, die zum selektiven Verlust von myelinbildenden Oligodendrocyten führen. Sein Forschungsziel lautet dabei zukünftige Behandlungen soweit zu verbessern, dass sie diesen Verlust begrenzen oder verhindern und damit das Fortschreiten der Erkrankung zu verlangsamen.

Prof. Dr. Markus Dauß

Philosophische Fakultät



Prof. Dr. Markus David **Dauß** hat seit dem 1. Oktober 2023 die W2-Professur für Architekturgeschichte und Architekturtheorie am Kunsthistorischen Institut inne. Nach seinem Studium der Kunst- und Geschichtswissenschaft an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg sowie an der Université de Paris IV-Sorbonne promovierte er 2004 binational (thèse en co-tutelle) an der TU Dresden und der École Pratique des Hautes Études Paris mit einer komparativen Studie zur identitätsstiftenden Rolle öffentlicher Bauten in Berlin und Paris (19. Jh.). Währenddessen war Prof. Dauß Stipendiat des Europäischen Graduiertenkollegs (EGK 625 Dresden – Paris) und erhielt ein Forschungsstipendium des Deutschen Historischen Instituts Paris. Im Anschluss an seine Promotion war Dauß von 2004 bis 2006 am interdisziplinären DFG-Graduiertenkolleg „Klassizismus und Romantik“ an der Justus-Liebig-Universität Gießen beschäftigt. Nachfolgend war er sechs Jahre lang als wissenschaftlicher Mitarbeiter

an seinem Habilitationsprojekt „BUCHSTABEN/ARCHITEKTUR zur Metapherngeschichte von 'Buchstäblichkeit' im architekturtheoretischen Denken des 18. und 19. Jahrhunderts“ tätig, das er 2012 erfolgreich abschloss. Zugleich wurde Dauß die venia legendi für das Fach Kunstgeschichte erteilt, die er im Anschluss an seine Habilitation nutzte und als Vertretungsprofessor beziehungsweise Privatdozent am Kunstgeschichtlichen Institut der Goethe Universität lehrte. Es folgten weitere (Gast-) Professuren an den Universitäten Augsburg und Heidelberg sowie der FU Berlin, ehe er zum Wintersemester 2023/2024 dem Ruf der Universität Bonn folgte. In seinen Forschungen zur Architekturgeschichte und -theorie wecken vor allem Brüche in historischen Entwicklungen oder Identitätswürfen Prof. Dauß Aufmerksamkeit. Auch die Grenzregionen der Künste faszinieren ihn: die ikonische und mediale Seite der Architektur etwa, bis hin zur ‚Schriftbildlichkeit‘ oder Digitalität. Dementsprechend wirft er gerne Blicke über konkrete Grenzen hinweg, so etwa seit vielen Jahren nach Frankreich oder seit Kürzerem auch in die USA. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen unter anderem Öffentliche Bauten des Historismus, Ruinenästhetik oder Bildkonzepte der Moderne. Die Bonner Professur begreift Prof. Dauß dabei als Chance, ohne zeitliche Bindung die Wechselbezüge von Architekturgeschichte und -theorie in einem interdisziplinären Umfeld erforschen und didaktisch vermitteln zu können.

Prof. Dr. Denise Fischer-Kreer

Agrar-, Ernährungs- und Ingenieurwissenschaftliche Fakultät



Prof. Dr. Denise **Fischer-Kreer** hat seit dem 1. Oktober 2023 die W3-Professur für Entrepreneurial Behaviour an der Agrar-, Ernährungs- und Ingenieurwissenschaftlichen Fakultät inne. Nach ihrem Studium des Wirtschaftsingenieurwesens mit der

Fachrichtung Bauingenieurwesen an der RWTH Aachen promovierte sie dort mit ihrer Arbeit zu nachhaltigkeitsorientiertem Unternehmertum. Dafür wurde sie mit der Borchers-Plakette für herausragende Promotionsleistungen ausgezeichnet. Seit 2018 arbeitete sie als Akademische Rätin in der Innovation & Entrepreneurship Group (WIN) der RWTH Aachen, wo sie 2020 und 2021 mit dem Publikationspreis für ethische/soziale Verantwortung und Diversität der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften für ihre Veröffentlichungen ausgezeichnet wurde. Erfahrungen in Wirtschaft und Industrie hat sie nach ihrer Promotion in der Strategieabteilung bei einem führenden Spezialchemie-Konzern gesammelt. Internationale Forschungsaufenthalte führten sie u. a. an das Indian Institute of Technology Madras, Indien sowie an die Tsinghua-Universität, China. In ihrer Forschung beschäftigt sich Prof. Fischer-Kreer mit Mechanismen, die es Unternehmer*innen und Manager*innen ermöglichen, wirtschaftliche, soziale und ökologische Werte in ihren Unternehmen zu kombinieren. Es fasziniert sie zu untersuchen, wie Gründer*innen nachhaltige Geschäftsmodelle entwickeln und wie sie Innovationstreiber für die großen Herausforderungen unserer Zeit sein können. In praxisorientierten Kursen bringt Frau Fischer-Kreer den Studierenden Tools bei, wie sie eigene Geschäftsideen und darauf basierend Geschäftsmodelle entwickeln können. Die Studierenden sollen durch die Kurse des Lehrstuhls für Entrepreneurial Behaviour empowered werden und Lust auf Unternehmertum bekommen. Für ihren Lehransatz wurde Frau Fischer-Kreer von der DEUTZ AG mit dem Nicolaus August Otto Award ausgezeichnet.

Prof. Dr. Gregor Gantner Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät



Prof. Dr. Gregor **Gantner** hat seit dem 1. November 2023 die W2-Professur für

Mathematik (Bonn Junior Fellow) am Hausdorff Center for Mathematics inne. Gantner kam im November 2023 als Bonn Junior Fellow an das Institut für Numerische Simulation, nachdem er 2017 sub auspiciis Praeidentis an der TU Wien promovierte. Anschließend war er dort noch zwei weitere Jahre als Postdoktorand tätig, ehe er von 2019 bis 2022 im Rahmen eines Erwin-Schrödinger Stipendiums des Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) an die Universität von Amsterdam wechselte. Im Jahr 2022 begann Gantner schließlich eine Starting Faculty Position am Forschungsinstitut Inria in Paris. Prof. Gantners Forschungsgebiet ist die numerische Analysis partieller Differentialgleichungen. Dabei entwickelt er adaptive Algorithmen, um die unbekannten Lösungen von diesen Gleichungen zu approximieren. Sein Fokus liegt auf dem mathematischen Beweis, dass diese Algorithmen optimal konvergieren, das heißt jede vorgegebene Genauigkeit mit minimalem Rechenaufwand erreichen können. Für seine herausragende Forschung wurde Prof. Gantner unter anderem bereits 2018 mit dem Dr.-Klaus-Körper-Preis für die beste Dissertation 2017 in den Bereichen Angewandte Mathematik und Mechanik sowie 2019 mit dem Studienpreis der Österreichischen Mathematischen Gesellschaft ausgezeichnet. Jüngst reichte er zudem ein DFG-Projekt ein.

Prof. Dr. Giles Gardam Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät



Prof. Dr. Giles **Gardam** hat seit dem 1. Oktober 2023 die W2-Professur für Mathematik (Bonn Junior Fellow) am Hausdorff Center for Mathematics inne. Nach seinem Studium der Mathematik und Informatik in Sydney, promovierte er 2017 in Oxford. Anschließend war er bis 2018 als Postdoktorand am Technion in Haifa (Israel) tätig, bevor er von 2019 bis 2023 an der Universität Münster beschäftigt war. Prof.

Gardams Forschungsgebiet ist die geometrische Gruppentheorie, die Untersuchung von Symmetrie mittels Geometrie und Topologie. Ein besonderes Merkmal seiner Arbeit ist ihr rechnerischer Aspekt. Dabei beabsichtigt er alte Vermutungen durch konkrete Gegenbeispiele zu widerlegen. 2022 wurde Prof. Gardam als herausragend qualifizierter Nachwuchswissenschaftler in das Emmy Noether-Programm der DFG aufgenommen. Im selben Jahr wurde er für seine hervorragende Forschung von der Europäischen Union mit einem ERC Starting Grant ausgezeichnet. Mittlerweile fühlt er sich an der Universität Bonn heimisch und betont: "Ich hätte mir keinen besseren Ort in Deutschland für mein ERC-Projekt aussuchen können."

Prof. Dr. Dr. Christian Kirschneck Medizinische Fakultät



Prof. Dr. Dr. Christian **Kirschneck** hat seit dem 1. Oktober 2023 die W3-Professur im Fach Kieferorthopädie am Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Poliklinik für Kieferorthopädie inne. Gleichzeitig wurde er zum Direktor der Poliklinik für Kieferorthopädie am Universitätsklinikum Bonn ernannt. Nach dem Studium der Zahnmedizin und der Molekularen Medizin an der Universität Regensburg promovierte Prof. Kirschneck in beiden Fächern mit der Bewertung "summa cum laude". 2018 verlieh ihm die Medizinische Fakultät der Universität Regensburg den Lehrpreis "Gute Lehre". 2019 wurde Prof. Kirschneck sodann zum stellvertretenden Direktor und leitenden Oberarzt an der Poliklinik für Kieferorthopädie am Universitätsklinikum Regensburg ernannt. Nachdem sich Kirschneck 2020 auf "Kraniomandibuläre Dysfunktionen" am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein spezialisiert hatte, erhielt er 2021 secundo loco den Lehrstuhl für Kieferorthopädie der Universität Genf. Anschließend wurde Prof. Kirschneck 2022

zum ersten Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft für Grundlagenforschung (AfG) der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde ernannt. Bevor er 2023 dem Ruf auf den Lehrstuhl für Kieferorthopädie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn folgte, spezialisierte sich Kirschneck 2023 zudem auf "Zahnärztliche Schlafmedizin". In seiner Forschung beschäftigt sich Prof. Kirschneck einerseits mit dem genetischen Hintergrund, also den erblichen Faktoren des Schädelwachstums, der Zahnentwicklung und damit kieferorthopädisch relevanten Pathologien. Dabei sollen Screening-Tests zukünftig zur Früherkennung von Pathologien oder Reaktionsmustern auf eine kieferorthopädische Behandlung eine rechtzeitige und individuell auf die Patientinnen und Patienten zugeschnittene Therapie erlauben. Ein weiteres wissenschaftliches Steckpferd von Prof. Kirschneck ist die oral-immunologische, molekulare Grundlagenforschung. Hier erforscht er die biologischen Mechanismen, wie eine kieferorthopädische Korrektur einer Zahnfehlstellung auf Ebene der Zellen und Gewebe ermöglicht wird. Wichtige Meilensteine seiner bisherigen Forschungsarbeit waren dabei die DFG geförderten Projekte zu den Auswirkungen hypoxischer Zustände, einer Parodontitis bzw. von Nikotin sowie von Natriumkationen (Kochsalz) im Gewebe im Rahmen kieferorthopädischer Zahnbewegungen. Ein weiterer großer Forschungserfolg im Bereich der kraniofazialen und dentalen Genetik war erst kürzlich im Jahr 2023 die erneute Auszeichnung seiner Arbeitsgruppe mit dem Arnold-Biber-Preis der Deutschen Gesellschaft für Kieferorthopädie für die Forschungsergebnisse zum Einfluss bestimmter Single-Nucleotide-Polymorphismen (SNPs) in Genen. Als übergeordnetes Ziel seiner wissenschaftlichen Arbeit versteht Prof. Kirschneck, für die Vielzahl der existierenden kieferorthopädischen Anomalien, Malokklusionen und Dysgnathien basierend auf der verfügbaren wissenschaftlichen Evidenz und unter Nutzung einer umfassenden personalisierten Diagnostik sowie mithilfe von künstlicher Intelligenz tatsächlich die für jede Patientin bzw. jeden Patienten individuell optimale Therapiestrategie bei minimalen Nebenwirkungen und Risiken anbieten zu können.

Prof. Dr. Alexandra Klotz

Medizinische Fakultät



Prof. Dr. med. Kerstin Alexandra **Klotz** hat seit dem 1. September 2023 die W3-Professur im Fach Neuropädiatrie am Zentrum für Kinderheilkunde inne. Gleichzeitig wurde sie zur Direktorin der Abteilung für Neuropädiatrie und SPZ des Universitätsklinikums Bonn ernannt.

Prof. Klotz Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der schwer behandelbaren Epilepsien im Kindes- und Jugendalter und deren Comorbiditäten: i) Analyse von Hochfrequenzoszillationen (HFO) in Zusammenhang mit Gehirnreifung und Schlaf sowie prognostische Relevanz, auch bei Kindern ohne Epilepsie aber erhöhtem Epilepsierisiko (zum Beispiel Kinder mit angeborenen Herzfehlern); ii) Analysen zu Schlafmicro- und Macrostruktur zum Verständnis des Zusammenhangs von Epilepsie, Schlaf und Kognition; iii) Untersuchung von Effekten alter (z. B. Valproat) und neuer (v.a. Cannabidiol) Anfallssuppressiva in Bezug auf Effektivität, Toleranz, Interaktion und Auswirkungen auf Comorbiditäten.

Prof. Dr. Sabrina Müller

Evangelisch-Theologische Fakultät



Prof. Dr. theol. Sabrina **Müller** ist am 1. Februar 2024 zur W3-Professorin ernannt

worden. Sie hat nun die Professur für Praktische Theologie am Evangelisch-Theologischen Seminar inne. Bevor Müller an die Universität Bonn kam, war sie von 2021–2024 als Geschäftsleiterin des UFSP Digital Religion(s) tätig. Zudem ist sie Mitglied der Leitung des Zentrums für Kirchenentwicklung (ZKE). Von 2019–2021 hat Prof. Müller als theologische Geschäftsführerin des Zentrums für Kirchenentwicklung (ZKE), Postdoc (2016–2020) und Pfarrerin in der ref. Kirche Bärenswil (2009–2015) gearbeitet. Prof. Müller habilitierte sich zum Thema „Religiöse Erfahrung als Grundbegriff der Praktischen Theologie“ (2016–2021) und promovierte zu innovativer Kirchenentwicklung (Fresh-X) (2010–2015). Für ihre Forschung war sie mehrmals für längere Zeit im Ausland, arbeitete als Gastforscherin in den USA und England und schätzt daher den internationalen Austausch sehr. Ein besonderer Schwerpunkt ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit liegt auf digitalen, empirischen, postkolonialen und feministischen Theologien sowie kirchlicher Innovation. So forscht sie u.a. zu Fragen der Zukunft von Kirche, religiösen Influencer:innen und machtkritischen Ansätzen in der Theologie. In ihren Tätigkeiten verbindet Prof. Müller stets Theorie und Praxis und berät auch immer wieder verschiedene Landeskirchen in Europa in ihren Veränderungsprozessen.

Prof. Dr. Tatjana Tchumatchenko



Prof. Dr. Tatjana **Tchumatchenko** ist am 1. September 2023 zur W3-Professorin ernannt worden. Sie hat nun die Professur für Computational Neuroscience of Behavior am Institut für Experimentelle Epileptologie und Kognitionswissenschaften inne. Nach dem Studium der Physik an der Technischen Universität Darmstadt promovierte Prof. Tchumatchenko 2011 in Computational Neuroscience an der Universität Göttingen mit der Bewertung "summa cum

laude". Anschließend war sie zunächst als Postdoktorandin mit gemeinsamer Berufung am Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation, am Bernstein Zentrum Göttingen und am Interdisziplinären Sonderforschungsbereich tätig, bevor sie für zwei Jahre ans Center for Theoretical Neuroscience der Columbia University in New York City wechselte. Von 2013 bis 2021 war Tchumatchenko unabhängige Forschungsgruppenleiterin am Max-Planck-Institut für Hirnforschung in Frankfurt am Main sowie Leiterin der Gruppe "Theory of Neural Dynamics". Zudem war sie bereits von 2020 bis 2021 als W2-Professorin für Computational Neuroscience of Behavior am Universitätsklinikum Bonn beschäftigt, ehe sie für zwei Jahre als W3-Professorin und stellvertretende Direktorin am Institut für Physiologische Chemie an der Universitätsmedizin der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz tätig war. Gleichzeitig war sie Forschungsgruppenleiterin am Universitätsklinikum Bonn. Als angesehenes Mitglied des iBehave-Forschungsnetzwerks und leitende Hauptforscherin ist Prof. Tchumatchenko eine großartige Ergänzung der Forschungsgemeinschaft am Institut für Experimentelle Epileptologie und Kognitionswissenschaften der Universität Bonn. Tchumatchenkos Forschung zielt darauf ab, die synaptischen und neuronalen Mechanismen zu verstehen, die die Rechenstrategien in neuronalen Schaltkreisen generieren. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt dabei auf der rechnerischen Analyse wiederkehrender neuronaler Netze und deren entsprechenden Verhaltensergebnissen. Sie untersucht beispielsweise die Auswirkungen überwachter und unbeaufsichtigter synaptischer Lernregeln auf die Ergebnisse von Computernetzwerken. Darüber hinaus interessiert sich Tchumatchenko für die Organisation der Molekulardynamik innerhalb von Dendriten und erforscht, wie Proteindynamik zur synaptischen Plastizität beiträgt. Letztendlich ist Prof. Tchumatchenkos übergeordnetes Forschungsziel zu verstehen, wie komplexe Verhaltensfunktionen wie Navigation, Entscheidungsfindung und Gedächtnis aus der Aktivität wiederkehrender Netzwerke entstehen.

Meldungen

Zentrale Universitäre Einrichtungen und Institute

Dr. Nushin **Hosseini-Eckhardt**, Bonner Zentrum für Lehrerbildung (BZL), wird für die Zeit vom 1. Oktober 2024 bis zum 31. März 2025 mit der Vertretung einer Professur (W2) für Allgemeine und Systematische Pädagogik beauftragt.

Dr. Stefan **Partelow**, Senior Research Associate am Center for Life Ethics, ist zu einem der leitenden Redakteure der wissenschaftlichen Zeitschrift *People and Nature* ernannt worden. Sein umfassendes Fachwissen in den Bereichen Umweltsozialwissenschaft, Governance und Nachhaltigkeit war ausschlaggebend für die Ernennung, zusammen mit seinem Einsatz für offenes und integratives Publizieren, welches die lange Geschichte der Zeitschrift als Präsentationsplattform für wissenschaftliche Spitzenleistungen unterstützt.

Evangelisch-Theologische Fakultät

Prof. Dr. Wolfram **Kinzig**, Evangelisch-Theologische Fakultät, Lehrstuhl für Kirchengeschichte mit Schwerpunkt Alte Kirchengeschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität, erhält den Giuseppe Alberigo Award 2024 für seine Arbeit "A History of Early Christian Creeds", De Gruyter, 2024.

Dr. Katharina **Opalka**, Evangelisch-Theologische Fakultät, wird für die Zeit vom 1. April 2024 bis zum 31. März 2027 mit der Vertretung einer Professur (50%) für Systematische Theologie/Dogmatik und Ethik beauftragt (mit Dienstsitz in Köln). Die Professurvertretung erfolgt in Stellenteilung mit Prof. Dr. Folkart Wittekind.

Katholisch-Theologische Fakultät

Prof. Dr. rer. soc. Dr. theol. Jochen **Sautermeister** wurde von Bundestagspräsidentin Bärbel Bas in den Deutschen Ethikrat berufen. Mit Wirkung zum 1. März 2025 wurde der 49-Jährige als Nachfolger von Armin Grunwald benannt, dessen Amtszeit am 13. Februar 2025 abgelaufen ist.



Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät

Jun.-Prof. Dr. Pavel **Brendler**, Institut für Makroökonomik und Ökonometrie, ist mit Ablauf des 31. August 2024 als Juniorprofessor (W1) ausgeschieden. Seine neue Dienststelle ist die Universität Nottingham, Großbritannien.

Dr. Cathrin Constanze **Mohr**, Institut für Makroökonomik und Ökonometrie, wird für die Zeit vom 01. Oktober 2024 bis zum 31. März 2025 mit der Vertretung einer Professur (W2) für Makroökonomik beauftragt.

PD Dr. Johannes **Richter**, Institut für deutsches und internationales Zivilverfahrensrecht, wurde zunächst für die Zeit vom 1. April 2024 bis zum 30. September 2024 mit der Vertretung einer Professur (W2) für Bürgerliches Recht, Kunst- und Kulturgutschutzrecht beauftragt. Anschließend wird er für die Zeit vom 1. Oktober 2024 bis zum 31. März 2025 mit der Vertretung einer Professur (W2) für Bürgerliches Recht, Recht der Datenwirtschaft, des Datenschutzes, der Digitalisierung und der künstlichen Intelligenz am Institut für Handels- und Wirtschaftsrecht beauftragt.

Jun.-Prof. Dr. Amelie **Schiprowski**, Institut für Angewandte Mikroökonomik, ist mit Wirkung vom 1. Oktober 2024 für die Dauer von 3 Jahren zur Juniorprofessorin W1 (2. Anstellungsphase) für Applied Microeconomics ernannt worden.

Jun.-Prof. Dr. Adam Hal **Spencer**, Institut für Makroökonomik und Ökonometrie, ist mit Wirkung vom 1. September 2024 für die Dauer von 3 Jahren zum Juniorprofessor W1 für Makroökonomik ernannt worden.

Prof. Dr. Gregor **Thüsing** LL.M. wurde im Oktober 2024 in den Deutschen Ethikrat berufen worden.

Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Rudi **Balling**, Institute of Molecular Psychiatry, wird über den 31. Dezember 2024 hinaus bis zum 31. Dezember 2027 als Seniorprofessor mit einer Lehrverpflichtung von 2 Lehrveranstaltungsstunden je Woche in der Vorlesungszeit beschäftigt.

Jun.-Prof. Dr. Stephanie **Jung**, Institut für Kardiovaskuläre Immunologie, ist mit Wirkung vom 12. Oktober 2023 für die Dauer von 3 Jahren zur Juniorprofessorin W1 (2. Anstellungsphase) für Cellular Virology ernannt worden.

PD Dr. med. Julian Alexander **Luettkens**, Klinik für Diagnostische und Interventionel-

le Radiologie, wird für die Zeit vom 10. Juni 2024 bis zum 31. Dezember 2025 mit der Vertretung einer Professur (W3) für Diagnostische und Interventionelle Radiologie beauftragt.

Jun.-Prof. Dr. Laura Alba Maria **Surace**, Institut für Klinische Chemie und Klinische Pharmakologie, ist mit Wirkung vom 1. August 2024 für die Dauer von 3 Jahren zur Juniorprofessorin W1 für Tumor Immunometabolism ernannt worden.

Jun.-Prof. Dr. Kerstin Maria **Wilhelm-Jüngling**, Institut für Neurovaskuläre Zellbiologie, ist mit Wirkung vom 1. September 2024 für die Dauer von 3 Jahren zur Juniorprofessorin W1 (2. Anstellungsphase) für Endothelial Signaling and Metabolism ernannt worden.

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Kristian **Berg**, Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft, Abteilung Germanistische Linguistik, ist mit Ablauf des 31. März 2024 als Universitätsprofessor (W3) ausgeschieden. Seine neue Dienststelle ist die Universität Oldenburg.

PD Dr. Marion **Bolder-Boos**, Institut für Archäologie und Kulturanthropologie, Abteilung für Klassische Archäologie mit Akademischem Kunstmuseum, wird für die Zeit vom 1. April 2024 bis zum 31. August 2024 mit der Vertretung einer Professur (W2) für Klassische Archäologie beauftragt.

Dr. Svea Suzanne **Bräunert**, Institut für Sprach-, Medien- und Musikwissenschaft, Abteilung für Medienwissenschaft, ist für die Zeit vom 1. April 2024 bis zum 30. September 2024 mit der Vertretung einer Professur (W2) für Digitale Medienkultur beauftragt worden.

Dr. Matthias Bernhard **Grawehr Sommerer**, Institut für Archäologie und Kulturanthropologie, Abteilung für Klassische Archäologie mit Akademischem Kunstmuseum, wird für die Zeit vom 1. Oktober 2024 bis zum 31. März 2025 mit der Vertretung einer Professur (W2) für Klassische Archäologie beauftragt.

Dr. Dagobert Bernhardt **Höllein**, Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft, Abteilung Germanistische Linguistik, wird für die Zeit vom 1. April 2024 bis zum 30. September 2024 mit der Vertretung einer Professur (W2) für Germanistische Linguistik beauftragt.

Dr. Tâmis Peixoto **Parron**, Neuere und Neueste Geschichte, Universidade Federal Fluminense (UFF), Niterói, Brasilien, CAPES-Humboldt-Forschungsstipendium für erfahrene Forschende, Gastgeber: Prof. Dr.

Michael Zeuske;

Prof. Dr. Gustavo Gabriel **Politis**, Ur- und Frühgeschichte (weltweit), Universidad Nacional del Centro de la Provincia de Buenos Aires, Olavarria, Argentinien, Humboldt-Forschungspreis, Gastgeberin: Prof. Dr. Carla Jaimes Betancourt

Prof. Dr. Michael **Rohrschneider** wurde in die Historische Kommission zu Berlin e.V. aufgenommen. Die 1959 wiedergegründete HiKo widmet sich der Erforschung der Geschichte Berlins, Brandenburgs und Preußens.

PD Dr. Axel Bernd **Kunze**, Privatdozent für Erziehungswissenschaft an der Philosophischen Fakultät, wurde in den Runden Tisch "Fachkräfte in den Erziehungsberufen" der Diakonie Deutschland berufen, der im Rahmen der neuen Fachkräftestrategie das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. berät.

Jun.-Prof. Dr. Lucy **Wasensteiner**, Kunsthistorisches Institut, ist mit Wirkung vom 1. Mai 2024 für die Dauer von 3 Jahren zur Juniorprofessorin (W1) für Kunsthistorische Provenienzforschung ernannt worden.

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Gabriel Andreas **Dill**, Mathematisches Institut, wurde für die Zeit vom 1. Oktober 2023 bis zum 30. September 2025 mit der Vertretung einer Professur (W2) für Reine Mathematik beauftragt. Seine Vertretungsprofessur endete vorzeitig mit Ablauf des 31. August 2024.

Dr. Jens Niklas **Eberhardt**, Mathematisches Institut, wird für die Zeit vom 1. April 2024 bis zum 30. September 2024 mit der Vertretung einer Professur (W2) für Reine Mathematik beauftragt.

Jun.-Prof. Dr. Patrycja Joanna **Kielb**, Clausius-Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, ist mit Wirkung vom 1. Oktober 2024 für die Dauer von 3 Jahren zur Juniorprofessorin W1 für Biohybridforschung ernannt worden.

Prof. Dr. Hildegard Margarete **Kühne**, Institut für Informatik, Abteilung II - Visual Computing, ist mit Ablauf des 31. Juli 2024 als Universitätsprofessorin (W2) ausgeschieden. Ihre neue Dienststelle ist die Universität Tübingen.

Prof. Dr. Dieter **Meschede**, Institut für Angewandte Physik, wird über den 31. März 2024 hinaus bis zum 31. März 2026 als Seniorprofessor mit einer Lehrverpflichtung von 2 Lehrveranstaltungsstunden je Woche in der Vorlesungszeit beschäftigt.

Apl.-Prof. Dr. Manfred **Nutz**, Geogra-

phisches Institut, wird für die Zeit vom 1. Oktober 2024 bis zum 31. Dezember 2024 mit der Vertretung einer Professur (W2) für Geographie - Stadtgeographie beauftragt.

Dr. Marc Michael **Sauerwein**, Mathematisches Institut, wird für die Zeit vom 1. April 2024 bis zum 30. September 2024 mit der Vertretung einer Professur (W2) für die Didaktik der Mathematik beauftragt.

Dr. Lisa **Schielicke**, Institut für Geowissenschaften, Abteilung Meteorologie, wird für die Zeit vom 1. April 2024 bis zum 30. September 2024 mit der Vertretung einer Professur (W3) für Allgemeine Meteorologie beauftragt. Ihre Beschäftigung als Professurvertreterin endet vorzeitig mit Ablauf des 31. August 2024.

Dr. Slavomira **Stefkova**, Physikalisches Institut, Abteilung Experimentalphysik, wird für die Zeit vom 16. September 2024 bis zum 15. September 2027 mit der Vertretung einer Professur (W2) für Experimentelle Physik beauftragt.

Dr. Stefanie **Wege**, Institut für Zelluläre und Molekulare Botanik, Abteilung Molekulare Evolution, wird für die Zeit vom 1. Oktober 2024 bis zum 31. März 2025 mit der Vertretung einer Professur (W2) für Molekulare Pflanzenernährung beauftragt.

Agrar-, Ernährungs- und Ingenieurwissenschaftliche Fakultät

Dr. Reinhard **Puntigam**, Institut für Tierwissenschaften, ist für die Zeit vom 1. November 2023 bis zum 31. März 2025 mit der Vertretung einer Professur (W3) für Tierernährung beauftragt worden. Seine Vertretungsprofessur endete vorzeitig mit Ablauf des 30. September 2024.

Jun.-Prof. Dr. Michael **Schindelegger**, Institut für Geodäsie und Geoinformation, ist mit Wirkung vom 1. August 2024 für die Dauer von 1 Jahr zum Juniorprofessor W1 (7. Jahr) für Geodätische Erdsystemforschung ernannt worden.

Jun.-Prof. Dr. Marie-Christine **Simon**, Institut für Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften (IEL), ist mit Wirkung vom 26. Juni 2024 für die Dauer von 2 Jahren zur Juniorprofessorin W1 (2. Anstellungsphase) für Mikrobiota und Ernährung ernannt worden.

Zu Gast über die Alexander-von-Humboldt-Stiftung

Dr. Robert **Braun**, Empirische Sozialforschung, University of California, Berkeley, USA, Humboldt-Forschungsstipendium für erfahrene Forschende, Gastgeber: Prof. Dr. Ove Sutter.

Prof. Dr. Gabriel **Deugoue**, Mathematik in der Fluidmechanik, Université de Dschang, Dschang, Kamerun, Georg Forster-Forschungsstipendium für erfahrene Forschende, Gastgeber: Prof. Dr. Sergio Albeverio.

Dr. Ynyr **Harris**, Elementarteilchenphysik, University of Oxford, Oxford, Vereinigtes Königreich, Humboldt-Forschungsstipendium für Postdocs, Gastgeber: Prof. Dr. Matthias Schott.

Dr. Rekha Sreekumar **Varrier**, Biologische Psychologie und Kognitive Neurowissenschaften, Humboldt-Forschungsstipendium für Postdocs, Gastgeber: Dr. Johannes Schultz

Abschied in den Ruhestand

Prof. Dr. Ian Clarkson **Brock**, Physikalisches Institut, Abteilung Experimentalphysik, mit Ablauf des Monats Juli 2024.

Prof. Dr. Alexandros Filippou, Institut für Anorganische Chemie, mit Ablauf des Monats August 2024.

Prof. Dr. Nikolaus **Froitzheim**, Institut für Geowissenschaften, Abteilung Geochemie/Petrologie, mit Ablauf des Monats Juli 2024.

Prof. Dr. Michael **Gütschow**, Pharmazeutisches Institut, Abteilung Pharmazeutische & Medizinische Chemie, mit Ablauf des 15. Oktober 2024 nach Verlängerung der Dienstzeit.

Prof. Dr. Ludger **Kühnhardt**, ZEI, mit Ablauf des Monats Juli 2024.

Prof. Dr. Barbara **Schmidt-Haberkamp**, Institut für Anglistik, Amerikanistik und Keltologie, Abteilung Literatur- und Kulturwissenschaft (Anglistik), mit Ablauf des Monats September 2024.

Prof. Dr. Winfried **Schmitz**, Institut für Geschichtswissenschaft, Abteilung Alte Geschichte, mit Ablauf des Monats Juli 2024.

Prof. Dr. Peter **Schneider**, Argelander-Institut für Astronomie, Abteilung Astrophysik, mit Ablauf des Monats September 2024. Ab dem 1. Oktober 2024 bis zum 30. September 2026 wird er als Seniorprofessor mit einer Lehrverpflichtung von 2 Lehrveranstaltungsstunden je Woche in der Vorlesungszeit beschäftigt

Prof. Dr. Caja **Thimm**, Institut für Sprach-, Medien- und Musikwissenschaft, Abteilung für Medienwissenschaft, mit Ablauf des Monats Juli 2024. Ab dem 1. August 2024 bis zum 31. Juli 2026 wird sie als Seniorprofessorin mit einer Lehrverpflichtung von 2 Lehrveranstaltungsstunden je Woche in der Vorlesungszeit beschäftigt.

Prof. Dr. Jürgen **von Hagen**, Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, Institut für Internationale Wirtschaftspolitik, mit Ablauf des Monats September 2024 nach Verlängerung der Dienstzeit. Ab dem 1. Oktober 2024 bis zum 30. September 2027 wird er als Seniorprofessor mit einer Lehrverpflichtung von 2 Lehrveranstaltungsstunden je Woche in der Vorlesungszeit beschäftigt.

Prof. Dr. Raimund **Waltermann**, Institut für Arbeitsrecht und Recht der sozialen Sicherheit, mit Ablauf des Monats September 2024 nach Verlängerung der Dienstzeit.

Verstorben

Prof. Dr. Hartmut **Galsterer** ist am 5. März 2024 im Alter von 85 Jahren verstorben. Galsterer studierte Jura, Orientalistik, Klassische Philologie, Archäologie und Geschichte an der Universität Erlangen. Nach der 1968 erfolgten Promotion zum Dr. phil. bei Friedrich Vittinghoff habilitierte er sich 1974 an der Universität zu Köln, wo er als Privatdozent und außerordentlicher Professor wirkte, bevor er 1977 als ordentlicher Professor an die Freie Universität Berlin und 1985 an die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen berufen wurde. 1992 folgte er dem Ruf an die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, wo er 2004 emeritiert wurde. Er war ordentliches Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts und korrespondierendes Mitglied der Accademia Roveretana degli Agiati di Scienze, Lettere ed Arti in Rovereto, Italien. In seiner Forschung widmete er sich der römischen Sozialgeschichte, der Geschichte der römischen Provinzen sowie der Epigraphik. Galsterer war Mitherausgeber der Bonner Jahrbücher.

Frau Ina **Odenthal** ist am 04. Dezember 2024 im Alter von 60 Jahren verstorben. Frau Odenthal war seit den 02.05.2002 als Physikalisch-Technische-Assistentin am Physikalischen Institut beschäftigt.

Prof. Dr. Otto **Strecker** ist am 23. März 2024 im Alter von 93 Jahren verstorben. Nach Studium und Promotion war Strecker von 1965 bis 1967 Direktor des Instituts für landwirtschaftliche Marktforschung in Braunschweig-Völkenrode. 1967 wurde

er als Professor für Landwirtschaftliche Marktforschung und Direktor des Instituts für Agrarpolitik, Marktforschung und Wirtschaftssoziologie sowie Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät an die Universität Bonn berufen. Während dieser Zeit prägte er die Idee des Agrarmarketings in Deutschland maßgeblich. Bis dahin war die landwirtschaftliche Marktlehre und Forschung vor allem eine Disziplin zur makroökonomischen Analyse und Steuerung der Agrarmärkte. Strecker rückte die eher mikroökonomische Perspektive der Landwirte und ihrer Marktpartner in den Mittelpunkt. Sie wurden damit vom Objekt zum Subjekt des betrachteten Marktgeschehens. Während einer Gastprofessur an der Harvard Business School 1971/72 traf er unter anderem auf Ray Goldberg, den „Vater des Agribusiness“, und lernte dessen Ideen zur Verknüpfung von Geschäftsmodellen entlang der Wertschöpfungskette kennen und schätzen. Das so verstandene Agribusiness wurde zum Bezugspunkt seiner weiteren Arbeit. 1973 verließ er die universitäre und wissenschaftliche Laufbahn und gründete sein Beratungsunternehmen, das sich in kurzer Zeit einen Namen in der Entwicklungszusammenarbeit machte, vor allem mit Aktivitäten im Zusammenhang mit der Planung von Mischfutterwerken und agroindustriellen Komplexen in Schwellen- und Entwicklungsländern. Ab 1990 beriet er ehemals sozialistischen Betriebe und Volkswirtschaften in Mittel- und Osteuropa bei der wirtschaftlichen Transformation.

Prof. Dr. Heinz **Thomas** ist am 26. Mai im Alter von 88 Jahren verstorben. Nach dem Studium der Fächer Geschichte und Germanistik in Köln, München und Bonn wurde Professor Thomas 1966 in Bonn mit einer von Helmut Beumann inspirierten Dissertation bei Eugen Ewig zum Dr. phil. promoviert. 1972 folgte die Habilitation für Mittelalterliche und Neuere Geschichte ebenfalls in Bonn, wo er 1980 auch zum Universitätsprofessor ernannt wurde. Wegweisend für die Geschichtswissenschaft waren seine Forschungen zur hochmittelalterlichen Trierer Geschichtsschreibung, zur Geschichte des deutsch-französischen Grenzraums im Mittelalter sowie zu Entstehung eines deutschen „Eigenbewusstseins“ im Spiegel der mittelhochdeutschen Literatur und Geschichtsschreibung. Einem breiteren, auch außerakademischen Publikum wurde Heinz Thomas durch sein Überblickswerk Deutsche Geschichte des Spätmittelalters 1250 – 1500 (1983) und durch seine Biografien Ludwigs des Bayern (1993) und Jeanne d'Arcs (2000) bekannt.

Am 18. Juli 2024 verstarb Prof. Dr. Rai-

ner **Zaczyk** im Alter von 73 Jahren. Prof. Zaczyk war nicht nur ein angesehener Forscher und beliebter Strafrechtsdogmatiker und Rechtsphilosoph. Im Juli 2010 übernahm er das Amt des Geschäftsführenden Direktors des Juristischen Seminars und übte es neun Jahre lang, bis zu seiner Emeritierung, aus. Dabei setzte er sich wieder und wieder mit Nachdruck für die Belange des Juristischen Seminars ein. Als Schüler von Ernst Amadeus Wolff galt Rainer Zaczyks wissenschaftliches Interesse in besonderem Maße der Rechtsphilosophie der Aufklärung und des deutschen Idealismus.

Das auf dieser Grundlage entwickelte freiheitliche Rechtsverständnis prägte zugleich seine Werke zum deutschen Straf- und Strafprozessrecht. Als akademischer Lehrer war er authentisch und zugewandt. In seinen Vorlesungen und Seminaren verkörperte Rainer Zaczyk damit in idealer Weise die Humboldt'sche Einheit von Forschung und Lehre. 2015 wurde er mit dem Lehrpreis der Universität Bonn ausgezeichnet.

Frau Marie-Luise **Liebegut** (Institut für Informatik) ist am 17.11.2024 im Alter von 83 Jahren verstorben.

25. Dienstjubiläum

Monika **Clemens**, am 30. Sept. 2024.
Michael **Prill**, am 31. Oktober 2023.

40. Dienstjubiläum

Karin **Möllers**, am 30. September 2024.
Martina **Steden-Papke**, Dezernat 5: Abt. Handschriften und Rara in der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn zum 1. Oktober 2022.

Impressum

Herausgegeben im Auftrag des Rektorats der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Dezernat Hochschulkommunikation

Dechenstraße 3, 53115 Bonn
Telefon 0228/73-7640
E-Mail: forsch@uni-bonn.de

Redaktion

Prof. Dr. Andreas Archut (verantw.),
Sebastian Eckert, Katja Fels, Sandra Gelfert,
Klaus Herkenrath, Gregor Hübl, Katrin
Piecha, Tanja Kühn-Söndgen, Johannes
Seiler, Evelyn Stolberg, Miriam Wagner

Layout

kreativrudel GmbH & Co. KG
www.kreativrudel.de

Englische Übersetzung

Zentraler Übersetzungsservice

forsch online und Archiv

Sebastian Eckert / Triantafillia Keranidou

Druck

dieUmweltDruckerei GmbH
www.dieumweltdruckerei.de

Auflage

8.000 Exemplare

Fotos

ASK.Berlin Grafik U4
Sebastian Eckert
S. 20 KI generiert via Adobe Firefly
Barbara Frommann S. 34/35, 41–43,
55 (rechts), 57 (links)
HRZ S. 52–54
Gregor Hübl S. 5 (rechts oben), 13–15,
28, 30–32, 44 (oben), 47
Kreativrudel Grafik S.8/9
Volker Lannert Titel, S. 3, 4/5 (jeweils links),
7, 10/11, 23, 24–27, 29, 44 (unten), 51,
58 (mitte)
Rolf Müller/UKB S. 45, 55 (mitte), 58 (rechts),
59 (mitte oben)
Silvia Steinbach S. 53 (rechts)
Ulrike Syrakas Grafik U2
Katrin Wagner (privat) S. 17–19

Bernadette Yehdou

S. 4 (rechts), 5 (rechts unten), 12,
39/40, 46, 48/49, 50/51, 58 (links)
Industrie-Club e.V. Düsseldorf S.55 (links)
Yvonne Mester S. 56 (links)
Kevin Ryl S. 56 (rechts)
Jean-Luc Ikelle-Matiba/KHI S. 57 (mitte)
Alexandra Weiß S. 57 (rechts)
Caroline Krajcir S. 59 (mitte unten)
Universität Bonn S. 59 (rechts)

Legende QR Codes

-  Neues / News
-  Visual Story
-  Podcast
-  Mehr Infos

UNIVERSITÄT **BONN**



HATS OFF
TO YOU,
GRADUATES!
**WELL
DONE!**

5. JULI 2025

UNI FEST 25

#unifest2025

Jetzt anmelden!
Register now!



bis zum
1. Juni

until
June 1st

www.uni-bonn.de/unifest

20

20 JAHRE UNIFEST



**FOREVER
UNI BONN**

Im Anschluss

JUBILÄUMSPARTY FÜR ALLE!

5. Juli | Eintritt frei | Im Hofgarten

www.uni-bonn.de/foreverunibonn